Hermann Stoller
Heimatkundliche Notiz Nr. 38 9.6.2009
(aus dem Nachlass lektoriert und editiert durch Georg Grübel, 2016)

Ausgewählte Ereignisse in Lindenberg (zeitlich geordnet)

Vorbemerkungen:

1. Eine zeitlich geordnete Liste von Ereignissen („Chronik“) ist eine subjektive Auswahl des Verfassers. Stadtarchivar Günter Fichter kommt das Verdienst zu, 1989 die erste größere Chronik[1] von Lindenberg zusammengestellt zu haben.
2. Die folgende *Arbeits-Chronik* baut darauf auf. Sie ist als Computer-Datei keinen Platzbeschränkungen unterworfen, kann also punktuell mehr ins Detail gehen; als Ereignis-Chronik gesehen, ist diese Arbeits-Chronik aber mehr selektiv und damit weniger vollständig. Sie ist somit allenfalls eine punktuelle *Ergänzung und Präzisierung* zur offiziellen Stadt-Chronik 1989.

Anmerkung [GG]: Die „Stoller-Chronik“ zeichnet sich unter anderem durch *Genauigkeit* in Detail- Datums- und Quellenangaben aus; dies macht Geschichte tiefgründiger und nachforschbar. Wem dies wichtig ist, für den ist diese Chronik wichtig.

Die gedruckte Fichter-Chronik endet im Jahr 1989, mit dem Erscheinen des Buches. Glücklicherweise geht diese Chronik nahtlos weiter bis zum Jahr 2010, nämlich in den „Lindenberger Jahreschroniken“ jeweils abgedruckt im <Jahrbuch des Landkreises Lindau> (letzte Ausgabe: Jahrgang 26, 2011).

Diese *Jahreschroniken* in den Landkreisjahrbüchern wurden von Werner Budzinski digitalisiert und online verfügbar gemacht. Günter Fichter hat diese Jahreschroniken auch für die Folgejahre weitergeführt, so dass insgesamt eine Gesamt-Chronik von Lindenberg verfügbar ist, die aktuell bis in die Gegenwart reicht.

[1] Günter Fichter: *Lindenberger Chronik*,1. Auflage Juli 1989, © Copyright Stadt Lindenberg/Allgäu, Satz und Druck: Druckerei J. A. Schwarz, Lindenberg.

Die „Stollersche Arbeitschronik“[2]

Das **Lindenberger Gemeindegebiet** bestand wahrscheinlich bis zur Erstbesiedlung durch Alemannen im frühen Mittelalter ausschließlich aus **Allgäuer Urwald.** Es wurden (bisher) keinerlei römische oder vor-römische Funde gemacht.

Ca. 600 v.Chr.

Nicht weit von den Lindenberger Grenzen entfernt befinden sich am Beginn des Abhangs in den Wäldern oberhalb von Opfenbach-Heimen Spuren einer **Erdburg aus der Hallstattzeit**. Sie war vermutlich eine Fliehburg (Flurname Tannenfels).

> Siehe: F.J. Baumann, Geschichte des Allgäus, S. 225, B. Eberl, Der Burgstall auf demTannenfels, Gemeinde Opfenbach, Westallgäuer Heimatblätter, 1934, S. 199. – Manfred Ott (Bearbeiter), Lindau, Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, 1968, S. 6 ff., zitiert im Folgenden als „Historischer Atlas von Bayern, Lindau“.

Ca. 50

Seit der Regierungszeit von Kaiser Claudio (41-54 nach Chr.) führt durch das Allgäu **eine wichtige Römerstraße** über Bregenz, Opfenbach, Heimenkirch, Maierhöfen nach Kempten.

Ca. 250

Die **Straße Bregenz-Kempten wird Grenzgebiet** des Römischen Reiches. In den Jahren 233 und 259/60 verloren die Römer das heutige Oberschwaben an die Alemannen. Die neue Grenze wurde durch Wachtürme und Kastelle gesichert. Der nächstgelegene Wachtturm bei Lindenberg war in Dreiheiligen, das nächste Kastell namens Vemania bei Isny.

885

Nachdem am 27. April 857 in einer Schenkungsurkunde an das Kloster St. Gallen Lindenberg unter dem Namen „Lintiberc“ erstmals erwähnt ist, wird Lindenberg **zum zweiten Mal erwähnt**: Eine gewisse Ruodburg schenkt dem Kloster St Gallen eine Hube im Dorf Lindenberg mit den darauf sitzenden und neun übrigen Eigenleuten. Als Gegenleistung wird die Ruodburg aus der Leibeigenschaft entlassen.

---

[2] Hermann Stoller (1932-2009), Heimatkundliche Notiz Nr. 38, 9.6.2009
(aus dem Nachlass lektoriert und editiert durch Georg Grübel, 2016)

Quelle: Wartmann, H. (Hsg.), Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, (1863-1892), Band II, Nr. 645; 885 VI. 30;
zitiert in: Manfred Ott, Historischer Atlas von Bayern, Lindau, S. 47

1275

Ersterwähnung der Pfarrei Lindenberg. Lindenberg gehört zum Dekanat Ebratshofen des Bistums Konstanz. Der Bischof verpflichtet den Klerus seines Bistums, den zehnten Teil des Einkommens zur Bestreitung der Kosten eines Kreuzzuges zu geben.
Der Pfarrer von Maria Thann ist gleichzeitig Pfarrer von Lindenberg, d.h. er erhält die Erträge beider Pfarreien. Die Pfarrei Lindenberg versorgt ein hier wohnender Pleban („Leutpriester“), den der Pfarrer von Maria Thann bezahlt. Seine Bezahlung beträgt etwa die Hälfte der Einnahmen der Pfarrei.
Die Vikaria, d.h., was der Leutpriester erhält, beträgt vier Pfund (quartuor libr.).

Die Dekanate waren wesentlich größer als heute. Dem Dekanat Eberatshofen (benannt nach der Pfarrei des Dekans) gehören etwa 60 Pfarreien an: Dornbirn, Lingenau, Egg, Andelsbuch, Schwarzenberg, Lindau, Wasserburg, Langenargen, Bregenz, Laimnau, Tannau, Obereisenbach, Krumbach (bei Tettnang), Wiltpoltsweiler, Goppertsweiler. Haslach, Siberatsweiler (wohl bei Waldburg), Esseratsweiler, Obereitnau, Unterreitnau, Hiltensweiler, Wangen, Niederwangen, Primisweiler, Schwarzenbach, Maria-Thann, Wohmbrechts, Opfenbach, Niederstaufen, Hergensweiler, Weißenberg, Bösenreutin, Reutin, Sigmarszell, Sulzberg, Prämonstratenserkloster Weißenau, Frauenkonvent Lindau, Ligenau, Andelsbuch, Winterspüren (bei Stockach), Fischen, Seifriedsberg, Blaichach, Akams, Knottenried, Stein, Immenstadt, Thalkirchdorf, Oberstsaufen, Stiefenhofen, Weiler, Ellhofen, Heimenkirch, *Lindenberg*, Röthenbach, Gestratz, Grünenbach, Ebratshofen, Missen, Diepolz, Hellengerst, Eckarts.

Quelle: Liber decimationis cleri Constanciensis, ed. W.Haid (1865) in: Freiburger Diözesanarchiv I, S.114-19, Anmerkungen S.120-21. Gerlinde Person-Weber, Der Liber Decimationis des Bistums Konstanz, Freiburg 2000, S.263-71. Siehe auch Baumann II, S. 444, 462.

1333

Konrad und Friedrich von Goßholz erwerben den **Lindenberger Kirchensatz** um 20 Pfund Pfennig von Ulrich, Seyfried und Johans Tumbe von Nüwenberg. Die Herren von Goßholz waren St. Galler Ministeriale, deren Burg in Goßholz stand.
Quelle: Historischer Atlas von Bayern, Lindau, S. 130, Fußnote 77.

1338

Das ganze **Dorf Lindenberg** mit 36 Häusern gelangt in den Besitz der Ritter Konrad und Friedrich von Goßholz. Der Kauf schloss ein: Vogtei, Widdum, Zinsen, Steuern, Ehehaften und Güter.

Siehe: Baumann, Geschichte des Allgäus. Vergl. Eintrag unter 1333

1340

Erste Erwähnung einer **Pfarrkirche** in Lindenberg. Da die Kirche den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweiht ist, darf man annehmen, dass es sich um die heutige Aureliuskirche handelt. „Aureliuskirche“ ist ein erst seit 1914 gebräuchlicher Unterscheidungsname. In Wirklichkeit sind bis heute die Kirchenpatrone dieser ehemaligen Pfarrkirche, wie die der 1914 eingeweihten Stadtpfarrkirche, nach wie vor die Heiligen Peter und Paul. Der untere Teil des Turms der Aureliuskirche stammt noch aus dem Mittelalter.

1340

Die Pfarrei Lindenberg gehört jetzt zum **Dekanat Stiefenhofen**. Das große Dekanat Ebratshofen wird geteilt. Der Name des Dekanats richtet sich damals nach der Pfarrei des Dekans. Sobald der Pfarrer einer anderen Pfarrei Dekan wurde, wechselte der Name des Dekanats. Die Lindenberger Kirche ist frei von Steuern und stellt eine Eigenkirche des örtlichen Adels dar. Der Pfarrherr von Lindenberg ist zugleich Pfarrherr von Maria Thann. Ob in Lindenberg ein sog. Pleban = Leutpriester residiert oder in Maria Thann oder in beiden Pfarreien (mit einem gemeinsamen Rektor = “Herrenpriester“, der außerhalb wohnt) ist nicht klar ersichtlich.

Siehe: U. Crämer, Das Dekanat Stiefenhofen, in: Unser Allgäu 20 (1950).
Die Teilung erfolgte zwischen 1324 und 1353.
Quelle: Haid: Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in diocesi Constantinensi de anno 1353, in Freiburger Diözesanarchiv V (1870).

1353

Lindenberg umfasst 36 bewohnte Wohnungen.

Falls man annimmt, dass im Durchschnitt 5 bis 6 Personen sich eine Wohnung teilen, hätte Lindenberg damals nur etwa 200 Einwohner gezählt. (Zum Vergleich: Heimenkirch hatte 80 Wohnungen, Grünenbach 120.) Möglicherweise hatte Lindenberg unter der Pest, die wenige Jahre zuvor (1348-1350) aufgetreten war, stärker gelitten als andere Pfarreien. (Es wurde in Lindenberg aber bisher keine Spuren eines Pestfriedhofs gefunden.)

Siehe: Allgäuer Chronik, Bd. 1, S.206.

1388

Vogtei und Kirchensatz zu Lindenberg werden an Heinrich Rinhold, Bürger zu Lindau, später an Burkhart Brugger, verpfändet.

Quelle: Historischer Atlas von Bayern, Lindau, S. 130, Fußnote 77

1419

Die **Herren von Goßholz** lösen den Kirchensatz von Lindenberg um 200 Pfund Pfennig wieder ein.

Quelle: Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunden Lindau 293; 1419 IX.30.

1425

Die Patronatsrechte an der Kirche in Lindenberg werden vom Spital Lindau erworben. Verkäufer sind die Herren von Goßholz, Frick und Jakob. Danach verlassen sie das Allgäu. Die erworbenen Rechte setzen sich zusammen aus Vogtei und Kirchensatz in Lindenberg, aus Widdumshof, Zinsen, Zehnten, Tafern, Badstuben, Fischenz. Die Oberlehenshohheit über diese Rechte hatte Caspar von Klingenberg aus einer St. Gallischen Ministerialenfamilie, deren Stammsitz im Kanton Thurgau war.

Der **Kaufpreis** für die Patronatsrechte von Lindenberg waren 500 Pfund Pfennig. [nicht 450 Pfund Pfennig Konstanzer Münz (bei Fichter).]

Quelle: Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunden Lindau 314; 1425 VII. 23, sowie Historischer Atlas von Bayern, Lindau, bearbeitet Manfred Ott, S.130, Fußnote 77 und 78.

1523

Das Haus **Habsburg** (Erzherzog Ferdinand) erwirbt **erstmals Rechte in Lindenberg**. Gekauft werden die Rechte des Grafen Hugo XII. des Hauses Montfort Damit kommen die Habsburger u.a. in den Besitz der hohen Gerichtsbarkeit der Herrschaften Altenburg und Kellhöf. Außerdem kaufen sie die Herrschaft Simmerberg. Zu dieser Herrschaft gehörte auch der 1970 nach Lindenberg eingemeindete Ortsteil Ratzenberg. Dadurch erwerben die Habsburger Grundrechte und die Niedere Gerichtsbarkeit im gesamten *heutigen* Gemeindebereich von Lindenberg.

Quellen: Kunstdenkmäler von Bayern, Kreis Lindau, 1954, S. 256, S.265; Historischer Atlas von Bayern. Lindau; S. 213

1525

Nach dem **Bauernkrieg** (1524-1525) müssen die 71 Lindenberger Hofstätten je 6 Gulden [nicht Taler (bei Fichter)] Entschädigung zahlen.

1556

Unter der Äbtissin Katharina von Bodman, erhält das Hochfürstlichen Damenstift zu Lindau die Patronatsrechte an der Lindenberger Pfarrkirche. Im Austausch verzichtet das Stift zugunsten der protestantisch gewordenen Stadt Lindau auf die Patronatsrechte an der St. Stephanskirche zu Lindau. Die Patronatsrechte setzen sich zusammen aus „vogty, vogtrecht über Lindenberg, so jährlich 30 Malter Haber Wangener Maß ertragt, Widdumhof, Zinss, Zehhend, Erbgerechtigkeit eines jeden Pfarrers Verlassenschaft, Tabern, Badstuben und Fischentz."

Quelle: D. Heider, Gründliche Ausführung, … (1641-43). Kopie des Vertrages in der Chronica Bertilini, Stadtarchiv Lindau, D I, 1 (S.644 ff.) – Hauptstaatsarchiv München, RL Lindau 21. – Zitiert nach Historischer Atlas von Bayern, Lindau,1968, S.131.

1570

Erzherzog Ferdinand, Landesfürst in Tirol und in den österreichischen Vorlanden kauft von den beiden Erbtöchtern der letzten Herren von Altenburg alle mit deren Herrschaft Altenburg verbundenen Rechte ab. Er wird dadurch im Dorf Lindenberg Grundherr von 19 Höfen mit zusammen 65 ¼ Winterfuhren [durchschnittliche Größe eines Hofes 3 ½ Winterfuren] sowie von vier Gütern, die nicht näher beschrieben sind. Das dürfte schätzungsweise etwas weniger als die Hälfte der Höfe gewesen sein. In Ried sind es 8 Höfe mit zusammen 49 ½ Winterfuhren [durchschnittliche Größe 6 Winterfuren]. Zur Herrschaft Altenburg gehörte auch ein Geldzins aus der Ellgassermühle.
Zum Vergleich: In Böserscheidegg wechseln 14 Beständer mit zusammen 85 ½ Winterfuhren den Besitzer (durchschnittliche Größe 6 Winterfuren).

Quelle: wie 1556, S. 82

1571

Zu den Kellhöfen gehören Rechte in Kellershub, Weihers, Manzen, Goßholz, Nadenberg, Ellgassen und die Hälfte von Haus.

1604

In der Pfarrei Lindenberg, d.h. einschließlich der heutigen Filialorte stehen **162 Häuser mit etwa 800 Einwohnern**. Die Bevölkerung geht während des 30-jährigen Krieges auf etwa 500 zurück. Die 800 Einwohner werden erst wieder um 1770 erreicht.

Quelle: Weitnauer, Allgäuer Chronik, dort ohne weitere Quellenangabe

1604

Lindenberg wird vorarlbergisch. Die beiden für Lindenberg zuständigen Gerichte Altenburg und Kellhöfe werden in die Vorarlbergischen Stände

aufgenommen. Die Vertreter der beiden Gerichte haben fortan Sitz und Stimme im Vorarlberger Landtag und damit ein gleichberechtigtes Mitspracherecht in Angelegenheiten, an denen die Stände eine Zuständigkeit haben.

Quelle: Anton Brunner, Die Vorarlberger Landstände…, Innsbruck 1929.

1619

Kirchenunruhen am Fest Johann Baptist.

In Lindenberg ist es 1619 zu einem ernsthaften Zwist zwischen dem Pfarrer und Angehörigen seiner Gemeinde gekommen. Der damalige Pfarrer, Ignatius Dalat aus Arbon, war erst seit dem März des Vorjahres in Lindenberg. Der Vorgänger, Balthasar Lascher aus Bregenz, war 51 Jahre in Lindenberg gewesen. Vermutlich hatten sich die Lindenberger in den vielen Jahren an den verstorbenen Pfarrer Lascher gewöhnt gehabt und waren deshalb mit der neuen Art des Nachfolgers nicht einverstanden. Es muss zu scharfen Kritiken des Pfarrers und zu ungewöhnlichen Gegenreaktionen durch Pfarrangehörige gekommen sein.

Am 14. Januar 1620 spitzte die Angelegenheit sich zu. Es kam deswegen zu einer Verhandlung vor dem Amt Bregenz. Das Amt Bregenz war damals eine Mischung aus unserem heutigen Landgericht und aus dem Regierungspräsident. Vier Lindenberger aus bekannten Familien traten auf. Es handelt sich um Martin Stribel, genannt Ox, Bastian Wucher, Martin Weißhaar aus Haus, und um den Gerichtsgeschworenen Martin Geiger (Gerichtsgeschworene waren gewählte Funktionsträger; ihre Aufgaben entsprachen teilweise denen der heutigen Bürgermeister). Mehrere Vorkommnisse kamen vor dem Bregenzer Amt zur Sprache. Die Lindenberger meinten, es sei keine Abgötterei, wenn sie ihr Vieh mit dem „Heylemann“ tränkten. Der Pfarrer solle es unterlassen ihnen das vorzuwerfen. Er soll ihnen auch nicht vorwerfen, sie würden zu viel auf Roßmärkte oder anderswohin laufen; statt die Kirchweih der Kapelle am St. Stephanstag zu besuchen. Ein weiterer Vorfall der zur Sprache kam war folgender: Als der Pfarrer die Leute mahnte, sie sollten mitsingen, habe der Pfarrer gehört, dass Martin Stribel seinem Nachbar etwas sagte. Darauf habe der Pfarrer diesen zur Rede gestellt, und wissen wollen was gesprochen wurde. Martin Stribel hat geantwortet, er habe gesagt, der Pfarrer habe die Leute so erschreckt, dass sie nicht singen könnten. Martin Weißhaar brachte ferner vor, die Gottesdienste seien zu lang. Wenn die Lindenberger nach Scheidegg kämen, hätten die Scheidegger schon zu Mittag gegessen. Der Pfarrer antwortete zu all den Vorwürfen, er habe in guter Absicht gehandelt.

Die Kritik der Lindenberger an ihrem Pfarrer hätte das Bregenzer Amt möglicherweise noch hingenommen. Frevelhaft erschien dem Amt jedoch, wie diese Vorwürfe vorgebracht wurden, nämlich dass die Beklagten dem Pfarrer als er am Fest Johannes des Täufers (4. Juni) noch auf der Kanzel war, „ungebührlicher weise eingeredet und einen Tumult gemacht haben“. Deshalb ordnete das Amt an, Martin Geiger, Martin Stribel, und Bastian Wucher in den Beckenturm und Martin Weißhaar „als ein alter, erlebter Mann“ in den Turm zu schaffen.

Die Betroffenen baten darauf untertänig, sie nicht gefangen zu setzen; es soll nicht mehr geschehen. Das half jedoch nichts.

Dem Lindenberger Pfarrer war es sicherlich recht, dass seinen lieben Pfarrkindern in Bregenz eine deftige Lektion erteilen wurde. Als er aber sah, dass sie eingesperrt wurden, ging ihm das doch wohl zu weit. Er erschien noch am gleichen Tag, am 14. Januar 1620, wieder vor dem Amt zusammen mit Lazarus Kimpel aus Weiler, dem Amtsverwalter der Gerichte Altenburg und Kellhöfe, Rudolf ab Egg und anderen Personen. Sie baten um Freilassung der Lindenberger. Dem wurde stattgegeben. Die Lindenberger mussten aber an Eides statt geloben, die Gefangenschaft weder gegen den Pfarrer, die Obrigkeit oder gegen jemand anderen zu rächen. Sie mussten ferner geloben, künftig sich in der Kirche oder außerhalb solch „freventlicher Verübungen“ zu enthalten und Atzung und Turmlöse zu bezahlen.

Quelle: Auszüge aus Protokollen des Amtes Bregenz, abgedruckt in Heimatkunde, Beilage zum Lindenberger Tagblatt, 21.5.1929

1634

Die **Schweden brennen in Lindenberg die Kirche und zahlreiche Häuser ab**. Es waren wahrscheinlich in Wangen stationierte marodierende schwedische Truppen, die von dort aus Raubzüge unternahmen. Lindenberg wurde wohl zusammen mit Scheidegg und Ellhofen im Februar 1634 abgebrannt. Befehlshaber der Schweden in Wangen war ein Oberst Kanovfky. Er unterstand dem Feldmarschall Horn. Wangen wurde im Januar 1634 von den Schweden eingenommen. Dort blieben sie bis September 1634. Versuche der Vorarlberger im Sommer 1634, die Schweden aus Wangen zu vertreiben, scheiterten. Deren Abzug erfolgte im September 1634 als Folge einer völligen Niederlage des vereinigten schwedischen Heeres am 6. September bei Nördlingen.
Danach hatte im Allgäu nur noch Memmingen eine schwedische Besatzung. Dort zog sie am 24. Juni 1635 ab.

Quelle: Baumann, S. 190.

1647

Die **Schweden** unter General Wrangel fallen wieder in Süddeutschland ein. Am 1.Januar besetzen sie Wangen, am 4. Januar nehmen sie Bregenz ein. Der Lindenberger Pfarrer flieht mit seiner Gemeinde bis zum April 1647.

Quelle: Eintragungen im Taufbuch von Scheidegg und von Lindenberg.

1676

30.6. Dem Lindenberger Pfarrer Magister Tobias Fink wird **der herrschaftliche Weiher (=Waldsee)** allda auf acht Jahre bis 1684 ohne Zins verliehen. Er hat in dieser Zeit die notwendigen Verbesserungen auszuführen. Danach wird ihm der Weiher auf weitere 13 Jahre für 5 Gulden verliehen.

Quelle: Urkunde, Vorarlberger Landesarchiv, Sig. Vogteiamt, Oberamt, Kreisamt Bregenz 7134. Gezeichnet: Fidelis Zacharias Klöckler zu Feldegg zu Münchstein, Rat und Amann in Altenburg.

1665

Die **Innsbrucker Linie der Habsburger**, der Vorarlberg bisher unterstand, **stirbt aus**. Kaiser Leopold I beerbt sie. Damit werden alle Habsburger Lande und Rechte wieder unter einem Herrscher vereinigt.

1691

In einem Vertrag zwischen **Altenburg und der Stadt Wangen** erhält Altenburg von Wangen u.a. zwei Malter Habergült auf dem Nadenberg, drei Malter auf der Ellgassermühle und ähnliche Rechte in der Ortschaft Lindenberg. In dem Vertrag erhält Wangen altenburgische Rechte an einem Hof zu Beuren. Der Hof gehörte 1405 dem Burk von Weiler. Auf dem Hof saß damals der Wangener Cunz Stengel. 1683 ging der Hof von Hans Walser an Hans Walser jun. über. Später kamen durch Einheirat Bodenmüller in den Besitz des Hofes.

Quelle: Vertrag in Landesarchiv Bregenz, Allgäuer Akten 56.
Erbvertrag Walser von 1683 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 216, Büschel 4O.
Zitiert in Ott, Manfred, S.287.
Letzter Satz: Eigene Ahnenforschungen.

1700

500 Einwohner auf 58 Bauernanwesen verteilt würde 8-9 je Anwesen ausmachen, nicht 10-12 [Fichter]. Da es neben den Bauernhäusern auch Söldnerhäuser gab, war die **Einwohnerzahl je Haus** noch geringer.

1706

Kirchliche Visitation der Pfarrgemeinde Lindenberg. Pfarrer Andreas Werder betreibt mit einem Knecht und einer Magd den Widdumshof. Sein Vater wohnt bei ihm. Der Pfarrer beschwert sich, dass die Gemeinde verlangt, dass er den Wucherstier (= Gemeindestier) hält. Er sei aber gerne bereit, sich an der Haltung des Stieres mit einer Geldsumme anteilsmäßig zu beteiligen. Der Patronatsherrin von Lindenberg, der Fürstäbtissin von Lindau, muss der Pfarrer jährlich 25 Malter Vogtrecht abliefern, so dass ihm vom Zehnt nur 50 Scheffel Hafer bleiben.

Quelle: Protokoll über eine Visitation des Landkapitels Stiefenhofen; Allgäuer Geschichtsfreund Nr. 70(1970), S.10

1716

Die **Liebfrauenkapelle in Lindenberg ist finanziell deutlich besser ausgestattet als die Pfarrkirche** Nach einem Bericht über kirchliche Stiftungen um 1716 des altenburgischen Amtssteurers Johannes Stiefenhofer geht hervor, dass die

Pfarrkirche jährlich 57 Gulden an Zinsen einnimmt, die Liebfrauenkapelle dagegen 109 Gulden sowie 115 Gulden von einer Bruderschaft. Es heißt dort ferner, dass jährlich wegen Armut „vill Zins zu verlust“ geht. Interessant ist auch, dass am Fest Corpus Christi 2 1/2 Gulden für Pulver und Zehrung gezahlt wurden. Die Schützen haben demnach (wie heute noch in Sulzberg) Salut geschossen.

Quelle: Bericht des Altenburgischen Steurers Stiefenhofer an das Oberamt Bregenz, beschrieben in: Heimatkunde 12.10.1929.

Pfarrer Wettach hat ein Büchlein gefunden, wonach die eigenen Kapitalien der Marienkirche 4080 Gulden betrugen. Dieses Kapital wurde vor der Zeit von Pfarrer Wettach mit den Kapitalien der Pfarrkirche zusammengelegt. Den Zeitpunkt konnte Wettach nicht mehr feststellen.

Quelle: Aufzeichnung von Wettach, abgedruckt in Heimatkunde 2.11.1929.

1727

Das **Oberamt Bregenz wird errichtet**. Es ist eine den vorarlbergischen Gerichten übergeordnete Behörde. Das Amt erhält allmählich ein gewisses Übergewicht gegenüber den Gerichten und anderen Ämtern.

1747

23.8. In einem Erbvertrag werden **Kartoffeln** erwähnt. An diesem Tag regelt der Hirschwirt Anton Ellgaß mit seinen fünf ledigen Schwestern die Aufteilung des elterlichen Erbes. Dabei verpflichtete er sich u.a., den Schwestern den halben Teil der Grundbieren (Kartoffel) zu überlassen.

1748

Aufhebung der Leibeigenschaft, zwei Jahre später als in Gebieten des Gerichts Simmerberg.

Es gab verschiedene Abstufungen der Leibeigenschaft. Die in Lindenberg geltende war eine der mildesten Formen. Sie war **eine Art Erbschaftsteuer**, die grundsätzlich an die Person gebunden war. Man blieb ihr unterworfen, auch wenn man wegzog.

Für die Aufhebung der Leibeigenschaft verpflichteten sich die Bewohner der Gerichte Altenburg und Kellhöfe zu einer jährlichen Reichnis (Zahlung) von 200 Gulden.

1750

In Vorarlberg wird ein Landvogt eingesetzt und ein Rentamt für ganz Vorarlberg eingerichtet.

1759

Vorarlberg kommt verwaltungsmäßig unter die „Vorderösterrichische Regierung und Kammer“ in Konstanz.

1770

Hausnummern und Einwohner der Pfarrei Lindenberg am 15. April 1770

Ort	Zahl der Häuser	Haus-Nummern von…bis	Einwohner		
			Insges.	Kommunikanten	Nicht-Kommuni-kanten
Lindenberg-Oberdorf	52	1 - 52	306	238	68
Lindenberg-Unterdorf	30	53 – 82	195	146	49
Lindenberg-Dorf insgesamt	**82**	**1 - 82**	**501**	**384**	**117**
Nadenberg	9	83 – 91	57	39	18
Ellgassen	5	92 – 96	26	19	7
Goßholz	21	97 – 117	121	85	36
Rein, Orth, Geigersthal	2 1 5	118-119 120 121 - 125	30	27	3
Manzen	5	126-130	28	25	3
Weyers	13	131 – 143	63	48	15
Haus	8	144 – 151	51	40	11
Pfarrei Lindenberg	**151**	**1 - 151**	**787**	**667**	**120**

Quelle: „Seelenbeschrieb“ (Familien-und Häuserliste) von Pfarrer Wettach, Pfarrarchiv Lindenberg, Kopie im Stadtarchiv Lindenberg

1775

Der Lindenberger Pferdehändler Anton Wiedemann, Georgs Sohn überwintert in Italien. Er kam am 6. September 1775 nach Rom und reiste am 13. Januar 1776 nach Mailand weiter. Pfarrer Wettach berichtet darüber in seinen Aufzeichnungen über die Aurelius-Reliquien. Wahrscheinlich haben auch andere Lindenberger Pferdehändler in Italien überwintert. Von ihnen – und weniger durch Koppelknechte – dürften wichtige Neuerungen für die Hutproduktion nach Lindenberg gelangt sein.

1777

[Die **Bezeichnung** der alten Pfarrkirche St. Peter und Paul als **Aureliuskirche** kam erst 1914 auf.]

1782

Vorarlberg wird von Vorderösterrreich ausgegliedert und wieder dem Tiroler Gubernium in Innsbruck unterstellt. Als staatliche Mittelstelle fungiert für ganz Vorarlberg ein **Kreisamt in Bregenz**, das auf dem Oberamt von 1727 aufbaut.

25.4. Pfarrer Wettach schlägt dem Oberamt im Bregenz vor, bei der **Pfarrei-Reform** (er sprach vom Pfarreinrichtungsgeschäft) Ratzenberg, Schreckenmanklitz, Ruppenmanklitz und Kellershub sowie Ried in die Pfarrei Lindenberg einzugliedern. Er weist darauf hin, dass die Kinder dieser Orte alle nach Lindenberg in die Schule gehen.
Quelle: Vorarlberger Landesarchiv, Oberamt Bregenz, Schachtel 59

1783

Das (kirchliche) Kapitel (=**Dekant) Weiler** wird errichtet. Es setzt sich aus den Pfarreien zusammen, die vorher zum Kapitel Stiefenhofen gehörten: *Lindenberg*, Weiler, Ebratshofen, Gestratz, Grünenbach, Heimenkirch, Röthenbach, Ellhofen, Scheidegg. Möggers. Hinzu kamen aus anderen Kapiteln die Pfarreien Opfenbach, Niederstaufen, Hohenweiler, Riefensberg, Sulzberg, Langen.

1785

Hausnummern gab es nicht erst seit 1785. Das erste bekannte Hausnummernsystem von Lindenberg findet sich im Familienbeschrieb von Ostern *1770*.

1796

Ab diesem Jahr steht Österreich allein gegen Frankreich. In einer Zangenbewegung greifen französische Heere an. Napoleon erobert die Lombardei. Am 22. Juni überschreiten zwei französische Armeen bei Straßburg den Rhein. Anfang August rücken **französische Truppen bis nach Lindau** vor. Am 8. August hört man in Lindenberg zum ersten Mal Kanonendonner. Zwischen Lindau und Bregenz findet ein Gefecht statt. Am 10. August ziehen die Franzosen kampflos in Bregenz ein. Am 21. September rücken sie dort wieder ab, da eine Abschneidung droht. Bereits am 18. September marschierten 400 französische Soldaten auf dem Rückzug durch Lindenberg in Richtung Isny.

23.10. **„Siegespredigt“ von Pfarrer Wettach**
„… wo sah man vor wenigen Jahren auch nur eine silberne Haarnadel. Jetzt zieht jeder kaum gewachsene Fratz mit einer solchen auf und kein Goldschmid kann sie groß genug machen. Wo sah man vorzeiten silberne Spitz’ und Borten, mit welcher jetzt sogar diejenigen ihre Mieder und Schöpen wollen besetzt haben, die ihren hungrigen Magen mit Brennter kaum genug sättigen können…Vor Zeiten trug man

schwarze Flör um den Hals; jetzt müssen es lauter seidene Tücher sein und zwar so groß, dass sie einem halben leinernen Bettlacken gleichen…Wer wusste vor Zeiten etwas von einem baumwollenen Hemd, Ärmel mit Manchetten besetzt?...Vorzeiten trug man einen Halsschmuck von zwei Schnürlein Augsteinen, jetzt müssen es Korallen sein, und zwar von so viel Schnüren, dass sie in ihrer Breite vielmehr einem Halsband eines Kettenhundes…gleichen…Welch übermäßiger Geldaufwand und Verschwendung ist nicht dieses, da er weder Kälte noch Hitze dient. Aber Gott selbst wollte dieser hässlichen Geldverschwendung nicht mehr länger zusehen, darum strafte er…mit dem Einfall dieses Feindes…

Quelle: Pfarrarchiv Lindenberg, „Siegespredigt“ von Pfarrer Wettach.
Siehe Stoller, Westallgäuer Heimatblätter Oktober/November 1996.

1797

Lindenberg wird von einer **Pockenepidemie** heimgesucht. Zwischen dem 13. März und dem 18. Juli erlagen 27 Kinder dieser Krankheit. Das war in etwa ein Einschulungsjahrgang. Die Kinder erreichten ein Alter zwischen 1/2 Jahr und 10 Jahren. Auch früher gab es immer wieder Pockenepidemien. Es fehlen jedoch genaue Angaben im Sterbebuch von Lindenberg.

1800

Das angebliche Zitat aus **Pfarrer Wettachs Predigt** stammt nicht aus dem Jahre 1800. Es setzt sich vielmehr aus Auszügen aus zwei verschiedenen Predigten zusammen, die Wettach 1796 und dann 15 Jahre später ca. 1811 hielt. Den ursprünglichen Fehler machte Frau Karolina Kohler in ihrer handgeschriebenen Chronik über die Pfarrei Lindenberg (Pfarrarchiv Lindenberg).

Quelle: Predigttexte im Pfarrarchiv.

1802

Fürst Karl August von Bretzenheim wird **neuer Patronatsherr der Pfarrei Lindenberg.** Er erhielt (zusammen mit der Reichsstadt Lindau) das gefürstete Damenstift Lindau als Entschädigung für linksrheinische Besitzungen (Bretzenheim und Windenheim), die Napoleon für Frankreich in Besitz nahm. (§ 22 des Entschädigungsplanes vom 1. Dezember 1802 des immerwährenden Regensburger Reichstages). Der Übergang der Rechte hatte für Lindenberg wenig praktische Bedeutung, weil der Fürst am 14. März 1804 Stadt und Stift Lindau im Tausch gegen die ungarischen Herrschaften Savos Potak und Regecz an Österreich abgab.

1804

14.3. Nachdem das ehemalige Stift Lindau österreichisch wurde, ging das **Patronatsrecht** an der Pfarrei Lindenberg auf das **"Allerdurchlauchigste Erzhaus Österreich"** über.

Neuer Patronatsherr wird demnach bis Ende 1805 Kaiser Franz II. Die feierliche Übergabe von Stadt und Stift Lindau einschließlich der Huldigung des Kaisers geschah am 14. März 1804.

1.11. **Vorarlberg** wird verwaltungsmäßig wieder von Tirol getrennt. Es wird der neuen österreichischen Kammer und Regierung **in Günzburg** unterstellt.

1805

2.12. **Napoleon besiegt** bei Austerlitz die vereinigten **Österreicher** und Russen.

26.12. **Lindenberg wird bayerisch** Im Frieden von Pressburg zwischen Napoleon und dem Österreichischen Kaiser kommen Tirol und Vorarlberg und damit Lindenberg zu Bayern.

Quelle: Königlich-baierisches Regierungsblatt, S.50, Punkt VIII.

26.12. Der **bayerische König wird neuer Patronatsherr** der Pfarrei Lindenberg, als Rechtsnachfolger des früheren hochfürstliche Damenstifts Lindau. Im Frieden von Pressburg kommt dieses Stift, das seit 1804 der österreichischen Krone gehörte, zu Bayern. Folglich bedurfte die Ernennung aller Lindenberger Pfarrer im 19. Jahrhundert einer Vorlage beim bayerischen König.

Quelle für die Ernennungen: Bayr. Hauptstaatsarchiv München, MK 26027

1806

7.1. **Hochzeitsrummel in Lindenberg.** Kaum war man bayerisch, werden in der Karnevalszeit 1806 (vom Tag nach Dreikönig bis zum Aschermittwoch) in Lindenberg nicht weniger als 22 Paare getraut. Das sind mehr als in den ganzen zwei Jahren vorher. Die jungen Männer hoffen dadurch (meistens vergeblich) der in Bayern seit 1804 bestehenden allgemeinen Wehrpflicht zu entkommen.

Quelle: Trauungsbuch Lindenberg;
wegen der Motive siehe Trauungsbuch von Scheffau.

8.3. **Letzte Pockenepidemie in Lindenberg** Vom 8. März bis zum 18.Juni 1806 sterben in Lindenberg 25 Kinder an den Pocken. 89 erkrankte Kinder überstehen damals die Pocken.

Die neuen bayerischen Landesherren führen als eine ihrer ersten Maßnahmen 1807 die Impfpflicht gegen Pocken ein. Der erste Termin war am 24.April 1807. 70 Kinder wurden damals erfolgreich geimpft.

Quelle: Siehe Hermann Stoller, Westallgäuer Heimatblätter Oktober 1998

16.11. **Landgericht Weiler begründet**. Die Gerichte, die auch Verwaltungsbehörden sind, werden neu geordnet. Das ehemalige Vorarlberg wird in sieben Landgerichte eingeteilt. *Lindenberg* kommt zum neuen Landgericht Weiler, das aus fünf vorher vorarlbergischen Gerichten gebildet wird: Altenburg, Kellhöf, Simmerberg, Grünenbach mit Schönau, Hoheneck mit Waltrams.

Erster Landrichter wird Johann Gebhard Beer.

[Angabe in der Fichter-Chronik, dass Lindenberg aus 324 Familien mit eigenen Gütern und Feldern besteht, ist zweifelhaft. Es sind weniger. Siehe unter 1808.]

1807

3.1. **Pfarrbücher erhalten eine genauere Form**. Die vom bayerischen König dekretierte neue Form der Pfarrbücher ist genauer. So werden seitdem sowohl das Geburts- als auch das Taufdatum eingetragen.
Erste Apotheke im Westallgäu. Der aus Tettnang stammende Josef Abler erhält eine Konzession zur Errichtung einer Apotheke in Weiler. Diese ist auch für Lindenberg zuständig.

1808

19.4. **Heutige Gemeinde Lindenberg entsteht**. Franz Josef König, Kreuzwirt, wird zum Ortsvorsteher der neu gebildeten Gemeinde Lindenberg ernannt. Er war bisher Ortsvorsteher des Marktes Lindenberg. Jetzt wird die politische Gemeinde Lindenberg um die acht weiteren Orte der Pfarrgemeinde, wie Goßholz, Manzen usw., erweitert. Die Pfarrei und die staatliche Gemeinde Lindenberg haben jetzt gleiche Grenzen.

21.6. **Kempten wird Hauptstadt** der für Lindenberg zuständigen bayerischen Provinzialregierung.

Das damalige Bayern wird in 15 „Kreise“ eingeteilt. Der neue Illerkreis mit dem Hauptort Kempten besteht bei seiner Errichtung aus 21 Landgerichten, darunter das Landgericht Weiler, zu dem Lindenberg gehört. Der Illerkreis besteht in der Hauptsache aus dem heutigen südlichen Regierungsbezirk Schwaben und aus Vorarlberg.

Ursprünglich gehörten auch die Landgerichte Wangen, Tettnang, Leutkirch, Buchhorn (Friedrichshafen) und Ravensburg dazu, die 1810 zu Württemberg kamen.

Vor dem 21.6.1808 war die für Lindenberg zuständige bayerische Provinzialregierung in Ulm. Dort wurde 1803 ein Generallandeskommissariat, später Landesdirektion genannt, für die beim Reichsdeputationshauptschluss vom 25.2.1803 neu erworbenen Gebiete westlich des Lechs errichtet.

Dezember 1808: Die neue provisorische Gemeinde **Lindenberg zählt 1085 Einwohner,** die sich aus 255 Familien zusammensetzen und die in 167 Häusern wohnen. Die Ortsteile haben folgende Einwohner: Lindenberg 652, Goßholz 129, Weihers 73, Nadenberg 72, Ried 63, Manzen 33, Kellerhub 31, Ellgassen 25, Haus 7.

Quelle: Aufzeichnung im Staatsarchiv Augsburg.

Die Grenzen des kirchlichen **Landkapitels Weiler werden geändert**, damit sie mit den neuen bayerischen Gerichten übereinstimmen.

Quelle: Weizenegger, Geschichte Vorarlbergs).

Zum Landgericht Weiler und damit zum Landkapitel Weiler gehört nun auch die Pfarrei Weitnau.
[Was geschah mit dem Gemeindegebiet von Harbatshofen, das kirchlich zur Pfarrei Stiefenhofen gehört, während der Hauptort Stiefenhofen und andere Filialorte staatlich nicht zum Landgericht Weiler gehören? Obige Aussage gilt wohl nicht oder nur vorübergehend für das Kapitel Weiler, da Sulzberg, Möggers und Hohenweiler wohl bis 1819 beim Kapitel Weiler bleiben.]

1809

Aufstand gegen Bayern. Am 4. April erklärte Österreich Frankreich den Krieg. Die Bewohner der ehemals österreichischen Gebiete wurden zum Aufstand aufgerufen. Die Tiroler leisteten dem am 9. April Folge.
Als am 24. April reguläre österreichische und Tiroler Miliz-Truppen über den Arlberg kamen, schlossen sich ihnen Freiwillige aus dem Vorarlberger Oberland (Klostertal, Montafon, Bludenz) an. Sie besetzten in wenigen Tagen die Gebiete bis zur österreichischen Grenze an der Leiblach, darunter auch Weiler. Allerdings mussten sich die Vorarlberger in der letzten Mai-Woche bis hinter Dornbirn zurückziehen.
Das Landgericht Weiler erhielt eine Besatzung von 500 bayerischen Infanteristen und 2 Eskadronen französische Dagoner. Doch das Kriegsglück wendete sich erneut. In Tirol siegte Andreas Hofer am 29. Mai am Bergisel. Am gleichen Tag errangen die Landesschützen des Vorarlberger Oberlandes zwischen Hohenems und Dornbirn einen Sieg. Die französischen und bayerischen Truppen zogen sich wieder hinter die Leiblach zurück. Für gut zwei Monate war Vorarlberg und damit das Westallgäu ein von Bayern befreites Land. Die Vorarlbergischen Landstände und die Verwaltung lebten wieder auf. Die früheren Milizverbände wurden einberufen.
Gewählter Führer der Kompagnie Altenburg des 1. und 2. Ausschusses (=Auswahl) war Johann Jakob Ellgaß, der später 1822-1827 Bürgermeister (Ortsvorsteher) von Lindenberg wurde.
Aus Lindenberg nahmen 34 junge Männer aus dem Gericht Altenburg und schätzungsweise 25 aus dem Gericht Kellhöf am Aufstand gegen Bayern teil. Einer, der Landesschütze Franz Josef Milz, ist am 15. Juli bei Eglofs gefallen. Österreich hatte damals bereits am 5. und 6. Juli die entscheidende Schlacht bei Wagram (bei Wien) verloren. Als die Nachricht davon Ende Juli im Allgäu eintraf, erschien weiterer Widerstand sinnlos. Anfang August übernahmen die Bayern im früheren Vorarlberg wieder die militärische und zivile Gewalt.

Quellen: Für den Tod von Franz Josef Milz, Abschriften der Soldlisten der Altenburger Kompanien, Stadtarchiv Lindenberg.

1813

8.10. Bayern erhält die Garantie, dass es in **seiner gegenwärtigen Größe erhalten bleibt.** Im Gegenzug wechselt Bayern mit dem an diesem Tag in Ried (im Innviertel) zwischen Bayern und Österreich unterzeichneten Vertrag die Fronten. Es beteiligt sich nunmehr mit mindestens 36.000 Mann am Krieg gegen Frankreich. Die endgültigen Grenzen sollen in späteren Verhandlungen festgelegt werden; dabei soll ein geschlossener Staatskörper angestrebt werden.

1814

3.6. **Lindenberg wird von Vorarlberg getrennt**. Im bilateralen Vertrag von Paris vom 3.6.1814 zwischen Österreich und Bayern kommt Vorarlberg nach Österreich zurück mit Ausnahme des Landgerichts Weiler, zu dem Lindenberg gehört. Hinter Scheidegg entsteht die neue, bis heute bestehende Grenze zwischen Bayern und Österreich.
[Am 3.5.1814 wird in Paris der „Erste Pariser Frieden“ mit Frankreich abgeschlossen, der den 6. Koalitionskrieg beendet.]

1817

1.4. **Augsburg** wird Sitz der für Lindenberg **zuständigen Provinzialregierung**. Der seit 1808 bestehende Illerkreis mit der bisherigen Kreishauptstadt Kempten wird mit dem Oberdonaukreis zum neuen Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg zusammengelegt. Die bayerischen Kreise werden auf 8 verringert. Das in Kempten seit 1811 erscheinende Amtsblatt „Königlich baierisches Intelligenzblatt des Illerkreises“ wird eingestellt.

1818

August/September 1818. **Erste Gemeindewahlen** in der neuen bayerischen Gemeinde Lindenberg. Das Gemeindekollegium besteht aus 5 Wirten, 1 Brauer und 2 Bauern.
Gewählt wurden Franz Joseph König, Bauer und Wirt, Gemeindepfleger Jakob Ellgaß, Bauer, Wirt und Krämer, Stiftungspfleger Michael Sinz, Bauer und Wirt in Manzen, Ignatz Hauber, Bauer und Wirt in Manzen, Johann Georg König, Bauer und Bräuer, Ignatz Specht, Bauer und Wirt in Goßholz, Anton Wiedemann, Bauer, Xaver Wiedemann, Bauer.
Wahlberechtigt war nur, wer ein gewisses Vermögen besaß.

Quelle: Intelligenzblatt für den Oberdonau-Kreis, 20.9.1821, S. 988

1819

19.3. Das Kapitel Weiler, zu dem **Lindenberg** gehört, wird dem **Bistum Augsburg zugeordnet**

Quelle: Weizenegger, Geschichte Vorarlbergs

Durch Entschluss des Österreichischen Kaisers vom 25.3.1819 kommen alle vorarlbergischen Pfarreien geschlossen unter ein bischöfliches Generalvikariat mit Sitz in Feldkirch. Bestätigt durch Papst Pius VII am 17.12.1819.
Damit verliert das Kapitel Weiler die Pfarreien Möggers, Hohenweiler, Sulzberg, Riefensberg, Langen. Seit dem 16.4.1820 besorgt ein Weihbischof in Feldkirch die Geschäfte des vorarlbergischen Teils des Bistums Brixen.

1821

16.8. Durch eine päpstliche Bulle (Verordnung) werden die neuen Bistumsgrenzen endgültig festgelegt. Das Bistum Konstanz wird aufgelöst. *Lindenberg* kommt endgültig zum Bistum Augsburg. Ein neues Bistum Kempten für die bayerischen Teile des ehemaligen Bistums Konstanz wurde bei den Verhandlungen von den Vertretern des Vatikans zwar vorgeschlagen, von Bayern aber abgelehnt.

20.9. Lindenberg wird verwaltungsrechtlich als „bloße Ruralgemeinde“ eingestuft. Es tritt als marktberechtigter Ort zurück, „mit Vorbehalt der übrigen Marktrechte“. Mit Lindenberg treten ebenfalls zurück: Simmerberg, Weiler, Weitnau.
Quelle: Intelligenzblatt vom 20.0.1821. S. 988

Sept. **Gemeindewahlen.** Das 1818 gewählte Gemeindekollegium wird ohne Ausnahme wiedergewählt.
Quelle: Intelligenzblatt vom 30.11.1822, S.1451

1822

29.6. Der **erste bayerische Ortsvorsteher** von Lindenberg, Franz Joseph König, **stirbt**. Nachfolger wird sein Stellvertreter, der Hirschwirt Johann Jakob Ellgaß. Dessen vorheriges Amt eines Gemeindepflegers übernimmt Johann Anton Stiefenhofer.

1823

28.7. Die sog. **Uraufnahme** von Lindenberg wird abgeschlossen: Der Bürgermeister und die Gemeinderäte unterschreiben den ersten Katasterplan von Lindenberg. Für jeden Grundbesitzer wird ein genaues Verzeichnis aller seiner Grundstücke angelegt. Ab 1821 wurden in Lindenberg nach dem Gesetz über die Landesvermessung sämtliche Grundstücke nach den neuen Maßen Tagwerk und Dezimalen vermessen. 1 bayerisches Tagwerk = 100 Dezimale = 0,3407371 Hektar. Die vorherigen Maße waren Jauchert, Ruten und Fuß. Als damalige Gesamtfläche Lindenbergs wird ermittelt: 3136 Tagwerk, 32 Dezimale (= 1086,629 Hektar).
Quelle: Kopie des Katasterplanes von 1823 im Stadtarchiv

1824

Sept. Gemeindewahlen: Gemeindevorsteher: Jakob Ellgaß, Gemeindepfleger: Johann Aurel Stiefenhofer, Stiftungspfleger: Michael Sinz, Gemeindebevollmächtigte: Ignatz Hauber, Josef Anton Wiedemann, Johann Georg König, Xaver Schneider.
Quelle: Intelligenzblatt 10.10.1825, S.1274

1827

1.9. **Gemeindewahlen**. **Neuer Bürgermeister** wird der Bauer und Krämer **Gebhard Hueber**. Die anderen Mitglieder des Gemeindekollegiums sind: Gemeindepfleger Aurel Stiefenhofer, Stiftungspfleger Ignaz Hauber, Gemeindebevollmächtigte: Josef Anton Wiedemann, Johann Georg König, Xaver Schneider, Aurel Wuecher. Bürgermeister Gebhard Hueber blieb 15 Jahre bis zum 30.9.1842 in seinem Amt.
Quelle: Intelligenzblatt 7.11.1827, S.1252

Gebhard Hueber war Bauer und Krämer. Er hatte ein Jahr vor seiner Wahl das Anwesen seines Schwiegervaters übernommen (Haus Nadenbergstr. 2, am Hutmacherplatz).

1833

September. Gemeindewahlen. Gemeindevorsteher: Gebhard Hueber, Gemeindepfleger: Johann Aurel Stiefenhofer, Stiftungspfleger: Josef Anton Ellgaß, Gemeindebevollmächtigte: Johann Georg König, Xaver Schneider, Aurel Wucher, Josef Anton Specht.
Quelle: Intelligenzblatt 16.12.1833, S.1696.

Bürgermeister Gebhard Hueber amtierte vom 1.9.1827-30.9.1842

Die Gemeinde zählt am 21.11.1833 174 stimmberechtigte Gemeindemitglieder.

1835

Die **Rohrachstraße** wird **gebaut** (Straße Scheidegg > Gmündmühle). Damit entsteht eine kürzere Verbindung auf bayerischem Gebiet zwischen Lindenberg und Lindau.

1837

17.1. In Lindenberg stirbt an diesem Tag Josef Anton Spieler (geboren 13.5.1755). Er war der **letzte Amann** des für Lindenberg-Ort und Ried zuständigen österreichischen **Gerichts Altenburg.** Spieler zog 1823 von Böserscheidegg nach

Lindenberg. Er hatte das spätere Bauernhaus Schneider am Antoniusplatz erworben.

1.5. Die **Gemeindeverwaltung** in **Lindenberg** besteht aus: Gemeinde-Vorsteher Hueber Gebhard, Gemeindepfleger Stiefenhofer Aurel, Stiftungspfleger Ellgaß Josef Anton, Gemeinde-Bevollmächtigte: Schneider Xaver, König Johann Georg, Wucher Aurel.
Kirchenverwaltung: Wiedemann Joseph, Specht Josef Anton, Pfanner Martin.

Quelle: „Personalstand der Land-Gemeinde-und Kirchen-Verwaltungen im Landgerichtsbezirke Weiler“, Intelligenzblatt 1.5.1837, S. 784.

Der für Lindenberg zuständige Oberdonaukreis wird in den **Kreis Schwaben und Neuburg umbenannt**. Er wird um das Ries erweitert. König Ludwig I. führte für die bayerischen Provinzen statt den Flussnamen wieder historische Namen ein.

1838

2.3. König Ludwig I. verleiht durch sein Signat Lindenberg ein **Gemeindewappen**. Es hat bereits annähernd die heutige Form. Es zeigt eine doppeltürmige Kirche auf einem Berg, flankiert von zwei Lindenbäumen. Die Kirchtürme sind allerdings Spitztürme. Die Gemeinde hatte 1835 zwei Entwürfe eingereicht. Auf dem anderen war ein Florentinerhut. Da Hüte der Mode unterliegen, wurde dem Entwurf mit der Kirche der Vorzug gegeben.

1842

1.10. **Johann Georg Hutter** wird neuer **Ortsvorsteher** (Bürgermeister). Er war Landwirt auf dem Hof Hansenweiherstr. 28. Das heutige Gebäude dort ist neu, der Hof ist 1912 abgebrannt.

1848

Für den Bayerischen Landtag wird ein **allgemeines Wahlrecht eingeführt**. Alle Abgeordneten werden künftig nach denselben Regeln gewählt. Auf 31.500 „Seelen der Gesamtbevölkerung“ entfällt ein Abgeordneter.
Vorher herrschte ein Klassenwahlrecht: Bestimmte Sitze waren für ausgewählte Gruppen reserviert, die ihre Abgeordneten nach eigenen Regeln wählten.
Allerdings war auch nach der Reform des Wahlrechts nur eine Minderheit zur Wahl zugelassen, nämlich nur Männer, die Steuern bezahlten.
Zudem wurden die Abgeordneten nicht direkt, sondern über Wahlmänner gewählt.
Für das andere Haus des bayerischen Parlaments, den Reichsrat, blieb es bei der bisherigen Regelung.

Quelle: Gesetz, die Wahl der Landtagsabgeordneten betreffend vom 10.6.1848

18. 5. Bei der Wahl in die am zusammen getretene **Frankfurter Nationalversammlung** wird der Würzburger **Dr. Kirchgeßner** als Abgeordneter des Wahlbezirks gewählt, zu dem auch Lindenberg gehört.

1849

Anfang Juli. Das **Allgäu wird von Truppen** aus den bayerischen Kerngebieten **besetzt**. In Lindenberg werden zwei Escadron der Dillinger Chevaulegers einquartiert. Mit dem Einmarsch sollte verhindert werden, dass aus den Unruhen, die sich nach der Ablehnung der neuen Reichsverfassung im Allgäu breitmachten, Aufstände entstehen.

Quelle: Brief von Josef Anton Specht an seinen Vetter Georg Specht, zitiert im Heimatbuch Weiler im Allgäu, 1994, S.300.

1852

Anton Ellgaß gründet in Weiler das Vorgängerblatt der Zeitung „Der Westallgäuer“. Dieses „Wochenblatt für den Markt Weiler und Umgebung“ erscheint anfangs nur am Samstag im Umfang von vier Seiten.

1853

10.10. **Die Eisenbahn rückt 6 km an Lindenberg heran.** Das Teilstück Lindau-Oberstaufen der Eisenbahnstrecke Augsburg-Lindau wird dem Verkehr übergeben. Damit sind es von der Ortsgrenze Lindenberg bis zum Bahnhof Röthenbach-Oberhäuser nur noch 6 km. Die verkehrsgeographische Lage Lindenbergs verbessert sich dadurch deutlich. Der Versand der Lindenberger Strohhüte wird erleichtert. München ist nunmehr über Augsburg mit dem Zug erreichbar. Der Weg zwischen dem Bahnhof Röthenbach und Lindenberg war bis 1881 allerdings in einem schlechten Zustand.
Bonaventura König schrieb über den Bau der Eisenbahn am 1.11.1853 an seinen Vetter Josef Anton Specht: „…der Rothschild-Schimmel braust **alle drei Tage von München nach Lindau und wieder retour** mit bedeutenden Güterzügen und Personenwägen. Die Straßen von Kempten bis Lindau sind im Absterben, sodass sie in kurzer Zeit tot sind. Niemand bei uns hätte geglaubt, dass in solcher Bälde die Eisenbahn zustande kommt, weil ungemein schwierige Stellen von Kempten bis Lindau sind. Es heißt nicht umsonst, mit Geld kann man den Teufel tanzen lassen…“

1856

Auf dem Friedhof kann man künftig Grabstätten kaufen. Die Gemeindeversammlung fasst einen Beschluss, dass im Todesfall die Angehörigen einen ihnen schön erscheinenden Grabplatz oder einen Platz wählen können, auf dem Angehörige schon beerdigt sind. Dafür muss die damals erhebliche Summe von 25 Gulden in die Armenkasse bezahlt werden.

Obwohl gleichzeitig der Beschluss gefasst wurde, dass die gekauften Gräber nie zu einer Familiengrabstätte werden dürfen, war das sicherlich der Beginn der **Familiengrabstätten** in Lindenberg. Vorher waren alle in Übereinstimmung mit einer uralten alemannischen Begräbnissitte im Tode gleich: Die Toten wurden der Reihe nach gelegt, so wie sie starben.

1860

22.12. **Johann Ev. Keller** wird **Bürgermeister**. Er stammte aus Oberreute. Ihm gehört in Goßholz der dortige größte Hof. Er ist vor allem als Käsegroßhändler zu einem ansehnlichen Besitz gekommen. Er bleibt bis zum 21. Juli 1884 im Amt. Er ist der Lindenberger Bürgermeister mit der bisher längsten Dienstzeit (23 Jahre, 7 Monate).

Quelle: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd.3, S.9 ff.

1865

1.9. **Lorenz Rädler** übernimmt von seinem Vater Alois Rädler dessen Käsegroßhandel für 48.644 Gulden sowie das Wohnhaus und das Anwesen Nr. 20 (heute Hauptstraße 72) für 8.000 Gulden. Als Firmenname bleibt der Name des Vaters <Alois Rädler>.

1868

13.-15.9. **Letzter Pferdetransport** kommt durch **Lindenberg**. Der Transport zu Fuß über die Alpen nach Italien wird von J.G. Huber geleitet. Untergebracht werden die Pferde in Lindenberg in den Stallungen des Rößlewirts J.G. Reichart. Von 1865 bis 1868 waren noch 253 Pferde auf dem Weg nach Italien durch Lindenberg gekommen.

Quelle: Aufzeichnungen von J.G. Reichart.

1869

11.12. **Gemeindewahlen**. Gewählt werden: Bürgermeister Johann Keller. Beigeordneter (stellvertretender Bürgermeister) Johann Mayer, Uhrmacher; Gemeindebevollmächtigte: Josef Stadelmann, Ökonom von Ried; Josef Spieler, Gerber; Johann Georg Hauber, Käse-Kaufmann; Spieler Jakob, Strohhuthändler; Pfanner Fidel, Müller; Specht Josef, Braumeister; Hitz Gallus. Bäcker; Striebel Johann Georg, Wirt in Manzen; Wiedemann Josef Anton, Glaser; Brinz Eusebius, Ökonom; Stenzel Martin, Strohhuthändler.
Ersatzleute: Johann Anton Sohler, Weinhändler; Lorenz Rädler, Käse-Kaufmann; Johann Stiefenhofer, Strohhutfabrikant; Josef König, Strohhutfabrikant; Johann Georg Reichart, Wirt zum Rössle; Johann Georg Huber, Strohhutfabrikant.

Quelle: Kemptner Zeitung, 14.12.1869:
Protokoll der Gemeindebevollmächtigten

1870

18.7. In Rom verkündet Pius IX. das Dogma von der **Unfehlbarkeit des Papstes** in Glaubensfragen. Das führt zu einer Verschärfung der Gegensätze in der fast ausschließlich aus Katholiken bestehenden Bevölkerung Lindenbergs. Die Mehrzahl der führenden Kreise in Lindenberg ist gegen das Dogma. Bürgermeister und Gemeinderäte (Gemeindekollegium) bezeichnen in einem Schreiben 1872 das Dogma als „Unfehlbarkeitsschwindel“

Quelle: siehe unten.1.1.1872

19.7. Frankreich unter Napoleon III. erklärt Preußen den Krieg. Am 20.7. **stimmt der Bayerische Landtag einer Kriegsteilnahme zu**. 31 Lindenberger nehmen am Krieg teil. 6 sind gefallen.

1871

18.1. **Gründung des Deutschen Reiches**. In Versailles wird Wilhelm III von Preußen als Wilhelm I Deutscher Kaiser. Während in Bayern vielerorts die Reichsgründung auf gemischte Gefühle trifft, wird sie **von den führenden Kreisen** in Lindenberg, die national liberal eingestellt sind, **begrüßt**.

1872

1.1. Der **Lindenberger Pfarrer Schmid** gründet im oberen Saal des Bräuhauses einen **„Katholischen Männerverein für das Westallgäu“.** Beteiligt sind in erster Linie Anhänger der katholischen Partei der „Patrioten“ aus allen Orten des Westallgäus. Alle 14 Tage hielt der Verein dort Versammlungen ab. Wenig tolerant, bezeichneten die Lindenberger Liberalen, die nach eigenem Verständnis aus den intelligenten Elementen der Gemeinde bestanden, den neuen Verein als einen „Bauernfängerverein“, der durch Verdummung der Bauern und Verleumdung aller liberalen Bürger den größten Unfrieden und Zwietracht in die Gemeinden und Familien brachte.

Quelle: Urkunde, die im Kriegerdenkmal von 1872 eingelassen und von Bürgermeister und Gemeinderäten unterzeichnet wurde;
siehe Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd. 3, S.132.

Um diese Zeit bildet sich in **Lindenberg eine altkatholische Gemeinde**. Ihr gehören etwa 50 Personen an. Sie wird von Kempten aus betreut. Nach und nach löste sich die Lindenberger Gemeinde jedoch auf. Bei der Volkszählung am 1.12.1890 wohnten in Lindenberg nur noch drei Altkatholiken. Einer war der ehemalige Bürgermeister und damalige Landtagsabgeordnete Johann Ev. Keller. Dieser blieb bis zu seinem Tod altkatholisch.

30.1. Reichskanzler **Bismarck eröffnet** mit einer Rede im Reichstag den sog. **Kulturkampf**. Dieser politische Begriff war von den Liberalen eingeführt worden. Diese empfanden ihre Maßnahmen gegen die katholische Kirche und die

katholischen Parteien (im Reich: Zentrum; in Bayern: Patrioten) als einen Kampf für die Kultur und gegen klerikale Beschränktheit. Das preußische Abgeordnetenhaus beschloss eine weltliche Schulaufsicht. Am 7.Juli 1872 wurde der Jesuitenorden im ganzen Reich verboten.

22.10. **Einweihung des ersten Kriegerdenkmals in Lindenberg**. Es war mit einem Standbild der Germania geziert und stand bis 1913 vor dem Haus Hauptstr. 62 (Zigarren-König). Danach wurde es auf den Antoniusplatz verlegt und1934 durch das jetzige Denkmal vor der Aureliuskirche ersetzt. Im Denkmal wurde eine Urkunde eingelassen (siehe oben). Die Kosten des Denkmals von 1.500 Gulden sind ausschließlich durch freiwillige Beiträge der liberalen Bürger in Lindenberg aufgebracht worden. Der katholische Pfarrer Schmid, heißt es in der Urkunde, habe mit seinem fanatisierten Anhang nicht im mindesten zur Errichtung beigetragen, sondern diese durch sein Dazwischentreten verzögert.

1873

Verwendung der ersten Strohhutnähmaschinen. *Der Hut wird, mit dem Rand beginnend, eine Drahtform genäht.* Um 1910 waren etwa 2.200 Strohhutnähmaschinen in Betrieb. 1900 waren noch rund 90 % von den Fabrikanten leihweise ausgegeben worden, 1913 gehörten jedoch nicht weniger als 1.800 den Heimarbeiterinnen.

1874

März. Als ca. 1990 der Brinz-Hof in der Au abgebrochen wurde, fand man zwei Inschriften auf der Innenseite einer Täferplatte. Sie sind **ein Protest gegen das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes**. Sie lauten: „Verfertigt von Franz Wiedemann im März 1874, zur Zeit der Pfaffenherrschaft. -Aber nach Canossa geh ich nicht. J.Brinz.“

4.4. In Weiler wird ein **Liberaler Verein gegründet**. Nr. 1 der Gründungsmitglieder ist der spätere Lindenberger Bürgermeister Johann Mayer. Unter den 31 Gründungsmitgliedern sind u.a. der damalige Bürgermeister Keller, der spätere Bürgermeister Jgnatz Specht, der Hutfabrikant Josef Milz, der Immobilienmakler Gebhard Feurle, der Käsegroßhändler J.G. Hauber, der Schmid Johann Wiedemann („Ditscher), der Gerber Jakob Spieler und der Wachszieher Theodor Spieler.

1875

Zwei Wiedemann-Brüder erstochen. In der Nacht vom 6. auf den 7.Mai 1875 wurde der 24-jährige Franz Joseph Wiedemann auf der Straße bei einer Messerstecherei derart in den Unterleib gestochen, „dass er bald darauf eines schmerzlichen Todes starb“. Auch ein Albert Wucher wurde verletzt, aber nicht tödlich. Johannes Wiedemann aus Manklitz bekannte sich fünf Tage später nach

einer Wallfahrt nach Einsiedeln vor Gericht der Tat. Nach einem Bericht im Amtsblatt des Marktes Weiler „darf eine verbrecherische Absicht von keiner Seite angenommen werden“.
Der Tote, Franz Joseph Wiedemann (geb. 4.10.1850), war auf dem späteren Geßler-Hof an der äußeren Hansenweiherstraße daheim.
Am Sonntag, 27.12.1875 wurde dessen 28-jähriger Bruder Johann Georg Wiedemann (geboren 26.1.1847) ebenfalls durch einen Messerstich in die Brust beim rechten Arm getötet. Veranlassung war das „bekannte Heimjagen durch Prügelwerfen“. Es sollte nach Weiler Zurückkehrenden gelten. Gegenwehr führte zu dem Unglück.

Quelle: Amts-Blatt, Weiler
sowie Familienbeschrieb von Lindenberg, Pfarrarchiv Lindenberg

Pfarrer Otto Schmid verkauft als Inhaber der Pfarrpfründe Lindenberg vom Garten des Kaplanhauses eine Fläche von *10 Dezimalen* (= ca. 340 qm) an die Gemeinde Lindenberg für den Platz zum Bau des neuen Schulhauses.

1877

20.8. **Primiz** von **Bernhard Haas** aus Goßholz.

28.9. Der Lindenberger Bürgermeister **Johann Ev. Keller** wird **Abgeordneter** im Bayerischen Landtag. Er gehört den „Freiheitlichen“ (Liberalen) an und war Ersatzmann des am 5.9.1877 verstorbenen Alois Stadler, Bürgermeister von Gestratz.
Keller blieb bis 1898 im Landtag. Bis zum 30.6.1884 war er gleichzeitig Bürgermeister von Lindenberg. Um 1893 verkaufte er seinen Hof in Goßholz und zog nach München-Gern. Er blieb aber Lindenberg politisch eng verbunden. Große Verdienste erwarb er sich u.a. bei der Errichtung der Eisenbahn von Röthenbach nach Scheidegg.

1.10. Einzug in das **neue Schulgebäude**. Es handelt sich um das Hauptgebäude der heutigen Antonio-Huber-Schule. Die Gemeinde bedankte sich bei Pfarrer Schmid für die großzügige Überlassung des Baugrundes. Lindenberg hatte damals 215 Schüler bei 1600 Einwohnern.

Quelle: Chronik von Engelbert Zwiesler

1880

15.9. Lindenberg feiert mit einem großen **Glockenfest** das neue Geläut der damaligen Pfarrkirche St. Peter und Paul (seit 1914 Aureliuskirche genannt). Die neuen vier Glocken hatten ein Gesamtgewicht von ca. 4,3 Tonnen, waren demnach rund 3,5-mal schwerer als das heutige Geläut dieser Kirche.

1881

Lindenberg erhält eine **bessere Straßenverbindung zum Bahnhof Röthenbach**. Der Ausbau der mit der Zeit völlig unzureichenden Straße Riedhirsch-Lindenberg-Scheidegg kam zum Abschluss. Bürgermeister Keller erreichte zwar schon 1875 eine Hochstufung vom Gemeindeverbindungsweg (Vicinalstraße) zur Distriktstraße. Die Verhandlungen über den Trassenverlauf und die Finanzierung verzögerten jedoch den Bau. Die Leitung hatte der Straßenbauunternehmer J. Pröbstle. Die verhältnismäßig hohen Kosten betrugen ca. 80.000 Mark.

Näheres: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd. 3. S.19ff.

In Lindenberg lässt sich zum ersten Mal ein Arzt nieder: Dr. Otto Reinbold. Er zieht 1884 wieder weg.

1884

Dr. Otto Christ wird der zweite Arzt in Lindenberg. Er erhält von der Gemeinde 700 Mark sog. Wartegeld im Jahr und ab 1887 aus der Gemeindekrankenkasse weitere 250 Mark. Dieses Vertragsverhältnis bleibt bis zur Kündigung durch die Gemeinde 1896. Dr. Christ stirbt am 17.9.1899 nach längerem Leiden in Lindenberg.

Quelle: Günter Fichter, Der Westallgäuer 11.12.2007

23.7. Nachdem am 21.7. Johann Ev. Keller als Bürgermeister zurücktritt, wird sein Stellvertreter **Johann Mayer Bürgermeister**. Er „regiert“ Lindenberg von seiner Gemischtwarenhandlung aus, die er im heutigen Haus Marktstrasse 1 betreibt (damals Nr. 42 ½). Er hatte dieses Haus 1862 erworben. Sein Geschäft hatte er 1860 in der Löwenstrasse eröffnet.

1885

In Lindenberg sind in diesem Jahr **23 Strohhutfabriken und 13 Strohhuthändler** tätig. Als „Stohhutfabrikant“ werden alle erfasst, die mindestens eine mechanische Hutpresse im Betrieb haben.

1886

Erste Apotheke in Lindenberg. Max Hummel, Apotheker in Weiler, errichtet in Lindenberg eine Filialapotheke. Sie befindet sich im Gebäude des späteren Kaffees Herberger (Hauptstrasse 69). Nach 20 Jahren Bemühung der Lindenberger Gemeindeverwaltung bei der Regierung in Augsburg erteilte diese endlich die notwendige Konzession.

1887

Johann Evangelist Keller aus Goßholz, früherer Bürgermeister in Lindenberg (23 Jahre 7 Monate), der schon seit 1877 bayerischer Landtagsabgeordneter war, wird zusätzlich **in den Reichstag gewählt**. Er gewinnt im Wahlkreis Immenstadt gegen den bisherigen Abgeordneten der Zentrumspartei Pfarrer Schelbert. Keller wurde bei der Wahl neben seiner eigenen Partei von der deutschen Volkspartei unterstützt.

Gebhard Holzer übernimmt in Weiler Druckerei und Verlag des „Wochenblattes für den Markt Weiler und Umgebung“ (gegründet 1852 von Anton Ellgaß). Er ändert den Titel in **„Amts-und Anzeigeblatt für das westliche Allgäu“**. Ereignisse in Lindenberg werden verstärkt in die Berichterstattung eingeschlossen. Die Zeitung erscheint jetzt dreimal in der Woche. Das „Anzeigeblatt“ besteht als Titel bis zum Ende des 2.Weltkriegs.

1888

Gemeindewahlen. Der Gemeindeausschuss setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Bürgermeister Mayer Johann, ab 8.1.1889 Specht Ignaz. Beigeordneter (= Stellvertreter) Hutfabrikant Reich Konrad. Gemeindebevollmächtigte: Specht Ignaz, Kaufmann; Hauber J. Georg, Rädler Lorenz, Käsefabrikant; Bilger Ulrich, Zimmermeister; Fehr Josef, Hutfabrikant; Wiedemann Johann („Ditscher“), „Oekonom“ (= Bauer); Stiefenhofer Johann, Hutfabrikant; Kuonz Julius, Privatier (ehem. Hutfabrikant); Huber Xaver, Käsefabrikant; Rasch Georg, Hutfabrikant; Wiedemann Ulrich, Hutfabrikant; Kohler Aurel, Käsefabrikant Huber Johann Georg, Hutfabrikant. Ersatzmänner: Seleger Josef, Huber Johann Georg, Stadelmann Xaver, Haas Josef Anton, Walser Johann, Wucher Josef, Glaser. Quelle: Liste im Stadtarchiv.

1889

18.1. **Jgnaz Specht** wird **Bürgermeister**. Er hatte 1866 die Witwe des früheren Bürgermeisters Gebhard Hueber geheiratet und dessen Anwesen und Krämerei übernommen (heute Nadenbergstr. 2, Am Hutmacherplatz). Seine Frau, dritte Frau des Bürgermeisters Hueber; war eine Schwester der Mailänder Huber. Diese, seine Schwager, erwiesen sich mehrmals als großzügige Mäzene der Gemeinde.

1.4. Das **„Lindenberger Tagblatt“ erscheint** zum ersten Mal. Herausgeber ist Viktor Jacobi. Dieser gründet an diesem Tag auch seine Buchdruckerei. Die Zeitung besteht bis zum 31. Oktober 1933 (siehe dort).

Hofmeister Felix, königlicher Förster a.D., wohnhaft in Lindenberg Nr. 6 ½, der am 26.5.1889 starb, wurde vom **altkatholischen** Priester Martin Weiß aus Kempten beerdigt.

1890

20.2. Reichstagswahl. **Johann Evangelist Keller verliert sein Mandat** mit 49,2 % (-218 Stimmen) knapp an Landes, den Kandidaten des Zentrums. Im Gegensatz zur letzten Wahl hatte die deutsche Volkspartei Keller diesmal die Wahlunterstützung versagt.
Am Ostermontag wird durch den evangelischen Stadtpfarrer von Kempten Hammon erstmals ein **öffentlicher evangelischer Gottesdienst in Lindenberg** abgehalten. Er findet statt im angemieteten Saal im 2.Stock des Gebäudes Hauptstrasse 62 („Zigarren-König“, damals Hs.Nr. 42 1/10). Ca. 100 Personen nehmen teil, darunter etwa 20 Katholiken. Alle vier Wochen findet ein Gottesdienst statt.
[Der Evangelische Betsaal wurde später gebaut; Lindenberg hatte damals noch keinen eigenen evangelischen Pfarrer.]

6.4. **Die Elektrizität hält Einzug in Lindenberg**. Im „Lindenberger Tagblatt“ wird die Bevölkerung eingeladen, am Abend dieses Sonntags die elektrische Beleuchtung anzusehen, die Lorenz Rädler in seinem Geschäft (der Firma Alois Rädler) eingerichtet hat. „Herr Rädler wird sie heute Abend in Funktion setzen.“ Das geschieht, „im Interesse derjenigen welche diese so seltsame Beleuchtung noch nicht in Augenschein genommen haben“. Elektropionier Lorenz Rädler war im Hauptgeschäft Käsegroßhändler.
Der Bericht über diese Nachricht ist auch die erste Erwähnung der Firma Elektro-Kohler. Sie wurde zuerst von Lorenz Rädler, dann von dessen Sohn Hugo geführt. Nach dessen Tod 1919 blieb zunächst dessen Witwe, geb. Kohler Besitzerin des Geschäftes. Geschäftsführer war ihr Bruder Bonifaz, der schon lange bei der Elektrofirma Rädler gearbeitet hat. Dieser übernahm schließlich von seiner Schwester 1928 die Firma in eigener Regie und änderte den Namen in „Elektro-Kohler“.

Quelle: Lindenberger Tagblatt

[Anmerkungen: Erster Transport von Strom über 57 km war 1882 von Miesbach nach München durch Oskar von Miller.1891 transportierte er Wechselstrom vom Kraftwerk Lauffen am Neckar nach Frankfurt. Erste Stadt mit elektrischer Beleuchtung war 1890 Hammerfest in Nordnorwegen.– Friedrich Wilhelm Schindler, Textilindustrieller und Urvater der Vorarlberger Kraftwerke (VKW) führte erst 1893 in seinem Privathaus in Kennelbach die dortige elektrische Beleuchtung vor.]

10.7. **Johann Ev. Egger** tritt sein Amt als **katholischer Pfarrer** an.

1.10. Die königliche **Postexpedition** Lindenberg wird in das Haus Hauptstraße 59 (heutige Hausnummer) verlegt.

Quelle: Notiz in Hausakte, Stadtarchiv Lindenberg

1893

28.8. **Erste Elektro-Installationen in Lindenberger Häusern.** Der Strom aus dem durch Lorenz Rädler in der Rohrachschlucht bei Rickenbach (im sog. „elektrischen Loh'“) angelegten Wasserkraftwerk beleuchtet zum ersten Mal außer dem Wohn- und Geschäftshaus dieses Unternehmers (in der Hauptstasse 72) mehrere nahe gelegenen Häuser und Wirtschaften. Die ersten Abonnenten erhalten den Strom 14 Tage lang kostenlos.

Der Käsefabrikant Lorenz Rädler hatte sein Elektrizitätswerk ab 1891 in der Rohrachschlucht errichtet. Er hatte damals die Fürstenmühle mit Nutzungsrecht an den beiden Wasserfällen erworben. Rädler brachte das Kapital für sein Elektrizitätsgeschäft u.a. aus Gewinnen auf, die er durch den Handel mit Holz aus der alten Sägemühle oberhalb der Rohrachschlucht machte.

Quellen: Lindenberger Tagblatt; Stehle/Reich, Geschichte von Scheidegg; 1968, S.130; Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd. 6, S.113; Bericht im „Westallgäuer“ vom 14.7.1970.

August. **Erste elektrische Straßenbeleuchtung in Lindenberg.** Lorenz Rädler erhält vom Gemeinderat für seine Firma Alois Rädler (genannt nach Lorenz Rädlers Vater) den Auftrag diese einzurichten. Lindenberg ist damit zusammen mit Scheidegg der erste Ort im Westallgäu mit einer solchen neuen Straßenbeleuchtung. Das gab es damals selbst in München nur in zwei Straßen (Schützen- und Bayerstraße am Bahnhof). In Lindenberg gab es seit 1874 eine Straßenbeleuchtung durch Petroleumlampen.

Quelle: Siehe vorheriger Eintrag

[In Heimenkirch wird die elektrische Straßenbeleuchtung erst in den Jahren 1897 bis 1900 eingeführt.

Quelle: Der Westallgäuer, 24.8.2007, Familienkalender.

Nach Ellhofen kam der Strom erst 1909.

Quelle: Gerd Zimmer im Westallgäuer vom 20.10.2006]

2.12. In der **Aureliuskirche** erstrahlt zum ersten Mal das **elektrische Licht**. Lorenz Rädler lässt es installieren. Es besteht aus vier Lampen, eine mit 100 und drei mit 25 Kerzen. Die Aureliuskirche gehört vermutlich zu den ersten Kirchen Deutschlands mit einer elektrischen Beleuchtung.

1894

31.10. Der Gemeinderat beschließt **ein Arrestlokal einzurichten**. Hierfür wird der obere Teil der Josef Fehr'schen Waschküche angemietet. Diese stand an der Sedanstraße vor dem Haus Patscheider (heute Hauptstr. 64). Sie wurde um 1920 abgebrochen.

1895

15.1. **Johann Mayer** übernimmt noch einmal das **Bürgermeisteramt**. Zusammengezählt betragen seine zwei Amtsperioden 11 Jahre und 6 Monate.

1897

17.1. Der Arzt **Dr. Dorn** lässt sich in Lindenberg nieder. Er erhielt am 20.9.1886 als dritter einen Vertrag als Gemeindearzt. Er blieb in Lindenberg bis zu seinem Tod am 28.6.1909 im Alter von 45 Jahren.
Quelle: Günter Fichter, Westallgäuer, 17.12.2007

Die Eisenbahnstrecke **Kempten-Lindau** wird **zweigleisig** ausgebaut.

1898

19.7. **Joseph Meyer**, genannt Schwobers Joseph, wird **zum katholischen Priester geweiht**. Er war später Pfarrer in Memhölz bei Waltenhofen. Er war ein entfernter Verwandter des späteren Bischofs von Lingg. Auch sein Bruder Franz Xaver Meyer (27.3.1872-26.1.1949) wurde Priester. Dieser leitete 41 Jahre lang die Pfarrei in Simmerberg, zuerst als Katechet, dann als Pfarrer.

1900

Gemeindewahlen. Der **Gemeindeausschuss** setzt sich aufgrund des Wahlergebnisses folgendermaßen zusammen: Bürgermeister Mayer Johann Aurel, ab 22.1.1902: Fehr Josef; Beigeordneter (Bürgermeister-Stellvertreter : Kohler Aurel; Gemeindebevollmächtigte: Wiedemann Johann, Landwirt; Reich Konrad, Fabrikant; Specht Ignaz, Kaufmann; Stiefenhofer Johann, Fabrikant; Mayer Engelbert, Käsehändler; Bilger Ulrich, Zimmermeister; Fehr Josef; dann Herter Ruppert, Huber Johann Georg, dann Wiedemann Ulrich, Stadelmann Xaver, Stiefenhofer Max, Schneider Engelbert, Sattler Theodor.

Großstädtische Architekturelemente ziehen in Lindenberg ein. Der damals moderne **Hoteltrakt der „Krone“ wird gebaut**. Die Initiative zum Bau ging von Oscar König aus, einem Sohn des Besitzers Johann Georg König.

1901

1.10. Zusammen mit der Eröffnung der Eisenbahn wird in Lindenberg ein **Zollamt errichtet**. Vorstand wird **Martin Kölbl**, der sich um die Lindenberger Heimatforschung verdient gemacht hat.
Quelle: Lindenberger Tagblatt

16.12. Bürgermeister Mayer reicht sein Entlassungsgesuch ein.

1902

16.1. Nach dem Rücktritt von Bürgermeister Mayer wird auf einer gut besuchten Bürgerversammlung der Liberale Privatier **Josef Fehr** nach kurzer Debatte als einziger **Bürgermeisterkandidat** aufgestellt. Gewählt wird er am Mittwoch, 22. Januar mit 153 Stimmen von 161 abgegebenen Stimmen.

Fehr war bis 1898 Teilhaber der Hutfabrik Aurel Huber. Er hatte ein beachtliches Vermögen von rund 200.000 Mark angespart (das er dann in der Inflation nach dem 1.Weltkrieg wieder verlieren sollte). Auf ihn wartet eine vielfältige Arbeit. Die Marktgemeinde wird von nur drei Männern verwaltet: Neben dem Bürgermeister war das der Marktschreiber Ferdinand Sponsel und der Schutzmann Lorenz Wucher. Lindenberg war ein aufstrebender Ort: Während Fehrs Amtszeit von 1902-1908 wuchs die Bevölkerung von ca. 3000 auf 4000 Einwohner.

Josef Fehr war ein erfahrener Kommunalpolitiker. Er war seit 20 Jahren im Gemeinderat, zuletzt war er „Sparmeister“ und Mitglied der Schulkommission.

27.1. Der Kirchenbauverein **stimmt zum ersten Mal darüber ab, auf welchem Platz die neue Kirche gebaut werden soll**. Von 600 Mitgliedern erscheinen 327. Die Mehrheit ist für den Platz an der Stelle des bisherigen Pfarrhofes, der abgebrochen werden soll. Nur ein Bruchteil der Mitglieder stimmt für den Platz an der Marktstraße (in der Nähe der heutigen Grundschule).

25.5. Der Bierbrauereibesitzer Florian Geiger von Ottobeuren beantragt Erlaubnis zum Betreiben der **Gastwirtschaft „Bräuhaus“.** Als Wirtschaftsführer ist der Flaschenbierhändler Josef Anton Kohler vorgesehen.

22.6. Den beiden ehemaligen Bürgermeistern **Johann Evangelist Keller** und **Johann Mayer** wird die **Ehrenbürgerschaft** verliehen. Dazu war ein Beschluss der stimmberechtigten Bürger (Gemeindeversammlung) notwendig. [Beschluss war 1902, nicht 1903.]

22.6. Die Gemeindeversammlung beschließt mit großer Mehrheit **eine gemeindliche Wasserversorgung zu errichten**. Bereits am … war von den Gemeindebevollmächtigten (= Gemeinderat) beschlossen worden, dass die Wasserversorgung eine Gemeindeanstalt wird. Etwa 115.000 Mark werden bei der Bayerischen Landwirtschaftsbank aufgenommen. Auf dem Anwesen des Severin Maurer in Gaisgau sollen für 5.000 Mark Quellen erworben werden. Leiten soll das Projekt das königliche Wasserversorgungsbureau in München und Baumeister Bilger soll das Hochreservoir auf dem Nadenberg errichten.

Beim Bau des Wasserreservoirs auf dem Nadenberg wird der höchste Punkt des Nadenbergs um 4 Meter auf 810 Meter erhöht. Mit dem Aushub wird ein Aussichtsplatz errichtet. Stifter ist der in Mailand tätige Lindenberger Pferdehändler Martin Huber. An dieser Stelle wird später (1911) der Aussichtsturm gebaut werden. (Der höchste Punkt Lindenbergs befindet sich auf der Rieder Höhe mit 833 Meter).

Das **Rädler'sche Elektrizitätswerk** am Rickenbach (am Anfang der Rohrachschlucht) stößt an **Kapazitätsgrenzen**. Um der steigenden Nachfrage durch Private und die Hutindustrie nachzukommen errichten 1902/03 die Brüder Hugo und Alois Rädler in Lindenberg ein Dampfkraftwerk mit Kesselhaus, Kamin, Dampfmaschine und Stromgenerator an der späteren Prinz-Ludwig-Straße.

1903

25.5. Die gemeindliche **Wasserversorgungsanlage geht ihrer Vollendung entgegen**. Die Rohrleitung vom Quellgebiet Gaisgau bis zum Wasserreservoir ist vollendet. Alle Hausanschlüsse sind fertiggestellt. Die freiwillige Feuerwehr schloss sechs Hydranten gleichzeitig an. Sie „lieferten eine fast unglaubliche Wassermenge", der Wasserstrahl ergießt sich nunmehr über das höchste Gebäude.
Quelle: Lindenberger Tagblatt

Beim Bau des Wasserreservoirs auf dem Nadenberg wird der höchste Punkt des Nadenbergs um 4 Meter auf 810 Meter erhöht. Mit dem Aushub wird ein Aussichtsplatz errichtet. Stifter ist der in Mailand tätige Lindenberger Pferdehändler Martin Huber. An dieser Stelle wird später (1911) der Aussichtsturm gebaut werden. (Der höchste Punkt Lindenbergs befindet sich auf der Rieder Höhe mit 833 Meter).

15.8. **Primiz** von **Josef Stadelmann** aus Ried (geboren 30.3.1877). Er wurde am 22.7. wird zum kath. Priester geweiht. Zuerst Kaplan in Mehring und Scheidegg, wurde er Pfarrer in Waltenhofen, dann in Unterjoch (1912-22) und dann bis zu seinem Tod am 24.12. 1949 (?) in Vorderburg bei Immenstadt. Dort wurde er 1932 zum Ehrenbürger ernannt. Er veröffentlichte zahlreiche heimatkundliche Beiträge. Dr. Weitnauer würdigte ihn bei seiner Beerdigung.

30.11. Der Bankier Theodor Sattler **schenkt** der Gemeinde den 840 qm großen **Bauplatz für das künftige Rathaus**. Durch den Rathausbau 1907 wird die Bildung eines zweiten städtebaulichen Mittelpunktes in Lindenberg eingeleitet (zusätzlich zum bisherigen Mittelpunkt um die Aureliuskirche).

Das Rathaus wurde auf den Grundstücken der Löwenwirtschaft gebaut. Sattler hatte die Witwe Rosa Specht, geborene Baldauf, am 23.1.1899 geheiratet. Ihr erster Mann, der Brauer und Löwenwirt Josef Anton Specht war am 1.1.1898 im Alter von nur 28 Jahren gestorben. Von 1900 bis 1911 wurden durch Sattler etwa 25 Bauplätze aus den Feldern der Löwenwirtschaft verkauft. Diese Verkäufe förderte er auch dadurch, dass er die spätere Goethe-, Prinz Ludwig- und die Weinstraße zunächst auf seine Kosten anlegte, bis der Unterhalt dieser Straßen ab dem 29.1.1906 dann von der Gemeindekasse übernommen wurde.

1904

14.9. **Lindenberg erhält eine selbständige Apotheke.** Von den 30 Bewerbern für die Konzession wird Apotheker Bamann ausgewählt. Er hatte die notwendigen

Mittel, um einen ansehnlichen Neubau zu errichten (heute Stadtplatz 4). Die bisherige Filialapotheke Hummel wurde geschlossen. Der dortige Apotheker Röhrle eröffnete in den Geschäftsräumen (Herberger-Haus) eine Drogerie.
Quelle: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd.1, S.62.

5.12. Telefonarbeiter Keller aus Augsburg kam der Einrichtung des Telefons der neuen Apotheke **durch Stromschlag ums Leben**. Der Telefondraht kam mit einem Spannungsdraht in Berührung. Zwei Arbeiter hatten mit den Arbeiten begonnen, obwohl sie wussten, dass der Strom des nahe gelegenen Rädlerschen Elektrizitätswerkes noch nicht abgeschaltet war.
Quelle: Lindenberger Tagblatt.

27./28.10. Der **Simon- und Judamarkt** wird seit 1904 **auf zwei Tage ausgedehnt**.

1905

13.1. **Peter Dörfler** (1878-1955) beginnt seinen Dienst als **Benefiziat** (Benefiziumskaplan) **in Lindenberg**. Er erwirbt sich bald örtliche Anerkennung als guter Priester und begnadeter Prediger. Er ist Mitbegründer der Volksbank Lindenberg als Vorsitzender des Aufsichtsrates. Bald nach seiner Ankunft führt er mit dem Gesellenverein (heute: Kolping) ein von ihm verfasstes Theaterstück zum ersten Mal auf, „Der Kinderkreuzzug“. Das Stück wird in Kempten veröffentlicht. Es ist Dörflers erste Veröffentlichung, der im Laufe seines Lebens viele folgen sollten. Auch sein zweites Theaterstück, „Das Hungerjahr“, wurde in Lindenberg geschrieben und uraufgeführt. Dörfler wurde einer der erfolgreichsten deutschen Schriftsteller während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er schrieb etwa 30 Romane mit einer Auflage von zusammen über eine Million verkauften Büchern. Am bekanntesten wurde seine sog. Allgäu-Trilogie. Peter Dörfler nimmt nach nur 18 Monaten Abschied von Lindenberg. Er geht nach Rom. Dort erhielt er ein Promotionsstipendium im Priesterkolleg des Campo Santo Teutonico, gleich hinter der Peterskirche.
Quelle: H.Stoller, Peter Dörfler als Kaplan in Lindenberg, Jahrbuch 2002 des Landkreises Lindau; dort weitere Hinweise.

15.1. Die **Aufstände in Deutsch-Südwestafrika** finden ihren Niederschlag im „Lindenberger Tagblatt“. An diesem Tag veröffentlicht Bürgermeister Fehr einen Aufruf zum Eintritt in die Südwestafrikanische Schutztruppe. Auf Veranlassung des königlichen Bezirkskommandos Kempten, heißt es, sind freiwillige Meldungen von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve und Landwehr dringend erwünscht. Außer freier Verpflegung bekommen die Unteroffiziere jährlich 1.200 Mark und die Gemeinen 1.000.

10.5. In der **Kirchenbaufrage** beschließt der Gemeindeausschuss, die noch nicht genau vermessenen Plätze „Alter Schulhausplatz“ und den sog. „Schneider/Milz-Platz“ (in der Gegend des späteren Paterhauses) zu vermessen. Grundlage sollen

die Maße am Pfarrhofplatz sein: 61,4 mal 26 m. Die Maße der dann gebauten Stadtpfarrkirche sind größer: Länge ohne Vorbauten 74,5 m, äußere Breite 26,8 m.

21.5. Der **Bau des Rathauses** wird durch einen Beschluss der Gemeindeversammlung **endgültig beschlossen**. Von 224 Stimmberechtigten waren 118 erschienen. Bürgermeister Fehr war es gelungen, für die Errichtung eines großen, repräsentativen Baues jetzt die notwendige 2/3 Mehrheit zu erlangen. Voraus ging ein Beschluss des Gemeindeausschusses zwei Tage zuvor. Architekt und Bauleiter wurde Leonhard Heydecker, Kempten. Die Kosten wurden auf 90.000 Mark veranschlagt. Zur Finanzierung sind vorgesehen 7.000 Mark aus einem Holzeinschlag in den vom ehemaligen Bürgermeister gestifteten Waldungen, 8.000 Mark als Rest des aufgenommenen Kapitals zum Eisenbahngrunderwerb und 75.000 als ein in 21 Jahren zu tilgendes Darlehen. Zur Tilgung sollen die Erträgnisse des Malz- und Bieraufschlages verwendet werden, nachdem 1908 die Schuld des Armen- und Krankenhauses aus diesem Fonds getilgt sein wird. Um die besondere Größe zu rechtfertigen wird der Bevölkerung das geplante Rathaus als ein wahres Multifunktionsgebäude dargestellt. Untergebracht werden sollten neben der Gemeindeverwaltung ein Platz für die Feuerwehrgeräte, ein Arrestlokal, eine Freibank, ein Abstellraum für den Leichenwagen sowie Wohnungen für Lehrer und Bedienstete der Gemeinde. In Bezug auf die Lehrerwohnungen wird darauf hingewiesen, dass die Gemeinde dadurch Wohnungszuschüsse spart, nachdem wegen des raschen Zuwachses an Schülern keine Dienstwohnungen mehr vorhanden sind.

21.5. An diesem Sonntag laden der Uhrmacher Immler aus Weiler und die Wirtin S. Engstler im Saalbau Lindenberg (Löwensaal) zu einem **Grammophonkonzert** ein. Tongerät ist ein Monarch-Trompetenarm-Apparat mit einem Aluminium-Demonstrationstrichter. Der Eintritt beträgt 30 Pfennig (= 1 Stundenlohn eines Hutarbeiters). Es gibt preisermäßigte Familien-Eintrittskarten. Nach Darstellung der Lokalzeitung wurden die dargebotenen Musikstücke mit erstaunlicher Reinheit reproduziert.

10.7. So genannte **Urwahl für den Landtag**. Gewählt werden die Wahlmänner, die *dann* die Landtagsabgeordneten wählen. Lindenberg gehört zum Wahlkreis 2 des Amtsgerichts Weiler. Der Wahltag ist ein Montag. Das Wahllokal ist der Gasthof zur Krone. Wahlzeit ist von 10 bis 14 Uhr. Da die Röthenbacher ebenfalls zu demselben Wahlkreis gehören, müssen sie sich nach Lindenberg begeben, falls sie wählen wollen.

17.7. Die gewählten **Wahlmänner** des Wahlkreises Immenstadt, zu dem die Amtsgerichte Weiler, Lindau, Immenstadt und Sonthofen sowie die Stadt Lindau gehören, **wählen nun ihrerseits** mit 61 Stimmen **die zwei Landtagsabgeordneten** des Wahlkreises: Karl Freiherr von Freyberg, Gutsbesitzer bei Pfaffenhofen, und Bürgermeister Vögel aus Niederstaufen. Beide gehören dem katholischen Zentrum an. Die 58 Stimmen der liberalen Wahlmänner fielen unter den Tisch. Im Landtag erreicht das Zentrum mit dem neuen Wahlrecht eine 2/3-Mehrheit.

2.8. Für die Aufsicht über den Rathausbau wird ein 3-er-Ausschuss der Gemeindebevollmächtigten gebildet: Wiedemann Johann („Ditscher“), Stiefenhofer Johann und Stiefenhofer Max als Kassier zur Überwachung der Finanzen.

31.10. Franz Durst, **praktischer Tierarzt**, eröffnet in Lindenberg eine Praxis. Im ersten Stock bei Druckereibesitzer Jacobi.

12.11. Die Einführung einer **Städtischen Gemeindeverfassung** wird von der **Gemeindeversammlung abgelehnt**. Die Einführung war zwar vom Gemeinderat, den Gemeindebevollmächtigten, mit 11:1 Stimmen beschlossen worden. Damit ein Beschluss zustande kam, war außerdem die Zustimmung von 2/3 der Gemeindeversammlung notwendig. Dort waren 200 stimmberechtigte Gemeindebürger anwesend. Folglich hätten 134 zustimmen müssen. Es waren jedoch nur 132. 50 der Anwesenden stimmten nicht ab und galten deshalb als Stimmenthaltungen. Nur 18 stimmten dagegen.

12.11. An diesem Sonntag wird die neue Gaststätte **„Zum Bayerischen Hof“ eröffnet.** Besitzer ist die Firma Weixler in Kempten. Den Wirtschaftsbetrieb hat die bisherige Pächterin des Löwen, Frau Engstler, übernommen.

1905 erhält der **Lehrer Karl Gnugesser** einen **„Mesmer-Substitut“**, dessen Entlohnung von ihm, der Regierung und der Kirchenstiftung zu gleichen Teilen bestritten wird. Zuvor hatte Gnugesser seit seinem Dienstantritt als Lehrer (im Herbst 1895) die damit verbundenen Mesmerdienste, das Kirchturmuhraufziehen und das Glockenläuten eingeschlossen, sowie das Orgelspielen selbst wahrzunehmen.

Quelle: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd.6, S. 82

15.12. **Gemeindewahlen**. Bürgermeister **Josef Fehr** wird mit 185 Stimmen in seinem Amt bestätigt, **Rupert Herter** wird mit 111 Stimmen neuer Beigeordneter (= Stellvertreter des Bürgermeisters).
Als **Gemeindebevollmächtigte** werden gewählt:

Wiedemann, Johann, Gemeindekassier, 179 Stimmen
Stiefenhofer Max, Kaufmann, 178 St.
Schneider Engelbert, Oekonom (= Landwirt), 178 St.
Reich Josef, Strohhutfabrikant, 175 St.
Feurle Franz, Strohhutfabrikant, 171 St.
Stiefenhofer Johann, Strohhutfabrikant, 171 St.
Rädler Alois, Käsefabrikant, 170 St.
Brinz Martin, Ökonom, Nadenberg, 162 St.
Brinz Josef, Malermeister, Goßholz, 160 St.
Karg Franz Josef, Schuhmachermeister, 149 St.
König Oskar, Gasthofbesitzer, 142 St.
Wiedemann Ulrich, Strohhutfabrikant, 128 St.
Specht Ignaz, Privatier, 127 St.
Pfanner Fidel, Strohhutfabrikant, 127 St.

Thum Alois, Vorarbeiter, 117 St.
Mayer Engelbert, Käsefabrikant, 115 St.
Sattler Theodor, Bankier, 79 St.
Bilger Ulrich, Privatier 75 St.

Quelle: Lindenberger Tagblatt

1906

9.4. Von jetzt ab gilt ein neues **Wahlrecht für den Bayerischen Landtag.** Die Abgeordneten werden nunmehr – wie bei den Reichstagswahlen – direkt gewählt, d.h. ohne Zwischenschaltung von Wahlmännern.

22.4. 51 Personen **gründen** den Spar- und Darlehenskassenverein Lindenberg, der 1930 in **Volksbank** Lindenberg umbenannt wird. Die gesamte Ortsgeistlichkeit ist beteiligt: Pfarrer Egger wird Mitglied des Vorstandes, Kaplan Dörfler Vorstand des Aufsichtsrates. Lehrer Gnugesser wird Rechner.

22.4. Im Löwensaal findet ein gut besuchter Abend der **Lindenberger Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins** statt. Wie Ingenieur Türk aus Augsburg ausführt, ergibt sich bei der Verschlagenheit der Engländer, der Ländergier, dem kolossalen Reichtum und der Rücksichtslosigkeit für Deutschland die Notwendigkeit, mit aller Energie den Bau von Schlachtschiffen zu betreiben, möge sich das Verhältnis zu England gestalten wie es wolle. Dem Vortrag folgte reicher Beifall. Die Lindenberger Ortsgruppe erreichte durch Neueintritte eine Stärke von 60 Mitgliedern. Ihr Vorsitzender ist Victor Jacobi.
Quelle: Lindenberger Tagblatt, 23.4.1906

7.8. Der Elektrizitätswerkbesitzer Hugo Rädler stellt ein Gesuch an den Gemeindeausschuss, der **Firma Schindler & Jenny** in Bregenz eine **Konzession zu verweigern**. Vermutlich fanden bereits Gespräche mit dieser Firma statt, ohne dass diese ein offizielles Gesuch stellte. Für den Fall, dass ein solches Gesuch gestellt werden sollte, wird beschlossen, dann Herrn Rädler in Kenntnis zu setzten und mit diesem zu verhandeln.

5.9. Einem Gesuch des seit 16 Jahren bestehenden **Evangelischen Vereins Lindenberg** wird stattgegeben, ihm **im neuen Rathaus** (das noch im Bau ist) **einen Saal zu überlassen**. Die Überlassung geschieht auf „Ruf und Widerruf“ gegen eine Entschädigung von 105 Mark im Jahr.

18.11. Erster Gottesdienst im neuen **Betsaal** der evangelischen Gemeinde im **neuen Rathaus**.

22.11. Johann Wiedemann, genannt Ditscher, resigniert als **Gemeindekassier**.

Max Stiefenhofer wird von den Gemeindebevollmächtigten zum Nachfolger gewählt. Er hat die Gemeinde- und die Malz- und Bieraufschlagskasse zu führen. Sein Gehalt beträgt 350 Mark im Jahr.

Starke Schneestürme bringen den **Zugverkehr** zwischen Lindenberg und Röthenbach vom 14. bis 18. und am 27. und 28. Dezember **zum Erliegen**. Die Briefpost wird mit dem Schlitten nach Röthenbach gebracht.

(1906, Datum?) **Oscar König**, Erbauer des Hotels „Krone“, verkauft das Hotel und die Gastwirtschaft an Ludwig Steiner und gründet zusammen mit **Fritz Weber ein selbständiges Bankgeschäft**. Das Institut geht später als Filiale auf die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank über. Oscar König war 1904 nach dem Tod seines Vaters Johann Georg (am 10,11.1903) Besitzer der „Krone“ geworden.

1907

8.1. **Bürgermeister Fehr bezieht seine Amtsräume** im neuen Rathaus. Bis dahin verrichtete er seine Amtsgeschäfte in seinem Privathaus in der (heutigen) Färberstraße 1. Er bezieht dort nicht die Bürgermeisterwohnung, sondern wohnt weiter in der Färberstraße.

30.1. Die Gemeindebevollmächtigten erteilen Bürgermeister Fehr die Vollmacht, **eine weitere Quelle** vom Bauer Johannes Kolb in Oberstein, Hausnr. 83 für 1.000.- Mark zu erwerben.

30.1. Das Gehalt des Uhrmachers Josef Fischer **für das Aufziehen der Kirchenuhr** wird von 50 Mark auf 175 Mark im Jahr erhöht. Er muss dafür auch eventuelle kleinere Reparaturen an der Rathausuhr übernehmen.

17.3. Lindenberg beantragt, in die **Märkte mit Städtischer Verfassung** eingereiht zu werden. Bürgermeister Josef Fehr erreichte, dass die Gemeindeversammlung „mit starker Zweidrittelmehrheit“ so beschloss. Das war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Stadterhebung. Vorher bedurfte jede Maßnahme außerhalb der laufenden Verwaltungsgeschäfte, wie Schulhausbau, Friedhofserweiterung, etc. eines Beschlusses von mindestens 2/3 der Wahlberechtigten. Das war mit Unsicherheiten und Zeitverlusten verbunden. Die Städtische Gemeindeverfassung wurde durch Prinzregent Luitpold, dem bayerischen Monarchen, am 26. Juni 1907 mit Wirkung ab dem 1.1.1908 genehmigt.

1.4. Die **„Allgäuer Elektrizitäts-Gesellschaft Lindenberg mbH (AEGL)“ wird ins Handelsregister eingetragen**. Die Gesellschaft ist ein Tochterunternehmen des Vorarlberger Unternehmens Jenny & Schindler, die spätere VKW. Dieses Unternehmen bereitet sich vor, die Lindenberger Stromversorgung zu übernehmen.

6.6. **Prinz Ludwig von Bayern,** der spätere König Ludwig III., „**inspiziert“ Lindenberg**. Noch nie war ein so hoher Besucher im Ort. Der Markt empfängt ihn

mit allen Ehren. In Bezug zum laufenden Gesuch zugunsten einer Städtischen Gemeindeverfassung hatte er die Aufgabe, Lindenberg „in Augenschein zu nehmen“.

26.6. Prinzregent Luitpold von Bayern unterzeichnet die Entscheidung, den Markt **Lindenberg ab 1.1.1908** als **Markt mit städtischer Gemeindeverfassung** zu führen. Deshalb muss bis zum Jahresende eine Neuwahl des Bürgermeisters und der Gemeindevertreter erfolgen.

21.7. Das sog. **„Dreierfest“** findet in diesem Jahr in Lindenberg statt. Es ist ein Treffen der Veteranen des Infanterieregiments Nr. 3.

12.8. **Primiz** von **Joseph Specht** aus Goßholz.

18.8. In einer Bürgerversammlung unter Leitung von Bürgermeister Fehr **zur Anstellung eines rechtskundigen Bürgermeisters** wird mit 151:17 Stimmen bei 3 Enthaltungen folgender Vorschlag angenommen: 4.000.- M Gehalt, einschl. 700.- für Wohnung, Beheizung, Beleuchtung.

31.10. Zwei **Veteranen erhalten unentgeltlich das Bürgerrecht** in Lindenberg: Der ledige Bauer Josef Huber und der Taglöhner Marquard Stöckeler. Sie hätten sonst eine Gebühr von 40 oder 80 Mark (wohl nach Höhe des Einkommens) entrichten müssen.

8.11. Der Metzgermeister Josef Waltner erwirbt von Josef Badent den Gasthof mit Metzgerei **„Zur Sonne“.**

8.11. Bürgermeisterwahl. Zum **ersten Mal wird ein sog. rechtskundiger (= hauptberuflicher)** Bürgermeister gewählt. Max Josef Riepl, II. Staatsanwalt in Landshut, erhält 179 von 222 Stimmen. Sein Gegenkandidat, Rechtsanwalt Rauh in Memmingen, erhält 47 Stimmen. Von 289 stimmberechtigten Bürgern nahmen 226 (= 78%) an der Wahl teil. Riepl nahm zwar die Wahl an, stellte aber vor seinem Amtsantritt nachträglich von der Ausschreibung abweichende Forderungen, die von dem am 16. November gewählten Gemeindekollegium nicht angenommen wurden. Darauf wurde die Amtszeit des letzten ehrenamtlichen Bürgermeisters Josef Fehr bis auf weiteres verlängert und die Bürgermeisterstelle erneut ausgeschrieben.

13.11. Die Lindenberger Protestanten weisen in einer Zeitungsanzeige darauf hin, dass bei ihrer Anzahl von etwa 200 **ihnen eigentlich ein Magistratssitz zustehen würde**. Man solle deshalb Julius Lankow wählen. Er wurde jedoch nicht gewählt.

15.11. Zum ersten Mal wird nach der städtischen Gemeindeordnung ein **Kollegium der Gemeindebevollmächtigte gewählt**. Es gibt keine Parteilisten. Von 263 stimmberechtigten Bürgern nehmen 230 an der Wahl teil. 101 Bürger erhielten mindestens eine Stimme. Gewählt waren die 24 mit der höchsten Stimmenzahl:

Stenzel Aurel, Agent, 223 Stimmen
Wiedemann Ulrich, Strohhutfabrikant, 210 St.
Feurle Franz, Strohhutfabrikant, 209 St.
Herter Rupert, Strohhutfabrikant 206 St.
Rädler Alois, Käsefabrikant, 206 St.
Reich Josef, Strohhutfabrikant, 202 St.
Baldauf Martin, Käsefabrikant, Goßholz, 199 St.
Stiefenhofer Johann, Strohhutfabrikant, 199 St.
Pfanner Fidel, Strohhutfabrikant, 197 St.
Huber Emil, Kaufmann, 194 St.
Schneider Engelbert, Ökonom, 189 St.
Stiefenhofer Max, Kaufmann, 186 St.
Hasel Gebhard, Privatier, 184 St.
Huber Fridolin, Strohhutfabrikant, 181 St.
Kohler Aurel, Käsefabrikant, Goßholz, 172 St.
Sohler Theobald, Weinhändler, Goßholz, 172 St.
König Oskar, Bankier, 167 St.
Sattler Theodor, Bankier, 167 St
Brinz Martin, Ökonom (ehemaliger Strohhutfabrikant) 166 St.
Fehr Engelbert, Zimmermeister, 164 St.
Thum Alois, Strohhutarbeiter, 158 St.
Jacobi Viktor, Buchdruckereibesitzer, 137 St.
Milz Josef sen., Strohhutfabrikant, 128 St.
Fischer Josef, Uhrmacher, 127 St.

Aurel Kohler wird Vorsitzender und Fidel Pfanner wird Stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekollegiums.

18.11. Die wahlberechtigten Bürger wählen die **Ersatzmänner der Gemeindebevollmächtigten**:
Keller Severin, Strohhutfabrikant, 198 Stimmen
Ellgaß Franz Josef, Oekonom, Weihers, 180 St.
Keller Hans, Cementwarenfabrikant, 152 St.
Schmid Georg, Strohhutfabrikant, 123 St.
Walser Johann, Eisenhandlung, 119 St.
Rädler Louis, Oekonom, 107 St.
Milz Johann, Küfermeister, 94 St.
Spieler Aurel, Kaufmann, 93 St.

20.11. Es wird beschlossen von den vier noch lebenden **Bürgermeistern Portraits** durch Otto Keck für das neue Rathaus anfertigen zu lassen. Sie zählen zusammen 289 Jahre. Es handelt sich um die Bürgermeister Keller (84 Jahre), Mayer (74), Specht (67) und Fehr (67).

22.11. In Lindenberg werden **zum ersten Mal Vorschriften zum Verkehr mit Kraftfahrzeugen** erlassen: Die Fahrgeschwindigkeit in der Ortschaft Lindenberg

darf 15 Stundenkilometer nicht überschreiten. Auf Gemeindeverbindungswegen nach Ried, Ratzenberg und Kellershub-Manzen-Weihers ist das Fahren verboten mit Ausnahme „der Ärzte in Ausübung ihres Berufes“ sowie der Anlieger „bei der Zu- und Abfahrt“. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

22.11. Die Gemeindebevollmächtigten beschließen, dass die **Friedhofsfrage zurückzustellt** wird, bis die Kirchplatzfrage definitiv entschieden ist.

22.11. Die Gemeindebevollmächtigten beschließen den **Kauf weiterer Quellen**. Das ist eine von Michael Dürr in Bromatsreute für 4.000 Mark und eine zweite von Franz Josef Fässler in Oberstein für 2.500 Mark.

13.12. Die Gemeindebevollmächtigten **wählen den Magistrat**. Dieser ist eine Art Stadtregierung. Die 8 Magistratsräte sind: Theodor Sattler, Rupert Herter, Alois Rädler, Franz Feurle, Josef Reich, Johann Stiefenhofer, Engelbert Meyer, Max Stiefenhofer, Viktor Jacobi.
Nur einer, der Käsegroßhändler Engelbert Meyer war kein gewählter Gemeindebevollmächtigter. Für die anderen rücken sieben Ersatzmänner ins Kollegium der Gemeindebevollmächtigten nach.

1908

1.1. Lindenberg ist nun eine Marktgemeinde mit Städtischer Verfassung. Bürgermeister bleibt zunächst noch Josef Fehr. Zum Vorstand des Gemeindekollegiums (= Gemeinderat) wird der Käse-Großkaufmann Aurel Kohler gewählt.

1.1. Privatier **Gebhard Hasel wird Gemeindekassierer**. Er war ursprünglich Bäcker auf der späteren Bäckerei Patscheider, Bergstr. 4. Nach dem Verkauf seiner Bäckerei kaufte er das südliche Haus der heutigen Antonio-Huber-Schule. Noch vor dem 1.Weltkrieg verkaufte er dieses wieder und zog nach Bregenz. In der Inflation von 1923 verlor er sein ganzes Vermögen.

22.1. Erneute Bürgermeisterwahl. *Dieses Mal* geschieht die Wahl durch die inzwischen gewählten Gemeindebevollmächtigten. Regierungsakzessist **Hans Alois Schmitt** aus Würzburg wird von diesen einstimmig zum **ersten rechtskundigen** (= auch hauptberuflichen) **Bürgermeister** von Lindenberg gewählt. Er ist damals 31 Jahre alt.

9.4. **Der Friedhof wird erweitert.** Nach einem Gutachten des Königlichen Bezirksarztes sollte der Lindenberger Friedhof mindestens 5000 qm umfassen. Um diese Fläche zu erreichen, wird Grund vom angrenzenden Pfarrwiddum erworben.

25.4. **Die Kiesgrube** nahe beim damaligen Ortszentrum **wird errichtet**. Sie trägt nicht unbedingt zur Verschönerung des Ortsbildes bei. Hugo Rädler und Hans

Keller stellen den Antrag, am Beginn der (später so genannten) Sandstraße ein modernes Schotterwerkgebäude zu bauen. Das Schotterwerk wird zuerst von der Firma Keller & Rädler, dann bis in die frühen 20-er Jahre von der Firma Keller & Prinz, Cementwarenfabrik, betrieben.

20.7. Das **Staufner-Haus am Hochgrat** wird feierlich **eröffnet**. Diese Alpenvereinhütte wurde von der Sektion Oberstaufen des Deutsch und Österreichischen Alpenvereins erbaut. Die Sektion wurde später in Sektion Oberstaufen-Lindenberg umbenannt.

10.8. Der Magistrat beschließt in öffentlicher Sitzung, **Jenny & Schindler** auf 20 Jahre die **alleinige Konzession** zur Abgabe elektrischer Energie im Gemeindebereich Lindenberg zu den mit der Gemeinde ausgehandelten Bedingungen zu gewähren.

1.10. Die Firma **Jenny & Schindler**, Vorgängerfirma der Vorarlberger Kraftwerke, **übernimmt die Elektrizitätswerke von Lindenberg und Rickenbach**. Der bisherige Besitzer Hugo Rädler verkauft seine gesamten Anlagen an diese Firma. Seiner eigenen Firma verbleibt das Elektro-Installationsgeschäft. Dieses Geschäft ist das Vorgängergeschäft der heutigen Firma Elektro-Kohler.

24.10. und 31.10. **Bau eines neuen Schulhauses beschlossen**. Beide gemeindlichen Kollegien fassen einen einstimmigen Beschluss. Zum Architekt wird Hans Noris in der Firma Ackermann & Co in München bestimmt.

4.11. Bei der Magistratssitzung wird durch Losentscheid bestimmt, wer **zu der Hälfte der Magistratsräte gehört, die ausscheiden** müssen: Josef Reich, Max Stiefenhofer, Rupert Herter, Johann Stiefenhofer.

4.11. Beginn der Gastwirtschaft **„Lindenberger Hof“**. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat keine Einwände (damals “Erinnerung“ genannt), dass Konrad Menzler aus Kempten auf dem Haus 43 1/3 (heutige Hausnummer Hauptstraße 50) eine Gastwirtschaft betreibt. Menzler war der Großvater des späteren Besitzers Herbert Grunert.

19.11. Der Magistrat beschließt **20 neue Straßenlaternen aufzustellen**. „Der Wunsch nach „Mehr Licht“ werde erfüllt werden, sobald der nötige Strom aus Österreich kommen wird, berichtet das Lindenberger Tagblatt.

27.11. Der Magistrat beschließt 11 Tagwerk des ehemals Maurerschen Anwesens in Gaisgau für die Lindenberger **Wasserversorgung** um 3.825 Mark zu kaufen.

3.12. **Bayerische Gemeindewahlen**. Acht der 24 Gemeindebevollmächtigten (= 1/3) mussten, obwohl erst ein Jahr zuvor gewählt, aus dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten durch Losentscheid wieder austreten. Alle stellten sich erneut zur Wahl; alle wurden wiedergewählt. Die Wahl war an einem Freitag von

9-11 Uhr im Großen Sitzungssaal des Rathauses. Die Wahlzettel konnten bereits einen Tag vorher in Empfang genommen werden. Stimmberechtigt waren 272 Bürger, 152 nahmen teil. Die Wiedergewählten erhielten folgende Stimmen-Zahlen: Franz Josef Ellgaß, 148; Oscar König, 145; Johann Walser, 145; Fidel Pfanner, 144; Hans Keller, 142; Engelbert Fehr 142; Louis Rädler, 135; Alois Thum, 135.

9.12. Lindenberg wird **an die Hochspannungsfernleitung** aus dem Bregenzer Wald **angeschlossen**: Eine Kabelverlegung durch die Elektrizitätswerke Jenny & Schindler zur Elektro-Zentrale Lindenberg wird genehmigt.

1909

13.1. Die bei der Beerdigung von Veteranen üblichen **drei Salven** werden fortan **von der Gemeindekasse bestritten.**

24.2. **Bürgermeister Schmitt** erhält seine erste Ehrung: Ihm wird das **Heimat- und Bürgerrecht kostenlos** verliehen.

17.2. Der **Marktschreiber Ferdinand Sponsel erhält eine Gehaltserhöhung** auf 1.800.- Mark (im Jahr), freie Dienstwohnung und den Titel Magistrats-Sekretär. Anlass war sein 20-jähriges Dienstjubiläum in Lindenberg.

18.3. Die Gemeindebevollmächtigten beschließen, dass an höchster Stelle beantragt werden soll, den Ortsnamen von „Lindenberg“ in „Lindenberg/**Allgäu**“ zu ändern.

4.4. **Der erste Vorarlberger Strom fließt** über die Umspannungsstation Biesenberg ins Lindenberger Netz. Er kommt aus dem neu gebauten Wasserkraftwerk von Jenny & Schindler bei Andelsbuch im Bregenzer Wald. Dies war damals das größte Kraftwerk der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie. Es war am 26. Januar 1908 in Betrieb gegangen. Auf einer Fallhöhe von 62 Metern wird das Wasser der Bregenzerach zur Energieerzeugung verwendet. Durch den Vorarlberger Strom wurde die Versorgung von Lindenberg mit Elektrizität auf Dauer gesichert. Die von Rädler gekauften Anlagen in Rickenbach und Lindenberg wurden eine Zeitlang mitverwendet, dann aber aufgegeben.

10.8. **Georg Ellgaß**, Sohn des Bauern Jakob Ellgaß, feiert seine **Primiz** in Lindenberg. Er stammt vom Bauernhof, der an der Stelle der heutigen Sozialstation stand.

18.9. Magistratsrat **Franz Feurle** dankt ab.

14.11. Feierliche Einweihung des neu gebauten **Betsaales der evangelischen Kirchengemeinde** an der späteren Rathausstraße (ursprüngliche Hausnummer Lindenberg 38 1/30 = das dreißigste Haus, das nach 1840 auf dem Grund der

Löwenwirtschaft gebaut wurde). Die ständig wachsenden Raumprobleme der evangelischen Gemeinde werden auf Jahrzehnte gelöst. Der Betsaal hat eine Raumhöhe, die der Höhe von zwei Stockwerken einer normalen Wohnung entspricht. Im darüber liegenden Stock und im Dachgeschoß befinden sich die Pfarrerwohnung und Räume für die Pfarrgemeinde. Die Einweihung nimmt der königliche Konsistorialrat Braun aus Ansbach vor. Vorsitzender der Lindenberger evangelischen Gemeinde war damals Oskar Kehr.
Vorher wurden die Gottesdienste im neuen Rathaus abgehalten.

1910

1.1. **Leonhard Kleinle** kommt nach Lindenberg. Er erhält die ausgeschriebene Stelle eines Schutzmannes. Später leitete er das Einwohnermeldeamt. Er erwarb sich große Verdienste als Heimatforscher sowie beim Aufbau des Stadtarchivs.

9.4. **Bürgermeister Alois Schmitt erhält das sog. Definitivum**. Die Gemeindebevollmächtigten wählten ihn zum definitiven rechtskundigen Bürgermeister von Lindenberg. Der „Bürger- und Einwohnerschaft wurde es mit Kanonendonner mitgeteilt“. In den unteren Räumen der „Krone“ wurde würdig gefeiert. Der Festabend wurde durch den Vorsteher des Bezirksamtes Lindau, Graf Hirschberg, geehrt. Neben den Notablen und einer Anzahl von Bürgern und Einwohnern „fand sich auch ein ansehnlicher Damenflor“ ein.
Quelle: Lindenberger Tagblatt vom 12.4.1910

1.5. Das **neue Schulgebäude** an der Marktstraße wird feierlich **eröffnet**.

2.7. Der Gemeindebevollmächtigte **Johann Walser** (genannt „Ise-Walser“) stirbt. An seine Stelle tritt der Ersatzmann Benedikt Rief.

18.10. Der Gemeindebevollmächtigte **Gebhard Hasel** tritt zurück. An seine Stelle tritt der Hutfabrikant **Johann Georg Fink**.

17.11. Altbürgermeister **Johann Ev. Keller stirbt im Alter von 87 Jahren** an seinem Wohnsitz in München-Gern. Er wird auf dem Moosacher Friedhof durch einen altkatholischen Pfarrer beerdigt.

19.12. Die **Kirchenplatzfrage** wird **entschieden**. Der Kirchenbauverein entscheidet sich mehrheitlich mit 222:117 Stimmen für den **heutigen, den sog. Oberen Platz**. Zwei Tage später wird der Kauf des Bauplatzes protokolliert. Die katholische Kirchenstiftung erwirbt 6 210 qm zum Preis vom insgesamt 52.500.-M (8.45 M/qm). 70% der Grundfläche gehörten Alois Rädler („Käsrädler“) und seinen Geschwistern, 30% Theodor Sattler und seiner Frau Rosa, verw. Specht, geb. Baldauf.

1911

1.1. Lindenberg führt **Straßennamen und Straßen-Hausnummern** ein.
Vorher galt ein einfaches Nummernsystem für die ganze Gemeinde. Die Nummern wurden zuletzt1840 festgesetzt, danach erhielten Neubauten Bruchteilnummern. Dabei war die Hauptnummer die Nummer jenes Anwesens 1840, zu dem der Grund gehörte, auf den das neue Haus gebaut wurde.
Nachdem in Lindenberg-Ort (d.h. ohne Goßholz, Weihers etc.) zu den 114 Haupt-Nummern von 1840, in der Zeit bis 1911 nicht weniger als 319 Nummern hinzukamen, war dieses Nummernsystem vollkommen unübersichtlich geworden.

21.1 **Lindenberg will zur Stadt erhoben werden**. Das Gemeindekollegium stimmt dem Beschluss des Magistrats vom 14.11.1910 zu, dass an allerhöchster Stelle nachgesucht werden soll, den bisherigen Markt Lindenberg in die Klasse der mittelbaren Städte einzureihen.

Im Jahr 1911 wird auf dem **Nadenberg** der **Aussichtsturm** errichtet. Er ist ein Geschenk des Kommerzienrates Aurel Reich (Mitinhaber der Hutfabrik Ottmar Reich). Er hatte aus Anlass seiner Ernennung zum „Kommerzienrat“ der Stadt eine namhafte Spende gemacht. – Vom Turm hat man den so genannten „Siebenländerblick“ (Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Bayern, Württemberg, Baden; Preußen = Exklave Achberg). Der Turm wurde ursprünglich *Fürbergwarte* benannt. Fürberg war der alte Name des Pfänders.

1912

29.1. Die **Städtische Leichenhalle** wird ihrer Bestimmung übergeben. Erste offizielle Leichenfrau wird Frau Anna Müller. (Quelle: Beschluss des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten)
Die ersten Pläne der Leichenhalle wurden von der Lindenberger Firma Josef Bilger erstellt. Sie werden dann durch Architekt Noris, München, umgeändert.

11.3. Das Gemeindekollegium genehmigt eine **13. Schulstelle**. Sie ist für eine weibliche Lehrkraft vorgesehen.

3.8. Durch ein **Großfeuer** wird das Lagerhaus des **Speditionsgeschäftes Leo Reyh** mit den gelagerten Waren vernichtet. Das Feuer konnte auf das Lagerhaus begrenzt werden. Bedrängt wurden die Kartonagenfabrik Christ & Hehl sowie die Hutfabrik Herter & Holderried.

1912 Datum ?. Fritz Weber und Oscar König bauen das Haus Bahnhofstr. 4 (heute: Geschäftsstelle der AOK). Im Erdgeschoß befinden sich die **Geschäftsräume** des **Bankgeschäfts** der beiden, im Kellergeschoß die damals sichersten Tresore von Lindenberg. Das Haus ging am 31.7.1919 auf die Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank über.

1913

1.3. Das Gemeindekollegium stimmt einem Beschluss des Magistrats vom 9.1.1913 zu, das Kriegerdenkmal vor dem Haus Oskar König (Ecke Hauptstr. / Sedanstraße) **für die Gefallenen der Kriege von 1866 und 1870/71** zum Antoniusplatz zu versetzen. Es war an seinem alten Platz zu einem Verkehrshindernis geworden. (Zum Denkmal selbst, siehe Eintrag 22.10.1872).

1914

3.1. Der Gemeindebevollmächtigte **Anton Huber** stirbt.
30.3. **Johann Georg Fink** wird Gemeindebevollmächtigter.

2.11. **Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg**, die Friedenszeit war zu Ende.

11.8. Der Markt Lindenberg wird zur Stadt erhoben. Laut Entschließung des Ministeriums des Innern Nr. 11 441/1914 und Grundbuchakt des ehemaligen Landgerichts Weiler, Bd. I, Erlass Nr. 3011/a/5 vom11.8.1914.

1915

15.1. Das **Städtische Gaswerk** nimmt die Lieferung von Gas auf. Der Bau des Werkes und der Leitungen war seit Spätherbst 1913 rasch vorangetrieben worden.
Quelle: Aufzeichnung von Leonhard Kleinle.

29.5. **Ferdinand Feurle** tritt als Gemeindebevollmächtigter ein.

1918

1.7. **Dr. Otto Geßler lässt sich in Lindenberg nieder**. Geßler war damals Oberbürgermeister von Nürnberg. Er bezieht zusammen mit seinen Eltern seinen in der Nähe des Hansenweihers gelegenen Bauernhof. Er hatte ihn kurz vorher, am 6.5.1918, gekauft.

12.11. In Lindenberg **reagiert man auf die Revolution**, die am 8.11. in München ausgebrochen war. Um 9.30 versammelten sich zunächst die Strohhutfabrikanten im Rathaus. An dem Treffen nahmen Vertreter der wichtigsten Hutfirmen teil: Fidel Pfanner, Rupert Herter, Josef Keller, Ulrich Wiedemann, Josef Stiefenhofer, Max Weiß (Bleicherei), Richard Tübel, E. Lerch, Josef Reich, Georg Anton Huber, Johann Horn für Milz & Co. Es wurde einstimmig beschlossen, in der Lindenberger Strohhutindustrie ab sofort bei gleichem Gesamtlohn vom Zehnstundentag zum Achtstundentag überzugehen.
Danach kamen um 11 Uhr die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zum Treffen dazu. Xaver Wagner, Vorstand des Strohhutarbeiterverbandes und Johann Höllberg namens des sozialdemokratischen Vereins Lindenberg erkannten „rückhaltlos“ an,

dass damit die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in vorbildlicher Weise geregelt sind.

12.11. 20 Uhr. **Bildung eines Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates** in Lindenberg im Löwensaal. Dieser ist gedrängt voll. Bürgermeister Schmitt gibt bekannt, die städtischen Beamten und die städtischen Gremien (Magistrat, Gemeindebevollmächtigte) sind zur Mitarbeit unter der neuen Regierung bereit. Bgm. Schmitt wurde durch Akklamation einstimmig zum Vorsitzenden des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates gewählt. Danach erfolgte ebenfalls durch Akklamation die Wahl der übrigen Mitglieder: Asfalg Karl, (stellvertretender Vorsitz); Höllberg Johann; Huith Michael; Bockart Ernst jun; Zwerger Wilhelm; Berle Sebastian; Jehle; Brinz Xaver, Ried; Schneider Engelbert, Hub; Meier Gebhard, Goßholz; Blenk Hans; Wagner Xaver; Horn Hans; Stenzel Aurel; Schwarz Adolf; Milz Joh. Gg.; Guggemoos, Postsekretär (als Schriftführer); Plersch Robert; Reutemann Anton.

13.11. Eine **große öffentliche Versammlung** findet im wiederum „gedrängt vollen“ Löwensaal statt, einberufen durch die sozialdemokratische Parteiführung. Referent war Gölzer, Landtagsabgeordneter aus Kempten. Jehle, der einzige Soldat, schied aus dem Rat aus, weil das Bataillon Eilzenberger einen eigenen Soldatenrat bildete. An seiner Stelle wurde Oskar Kehr als Vertreter der Angestellten gewählt.

Dez. Der Magistrat mietet wegen des Wohnungsmangels den (ziemlich primitiven) **Tanzsaal des Gasthofs „Zum Bad“.** Er wird als **Massenquartier** für bis zu 50 Personen genutzt.

Quelle: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd.5, S.49

Nach dem Ende des 1.Weltkrieges nahmen 8 Hutbetriebe in Lindenberg die Arbeit nicht mehr auf.

1919

12.1. **Wahlen zum Bayerischen Landtag.** Erste Wahl nach der Revolution. Die Zahl der Wahlberechtigten ist entscheidend ausgeweitet. Zum ersten Mal dürfen die Frauen sich an einer Wahl beteiligen. Auch wer keine Steuern zahlt, darf nunmehr wählen. Außerdem gelten wählerfreundliche Öffnungszeiten der Wahllokale (Wahl an einem Sonntag, längere Öffnungszeiten als früher).
Ergebnisse in Lindenberg: Wahllokal 1 Männer: Gölzer, Sozialdemokrat 522 Stimmen; Aurel Kohler, Bayerische Volkspartei 172 St.; Schobloch, DDP, 259 St.; 44 St. für andere Kandidaten. Wahllokal 2 (Frauen): Gölzer 214 St.; Kohler 612 St.; Schobloch 150 St.; Mühlegg (Bayerischer Bauern-Bund) 74 St.
Insgesamt wurden nach diesem Bericht im Lindenberger Tagblatt 2.047 gültige Stimmen abgegeben.
Für die Verteilung der Mandate werden zunächst die Stimmen der Parteien im ganzen Land zusammengezählt (Verhältniswahlrecht). Von einer Partei kommen dann die Kandidaten zum Zug, die die meisten Stimmen erhalten haben.

19.1. **Wahlen zur Weimarer Nationalversammlung.** Ergebnisse in Lindenberg: Die 2.170 gültigen Stimmen verteilen sich auf die Parteien wie folgt: Sozialdemokraten 1.118 Stimmen (51,5%), Demokratische Partei 535(24,7%), Bayerische Volkspartei 513(23,6%), Bayerischer Bauernbund 4 (0,2%). Quelle: Anzeigeblatt 8.6.1920.

26.3. Das **Hotel Krone**, das im Besitz des Bräuhauskonsortiums war, geht in den **alleinigen Besitz von Theodor Sattler** über. Dessen Bankhaus soll dorthin verlegt werden.

5.3. Neuer **Vorsitzender** des Kollegiums der **Gemeindebevollmächtigten** wird Fridolin Huber, gewählt mit 19 Stimmen von 20 anwesenden Mitgliedern. Aurel Kohler trat zuvor als Vorsitzender zurück. Bürgermeister Schmitt hebt dessen Verdienste hervor. Der Rücktritt sei notwendig gewesen, weil Kohler sich in seinen politischen Anschauungen nicht mit seiner Wählerschaft in Übereinstimmung befinde.

5.3. Mehrere **Bedienstete der Stadt erhalten die „Unwiderruflichkeit“**: Stadtsekretär Xander mit Wirkung vom 17.5.1916, Obersekretär Sponsel und Stadtkämmerer Wucher mit Wirkung vom 1.1.1917, und Wachtmeister Kleinle mit Wirkung vom 1.1.1919.

6.3. Ein **Arbeiterrat**, dem nur noch Arbeiter angehören, wird **neu gewählt**. Hierfür erklären alle Mitglieder des bisherigen Arbeiter- und Bauernrates ihren Rücktritt. Gewählt werden: Karl Asfalg, Angestellter (Vorsitzender); Max Krause, Modellschreiner (stellvertretender Vorsitzender); Johann Höllberg, Hutarbeiter; Hans Blenk, Konsum-Angestellter; Hagenauer, Schriftsetzer; Deiring, Hutarbeiter; Wilhelm Wiedemann, Kaufmann (erster Schriftführer), Bentele, Zimmermann; Reutemann, Schlosser.

7.3. Die Stadt gibt bekannt, dass **Gärten von 100 qm auf dem Rädlerschen Felde** an der Austraße mietweise ausgegeben werden. 58 Interessenten melden sich.

12.3. Vor Eintritt in der Sitzung des Magistrats gibt Bürgermeister Schmitt bekannt, dass der **„Arbeiterrat“** in Übereinstimmung mit den bestehenden Vorschriften **eine Abordnung von bis zu drei beratenden Mitgliedern** zu den Sitzungen der städtischen Kollegien entsenden wird. Vom Vorsitzenden des Arbeiterrates wurden hierfür benannt die Herren Aßfalg, Huith und Blenk. Aßfalg erwartet, dass die gegenseitige Beratung und Aufklärung wesentlich zur Förderung der gemeindlichen Angelegenheiten beitragen wird. Dem Arbeiterrat wird für seine Bedürfnisse das zweite Zimmer im Parterre des alten Pfarrhofes, der der Stadt gehört, überlassen.

29.3. Gutsbesitzer **Louis Rädler** scheidet als Gemeindebevollmächtigter aus.

7.4. Mittags trifft in Lindenberg die Nachricht von der Ausrufung der **Räte-Republik Bayern** ein. Darauf gab es um 4 Uhr im Löwensaal eine große Versammlung mit zahlreichem Besuch. Die Herren Aßfalg und Krause gaben die bisherigen Vorschriften der Räteregierung bekannt. Sie ermahnten die Bevölkerung zu Ruhe und Ordnung. Das Lindenberg Tagblatt berichtet, dass die Versammlung einen sehr ruhigen, eindrucksvollen Verlauf nahm…

9.4. Einstimmig beschließt der Stadtmagistrat, den **Friedhof zu erweitern**. Zu diesem Zweck sind 19 Dezimale (1 Dezimale = 1/10 Tagwerk) Gelände, das südlich an das Pfarrhoffeld anstößt, sowie 35 Dezimale von Hugo Rädler zu erwerben.

24.4. **Neuwahlen zum Arbeiterrat**: Aßfalg Karl 543 Stimmen, Huith Michael 534, Kink Josef 524, Mößnang Adolf 524, Stoiber Franz 523, Forster Ludwig 522, Zwerger Ernst (Lagerist der Firma Milz & Co.) 521, Wiedemann Wilhelm 519, Plöckl Michael 516, Bentele Benedikt 515, Mayer Lorenz 514, Fischer Ernst 513, Ersatzleute: Brinz Otto 513, Hagenauer Benedikt. 508, Walser Ludwig 472, Bockart Ernst 442.

25.4. Bei **Zuwahlen der Gewerbetreibenden zum Arbeiterrat** erzielen für den Lebensmittelausschuß Xaver Schemminger 66 Stimmen, Ludwig Vogler 55, Menzler Konrad 40. Für Gewerbe und Handwerk erzielen Robert Plersch 54, Johann Postner 40 und Jakob Zirn 39 Stimmen.

27.4. An diesem **Weißen Sonntag** empfangen 71 Knaben und 85 Mädchen die Erste heilige Kommunion. Zusammen 156 Kinder. Zum Vergleich: 2007 waren es 68 Kinder.

29.4. Das Lindenberger Tagblatt kündigt an, dass aufgrund einer Entscheidung der Oberpostdirektion Augsburg **für Briefträger künftig Sonntagruhe** besteht.

1.5. Zum **ersten Mal ist der 1. Mai Feiertag**. Der Tag wurde von der Nationalversammlung in Weimar zum Nationalfeiertag bestimmt. In Lindenberg findet die erste Maifeier im Löwensaal statt. Eingeladen hatte die Sozialdemokratische Partei Lindenberg. Die Festrede hält Karl Aßfalg.
Der Saal war schon frühzeitig überfüllt. Danach war ab 19 Uhr Tanz.

14.6. **Letzte Sitzung** des Kollegiums der **Gemeindebevollmächtigten**. Das Gremium hielt in den 11 Jahren seines Bestehens insgesamt 96 Sitzungen ab.

15.6. **Erste Stadtratswahlen nach der Revolution**. Die Zahl der Wahlberechtigten ist nunmehr wie bei der Reichstagswahl am 19.1.1919 (siehe dort) stark ausgeweitet. Trotzdem werden die neuen Errungenschaften nur zögernd angenommen: Die Wahlbeteiligung beträgt nur 50% (780 Männer und 701 Frauen). Nur eine einzige Frau wird zur Wahl gestellt, die Mechanikersgattin

Therese Greindl. Sie steht auf der sozialdemokratischen Liste, dort allerdings auf dem aussichtslosen 10. Platz.
Zur Wahl stehen nur drei Parteien. Es waren die sog Weimarer Parteien (diese drei Parteien waren für die Weimarer Verfassung verantwortlich). Die Reihenfolge der Kandidaten auf den Parteienlisten kann nicht geändert werden. Die **SPD** erhält 557 Stimmen (40,3%), davon 234 von Frauen (42%). Gewählt werden 6 Stadträte: Asfalg Karl, Lokalbeamter, Moser Georg, Kaufmann, Huber Martin, Käshändler, Huith Michael, Maler, Wiedemann Wilhelm, Kaufmann, Hagenauer Benedikt, Maschinenmeister. Die **Deutsche Demokratische Partei** (Liberale) erhält 487 Stimmen (35,3%), davon 265 von Frauen (54%). Sie erreicht damit ebenfalls 6 Sitze: Thum Josef, Bleichermeister, Lerch, Emil, Färbereidirektor, Jacobi Viktor, Buchdruckereibesitzer, Reich Ottmar, Strohhutfabrikant, Rädler Hugo, Quetschwerkbesitzer, Baldauf Martin, Großhändler und Landwirt in Goßholz. Die **Bayerische Volkspartei** erhält 337 Stimmen (24,4%), davon 202 von Frauen (60%). Sie erreicht 4 Sitze: Zirn Jakob, Schlossermeister; Rupp Martin, Bauer in Nadenberg; Mayer Philipp, Hutarbeiter; Ferber Johann, Strohhutfabrikant in Goßholz.

Mit der Stadtratswahl endet die Tätigkeit des Arbeiterrates. Die SPD, die den Arbeiterrat beherrschte, ist jetzt stärkste Stadtratsfraktion.

1.7. Die Söhne Viktor jun. und Max übernehmen von ihrem Vater Viktor Jakobi sen. dessen **Buchdruckerei und den Verlag des Lindenberger Tagblattes**. Das Schreibwarengeschäft blieb noch im Besitz des Vaters. Später wurde seine Tochter Klara Heckner und danach deren Sohn Alfred Heckner Pächter des Schreibwarengeschäfts.

10.8. **Bürgermeisterwahl**. In einem neuen Gesetz nach der Revolution wurde die 1911 erfolgte Anstellung auf Lebenszeit des Lindenberger Bürgermeisters aufgehoben. Er musste sich einer direkten Wahl durch alle stimmberechtigten Wähler stellen. In Lindenberg schlagen alle drei im Stadtrat vertretenen Parteien – Bayerische Volkspartei, Demokratische Partei und SPD –in einem Zeitungsinserat vor, für den seit 1907 amtierenden Bürgermeister **Alois Schmitt** zu stimmen. Es fand sich kein Gegenkandidat. Schmitt wurde mit 461 Stimmen **einstimmig gewählt**. Eine solche Einstimmigkeit bei einer direkten Wahl eines Lindenberger Bürgermeisters kam seitdem nicht mehr vor.

20.8. Der **Schwimmverein wurde gegründet**. Im Waldseehaus! 40 Mitglieder traten dem Verein bei. Vorstand wurde Milz Emil, Schriftführerin Jacobi Klara, Kassiererin Julie Häußler, 1.Schwimmwart Karg Hans, 2.Schwimmwart Kehr Max. Der Schwimmverein ist seit 1956 eine Unterabteilung des Turnvereins 1858 Lindenberg.

25.9. Stadtrat **Hugo Rädler**, geb. 1.4.1878, Quetschwerkbesitzer und Inhaber der Firma Elektro-Rädler, nimmt sich das Leben.

7.11. Eine **gemeindliche Lustbarkeitssteuer** wird eingeführt.
Quelle: Beschluss des Verwaltungsausschusses des Stadtrats.

14.11. **Victor Jacobi** wird vom Stadtrat mit 9 Stimmen zum **2. Bürgermeister** gewählt. Gegenkandidat Emil Lerch erhält 6 Stimmen.

28.11. **Fridolin Huber** rückt in den **Stadtrat** nach.

1920

10.2. Auf dem ehemaligen „Rössle"-Gelände in der Nähe des Bahnhofs wird ein großer **städtischer Sportplatz** eingerichtet. Der Fußballklub darf auf seine Kosten zwei Tore aufstellen. Der Sportplatz befand sich dort bis zum Bau der Telefonzentrale der Reichspost.
Quelle: Beschluss des Verwaltungsausschusses des Stadtrats.

9.3. Sämtliche 48 Lindenberger, die in **Kriegsgefangenschaft waren**, sind heimgekehrt. Die Stadt lädt sie zu einem Willkommensabend im Löwensaal ein.
Quelle: Verwaltungsausschuss des Stadtrates.

Im Schulwesen legt Lindenberg in dieser Zeit den Grundstein zur späteren Schulstadt: Dank der Weitsicht von Bürgermeister Hans Alois Schmitt beschließt man die **Errichtung einer Realschule**, die auch einem dringenden Bedürfnis der Nachbargemeinden abhilft. Die neue Schule, die auch Mädchen zugängig ist, wird im Dachgeschoß des Schulhauses untergebracht. Ein Ausbau auf 6 Klassen ist geplant, zunächst nehmen **im Schuljahr 1920/21** die ersten drei Klassen den Unterricht auf.

20.7. Die Stadt erwirbt **Grundstücke zur Ausweitung des Friedhofes.** Es handelt sich um insgesamt rd. 5.200 qm. Am 13.4. wird beschlossen das östlich an den Friedhof anschließende Pfarrwiddum-Feld mit ca. 1.500 qm zu erwerben. Am 20.7. wird beschlossen von der Pfarrpfründe ca. 1.900 qm und von der Witwe Rädler ca. 1.800 qm zu erwerben. Zusammen sind es 5.200 qm. Der Durchschnittspreis von ca. 5.-Mark je Quadratmeter ist im Hinblick auf die einsetzende Inflation für die Stadt günstig.

30.6. Eine Entschließung des bayerischen Justizministeriums bestimmt, dass das **Amtsgericht sowie das Notariat Weiler** künftig die Bezeichnung **Weiler-Lindenberg** zu führen hat. Der Stadtrat bedankt sich. Der Dank-Beschluss wird in geheimer Sitzung gefasst, wohl um die Nachbarn in Weiler nicht unnötig zu ärgern.

7.9. Die Stadt erhält vom Ministerium für Unterricht und Kultus die **Genehmigung zur Eröffnung der Städtischen Realschule**. Voraus ging ein Beschluss des Stadtrates am 23.4.1920. In dem Antrag der Stadt wird darauf hingewiesen, dass in dem 1909 erbauten Schulgebäude drei Schulräume im zweiten Obergeschoß zur

Verfügung stehen. In diesem und im ersten Obergeschoß werden im kommenden Jahr fünf weitere Schulräume und andere Räume ausgebaut werden. Die Stadt hat bereits den in Germanistik geprüften Lehramtkandidaten Josef Grosch als Leiter und für Neue Sprachen den Lehramtspraktikanten Josef Bachhuber angestellt. Es wird erwähnt, dass die Stadt darauf verzichtet Staats- oder Kreiszuschüsse zu beantragen. Im Antrag der Stadt wird darauf hingewiesen, dass bei den bestehenden Verhältnissen (d.h. kurz nach dem verlorenen Krieg) viele Angestellte eine Unterbringung ihrer Kinder an einer Mittelschule außerhalb von Lindenberg nicht tragen könnten. Folglich verbessert die Schule die Chancen dieser Kinder.

10.9. An diesem und dem nächsten Tag finden die **Aufnahmeprüfungen der neuen Realschule** statt. Die Schule wird mit insgesamt 92 Schülern eröffnet. Man beginnt mit drei Jahrgangsstufen.

Der Zeitungsverlag Holzer in Weiler bietet 1920 eine Lindenberger Lokalzeitung an. Dieser **„Lindenberger Kurier“** ist eine Nebenausgabe des Anzeigenblattes für das westliche Allgäu.

Am Ende des ersten Schuljahres besuchen **85 Schüler die Realschule**. Es gibt schulgeldfreie Plätze für „begabte, fleißige und wohlgesittete Kinder nicht vermögender Eltern“, finanziert von Bürgern und Geschäftsfreunden der Strohhutindustrie.

Quelle: Hauptstaatsarchiv München, Akten MK 21390, 21391

15.9. Die ersten sieben Häuser der sog. **Wohnbaukolonie**, der späteren Bürgermeister-Schmitt-Straße werden fertig gestellt. Die Bauleitung hatte Regierungsbaumeister und Architekt Marcel Dollmann. Insgesamt errichtet die Stadt zur Milderung der Wohnungsnot 18 Häuser.
Ein Teil der Häuser wird während der Nazizeit vom damaligen Bürgermeister Vogel an die Mieter verkauft, damit die Stadt Mittel bekommt, um das in einem Teil der früheren Mercedes-Hutfabik ausgebaute Heim für die nationalsozialistischen Jugendorganisationen fertig zu stellen.
(Dort befindet sich heute die <Stadtbücherei> und 6.11.1981-27.10.2013 das Städtische Hutmuseum)

1921

Januar. Eine **Stadtbibliothek** wird im Erdgeschoß des Schulgebäudes **eröffnet**.

19.11. Die katholischen **Missionare vom Kostbarsten Blut** lassen sich **in Lindenberg** nieder. Die Priesterkongregation erwirbt von den Eheleuten Martin und Maria Brinz deren Haus Nr. 15 an der Marktstraße.

Quelle: Urkundenabschrift, Pfarrarchiv Lindenberg

23.12. Die **Waldkapelle in Goßholz** wird von Stadtpfarrer Egger **eingeweiht**. Die Initiative zur Errichtung der Kapelle ging von Frau Karolina (Lina) Kohler aus.

Sie war die Witwe des Käsegroßhändlers Aurel Kohler. Sie wurde von Bekannten und vielen Goßholzern durch beachtliche Fronarbeiten und Stiftungen unterstützt. In Goßholz hatte sie den Beinamen „Gottesgnade“ nach einer von ihr verfassten Schrift mit diesem Titel.

24.12. **Pater Karl Schwendemann** von den Missionaren vom Kostbarsten Blut **kommt nach Lindenberg**. Er übernimmt die seelsorgerische Betreuung der neu erbauten Kapelle in Goßholz, ist aber auch unermüdlich in der allgemeinen Seelsorge tätig. Er bleibt bis zu seinem Tod am 3.4.1978 im Alter von 92 Jahren in Lindenberg. Am 24.9.1970 wurde ihm die **Ehrenbürger**-Würde der Stadt verliehen.

Die Brauerei des Bräuhauses stellt ihre Tätigkeit ein. (genaues Datum?)

1922

1.5. **Josef Ehmann** tritt seine Stelle als städtisch bediensteter Studienassessor an der Realschule an. Seine Stelle ist die für Chemie, Naturwissenschaft und Geographie.
Er gehörte zu den wenigen Lehrern der Realschule, die sich während der Nazizeit weigerten, in die NSDAP einzutreten. Ab August 1945 bis zu seinem Tod 1959 leitete er die Realschule, die ab dem Schuljahr 1945/46 zur 8-klassigen Oberrealschule ausgebaut wurde, heute Gymnasium.

1923

6.1.Das Kultusministerium genehmigt die Angliederung einer 6. Klasse an die Realschule. Dadurch wird diese Schule zur Vollschule.

Die **NS-Ortsgruppe Lindenberg wird gegründet**, im damaligen Café Schemminger (Waldsee). Erster Ortsgruppenleiter ist der Bankbevollmächtigte Leonhard Kluftinger. Nachdem dieser von Lindenberg wegzog, übernahm 1925 der Lehrer Hans Vogel die Leitung der Ortsgruppe. Die Parteimitglieder blieben bis Anfangs der 30-er Jahre eine kleine Gruppe. Nachdem Vogel 1932 Kreisführer wurde, übernahm Dipl. Kfm. Otto Jung die Ortsgruppe und, nach dessen Wegzug nach Berlin, im Oktober 1933 Christoph Merkel. Jung wurde in Berlin Leiter der Reichswirtschaftsgruppe Bekleidung (und dort 1942 Reichs-Wehrwirtschaftsführer dieser Sparte.)
Quelle: Lindenberger Tagblatt, 15.7.1938.

6.5. An diesem Sonntagnachmittag wird **Josef Fehr beerdigt**. Er war von 1902 bis 1908 Bürgermeister und zuvor Teilhaber an der Hutfabrik Huber. Er erreichte mit 80 Jahren ein – wie es im Zeitungsbericht hieß – „gottbegnadetes“ Alter. Er wurde zu seinen Lebzeiten, im Gegensatz zu seinen Vorgängern Keller und Mayer, nicht zum Ehrenbürger ernannt. Die Verwaltungsausschuss des Stadtrates beschließt

jedoch am 24.5.1923, seine Grabstätte als Ehrengrab zu betrachten und die Gebühr für bevorzugte Grabstätten von 20 Friedensmark nicht zu verlangen.
Quelle: Bericht im Lindenberger Tagblatt, 7.5.1923, Verwaltungsausschuss

15.11. Nach der großen Inflation wurde die **Währung** durch die Einführung der sog. Rentenmark **stabilisiert**. Für 1 000 000 000 000 Mark (1 Billion) erhält man eine neue Rentenmark.

21.12. Stadtrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Emil Lerch.
21.12. Die **Aufwandsentschädigung des 2.Bürgermeisters** wird auf 10 Mark im Monat festgesetzt.

18.12. Nach der Beendigung der Inflation kommt die Stadt in große Finanznöte. Im Verwaltungsausschuss wird berichtet, dass **33 Straßenlampen ausgeschaltet** wurden. Einige davon wurden wieder eingeschaltet, nachdem interessierte Hausbesitzer die Kosten übernahmen.

Beginn der **Produktion von Schmelzkäse in Lindenberg**. Reinhard Kohler, seit dem Tod seines Vaters Inhaber der Käse-Großhandels- und Produktionsfirma Aurel Kohler in Goßholz beginnt dort im Haus Nr. 15 mit der Produktion von Schmelzkäse. Er hatte dieses Produkt während des 1.Weltkrieges in der Schweiz kennen gelernt: Er war zu Beginn des 1.Weltkrieges in französische Kriegsgefangenschaft geraten, die Franzosen hatten ihn der Schweiz zur Internierung übergeben.

1924

7.3. **Erste „Absolvia**“ (staatliche Schlussprüfung) **an der Städtischen Realschule**. Den Vorsitz hat Ministerialkommissar Oberregierungsrat Freitag vom Kultusministerium. Alle sieben Schüler der 6. Klasse bestehen: Kurt Gierth, Scheidegg; Anton Herrle, Lindenberg; Leonhard Kleinle, Lindenberg; Josef Österle, Mellatz; Fritz Schmitt, Lindenberg; Josef Thum, Lindenberg; Bruno Weiß, Lindenberg.

18.3. Die **Stadt kauft** von der Witwe Louise Rädler für 35.000 Mark deren **Anwesen an der Hirschbergstrasse Nr.1**. Damit wäre der Platzbedarf für den Friedhof für alle denkbaren Zeiten gesichert gewesen, wenn nicht Bürgermeister Vogel um 1934 den an den Friedhof anstoßenden Grund für die Siedlung an der Sandstraße verkauft hätte.

5.8. Um 9 Uhr nimmt sich **Bürgermeister Schmitt** in seinem Dienstzimmer im Rathaus **das Leben**. Er war 49 Jahre alt. Um 16.30 Uhr leitet 2. Bürgermeister Victor Jacobi eine Trauersitzung des Stadtrates. Diese findet im Schulgebäude statt. Alle Stadträte sind anwesend. Sie hören stehend die Würdigung durch Jacobi an.

Sie beschließen, dass die Überführungskosten nach Würzburg sowie die Beerdigungskosten von der Stadt übernommen werden.

6.8. Ab 16 Uhr schließen die Fabriken und die meisten Geschäfte. Ab 17 Uhr beginnt der **Trauerzug** vom Rathaus durch die Goethe- Haupt- und Bahnhofsstraße zum Bahnhof. Stadtpfarrer Egger, Victor Jacobi, Oberregierungsrat Graf Hirschberg (Leiter des Bezirksamtes Lindau) und Professor Grosch, Leiter der Realschule, halten Reden, bevor die Eisenbahn mit dem Sarg abfährt.
An der Beerdigung in Würzburg nimmt ein Mitglied jeder Stadtratsfraktion teil. Das dortige Grab wird von Mathias Schistl von der dortigen Künstlerfamilie gestaltet.
Das Grab <Schmitt> auf dem Lindenberger Alten Friedhof (gegenüber der Leichenhalle) mit der Erinnerungstafel an Bürgermeister Schmitt ist das Grab von Schmitts Eltern.

3.9. Bürgermeister Schmitt wird durch eine **Bgm.-Schmitt-Straße** geehrt. Umbenannt wird auch die entscheidend durch ihn zustande gekommene „städtische Wohnhauskolonie“. Am 25.8. hatte der Verwaltungsausschuss des Stadtrates einstimmig vorgeschlagen, die Rathausstraße umzubenennen. Der Stadtrat folgt dem nicht. Der Stadtrat beschließt außerdem, durch Otto Keck für 500 Mark ein Portrait von Schmitt anfertigen zu lassen und dieses im Großen Sitzungssaal des Rathauses anzubringen. (heute zusammen mit anderen Bürgermeister-Portraits auf dem Flur vor dem Sitzungssaal)

5.8. Nach dem Tod vom Bürgermeister Schmitt **leitet** der 2.Bürgermeister **Viktor Jacobi** bis zum 18.2.1925 die **Geschicke der Stadt**.

19.9. Die **Lindenberger Käsefabrik** entsteht. Der Stadtrat hat keine Einwendungen (Erinnerungen) gegen die Errichtung eines Fabrikgebäudes der Käsefirma Aurel Kohler („Kohler-Werke“; später „Kraft-Käse-Werke“, später „Velveta“, dann „Bayernland“).

30.9. Für den am 29.9 verstorbenen Stadtrat **Martin Baldauf** (Käsegroßkaufmann aus Goßholz, geb.20.2.1877) rückt **Josef Huber**, Appreteur, in den **Stadtrat** nach.

7.12. Stadtratswahl. Die Verteilung der 20 Stadträte auf die Parteien, bzw. Wahlvorschläge richtet sich nach den für diese abgegebenen Stimmen: Die **Bayerische Volkspartei** erhält 7 Sitze (764 Stimmen), die „**Wirtschaftsgruppe“** 7 Sitze (706 Stimmen), die **SPD** 6 Sitze (584 Stimmen). Die Wähler müssen sich für eine der Parteien entscheiden, können aber den Stimmzettel dieser Partei abändern. Wird mehr als die Hälfte der Stimmzettel einer Partei abgeändert, werden die Mandate an die Bewerber mit den meisten Stimmen vergeben. Das war bei der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftsgruppe der Fall.
Gewählt wurden für die **Bayerische Volkspartei** Kohler Reinhard, Großkaufmann (1.113 Stimmen), Zirn Jakob, Schlossermeister (1.031), König Johann Georg, Kaufmann (1.021), Enderle Martin, Kaufmann (1.017), Schneider Xaver, Landwirt

(947), Achberger Gebhard, Blumenfabrikant,Mayer Philipp, Strohhutarbeiter (896). Gewählt wurden für die **„Wirtschaftsgruppe“** Jacobi Victor sen., Schreibwarengeschäftsinhaber (1.329), Guggenmoos Hans, Postinspektor (1.094), Horn Hans, Strohhutfabrikant (943), Schemminger Xaver, Bäckermeister (940), Mayr Alfred, Malermeister (938), Walser Wilhelm, Kaufmann (898).
Bei der **SPD** entschied die Reihenfolge des Wahlvorschlages. Gewählt wurden: Aßfalg Karl, Bürstenmacher, Moser G., Kaufmann, Hagenauer Benedikt, Maschinenmeister, Zell, Adolf, Stukkateur, Wiedemann Xaver, Gastwirt, Schmid, Hans, Gewerkschaftsbeamter.

Quelle: Anzeigeblatt für das westliche Allgäu.

1925

16.3. Die Stadt stellt eine **Büste von Bürgermeister Schmitt** im Vorraum der Realschule auf. Es ist eine besondere – postume – Ehrung wegen seiner Verdienste bei der Gründung der Schule. Die Büste ist nach einem Entwurf von Julius Exter angefertigt worden. Sie befindet sich heute (2007) im Rathaus.

25.9. Der Großkaufmann **Reinhard Kohler nimmt sich** mit 36 Jahren **das Leben**. Kurz zuvor hatte das von ihm seit 1924 errichtete Schmelzkäsewerk an der Hauptstraße die Produktion voll aufgenommen („Kohlerwerke“, seit 1934 dann „Kraft-Käse-Werke“, seit 1984 „Bayernland“).

30.11. Die Bayerische Vereinsbank schließt ihre Lindenberger Filiale. Der bisherige Direktor **Rommel** führt sie als eigene **Privatbank** weiter. Die Bank bleibt in ihren Geschäftsräumen an der Ecke Hauptstraße/Marktstraße.

Quelle: Protokolle des Verwaltungsausschusses der Stadt.

1926

Die Reichspost vollendet das **Bezirks-Fernsprechgebäude** an der Poststraße. Mit dem Bau wurde 1925 begonnen. Dort wo das Gebäude gebaut wurde, war vorher der Lindenberger Fußballplatz. Der <Bezirk> Lindau war der Name für den späteren Kreis Lindau.

Der **letzte der drei „Mailänder Huber“ stirbt** in Lindenberg. Gebhard Huber erreichte 86 Jahre. Der Leichnam wird in seine Familiengruft nach Hannover überführt (Grab seiner ersten Frau). Nach dem Tod seiner Brüder Antonio Huber (1899, Mailand) und Martino Huber (1900, Mailand) leitete er die Pferde-Großhandelsfirma Huber [„Fratelli Valerio“] in Mailand.
Als Italien 1915 in den Krieg eintrat musste er in die Schweiz fliehen. Er verlor sein italienisches Vermögen und sein Geschäft als „Feindvermögen“. Gebhard Huber stiftete u.a. das Gemälde des hl. Antonius in der Aureliuskirche und die Statue des hl. Petrus auf der Kuppel der Stadtpfarrkirche.

Quelle: Lindenberger Tagblatt, 3.11.1926.

Sommer 1926. Der in diesem Jahr besonders nasse Sommer wirkt sich katastrophal auf die Hutindustrie aus, gleichzeitig mit einer generellen Krise der <Matelot> Herrenstrohhut-Mode.

Die Stadt **baut die „Baracken**“ in Ellgassen. Wegen der Wohnungsnot werden im Jahr 1926 21 Hilfswohnungen für minderbemittelte Familien erstellt.
Erst 1956 wurden die Holzbaracken durch massive Gebäude mit Einfachst-Wohnungen ersetzt.
Quelle: Hans Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd. 5, S.51

1927

30.4. **Josef Grosch**, Schulleiter der Realschule seit ihrer Gründung 1920, verlässt Lindenberg. Er wird als Leiter an das Realgymnasium in Augsburg versetzt.
[Seit seiner Pensionierung war er wieder in Lindenberg ansässig und aushilfsweise erneut Lehrer am Gymnasium in Lindenberg.]
Sein Nachfolger als **Schulleiter** in Lindenberg wird **Franz Georg Grüner.** Er war vorher Studienprofessor der Realschule Dinkelsbühl.
Quelle: Akte Realschule Lindenberg, Hauptstaatsarchiv München.

11.5. Die Sektion Oberstaufen des **Alpenvereins** wird in **„Sektion Oberstaufen-Lindenberg“** umbenannt. Die Begründung ist, dass der größere Teil der Mitglieder aus Lindenberg kommt.

In einem Bericht der Realschule an das Kultusministerium wird darauf hingewiesen, dass 33% der 172 Schüler einen Anmarschweg von mehr als einer Stunde haben. Das lasse unter Berücksichtigung des oft sehr schlechten Wetters den erfreulichen Rückschluss zu, dass die Bevölkerung den Bildungswert der Schule zu schätzen wisse.

Schuljahr 1927/28: **Otto Merkl,** Lindenbergs **Städtischer Musikdirektor**, unterrichtet an der Realschule nebenamtlich Gesangsunterricht.

1929

15.2. Der wegen der besonderen Kälte gewaltig angestiegene Kohlenverbrauch im Lindenberger Schulhaus, erzwingt es den Unterricht, eine Woche lang bis zum 25.2., einzustellen.
Quelle: Akte Realschule, Hauptstaatsarchiv München,
Schreiben des Schulleiters Grüner an das Ministerium.

Stadtratswahlen vom 8. Dezember 1929

SPD	582 Stimmen, 6 Sitze
Freie Bürgerliste	578 Stimmen, 5 Sitze
BVP	517 Stimmen, 5 Sitze
NSDAP	500 Stimmen, 4 Sitze
Arbeiter und Angestellte	111 Stimmen, 1 Sitz

Wahlbeteiligung 73,8 %

SPD

Hagenauer, Benedikt	997 Stimmen
Aßfalg, Karl	996
Dietrich, Michael	877
Buhmann, Gebhard	778
Zell, Adolf	740

Ersatzmänner:

Ott, Heinrich	605
Schmidt, Johann Reisender	595

Freie Bürgerliste

Reich, Erwin	1.190
Jacobi, Viktor	1.026
Keller, Josef	1.009
Ohmeyer, Michael	945
Schlachter, Louis	943

Ersatzmänner:

Baldauf, Josef	925
Patscheider, Aurel	911

Bayerische Volkspartei (christlich)

Zirn, Jakob
Rupp, Martin
Mayer, Philipp
König, Georg
Herrle, Josef

Ersatzmänner:
Achberger, Gebhard
Schneider, Xaver

NSDAP
Vogel, Hans
Mögele, Richard
Schneidawind, Alfred
Mößlang, Franz

Ersatzmänner:
Müller, Georg
Kandler, Michael
Stiefenhofer, Johann

Beamte, Arbeiter, Angestellte
Lerch, Emil

Ersatzmann

Groß, Xaver

Anmerkung: Bei der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP blieben die Listen unverändert; deshalb ist die Reihenfolge die des Wahlvorschlages.

1930

11.7. Laut Innenministerium können als **Stadtfarben** nur 2 Farben genehmigt werden. Vom Stadtrat wird **Weiß-Rot** gewählt.

11.12. Durch Ministerialentschließung des Bayerischen Innenministeriums werden **Form und Farben des** bis heute geltenden **Stadtwappens** festgelegt und genehmigt.
Das von Prof. Julius Exter entworfene und seit ca. 1920 verwendete Wappen, in dem die bisherigen beiden Spitztürme durch die Turm-Form der neuen Stadtpfarrkirche ersetzt wurden, **verliert den heraldischen Zierrat**.

1932

10.4. Zweite und entscheidende Runde der **Wahl des Reichspräsidenten**. Ergebnis in Lindenberg für die verschiedenen Bewerber: Hindenburg 1.728 Stimmen (61,2%), Hitler 995 Stimmen (35,2%), Thälmann (KPD) 102 Stimmen (3,6%).

[Anmerkung: Mehrheit für Hindenburg war hier nicht so überwältigend, der Reichspräsident wurde damals direkt vom Volk gewählt.]

13.5. Erster Gottesdienst der **Neuapostolischen Gemeinde** in Lindenberg. Er fand in einem Saal des Gasthauses „Bad“ statt. Ab 1937 benutzten die Neuapostolischen einen Saal über dem Garagenanbau des Hotels „Krone“. Von 1963-1965 wurde das Kino genutzt. Ab dem 5. März 1965 versammelt sich die Gemeinde im eigenen

Kirchenbau an der Aurel-Kohler-Straße 1. Die Gemeinde besteht 2007 aus rund 130 Mitgliedern.

1933

Neuer Stadtrat vom 22.4.1933
Am 22.4.1933 wird ein neuer Stadtrat gebildet, nicht gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen:

NSDAP
1.Hans Vogel, Volksschullehrer
2.Alfred Schneidawind, Studienrat
3.Franz Mößlang, Reisender
4.Richard Mögele, Werkmeister
5.Otto Jung, Diplomkaufman und Volkswirt
6.Ludwig Keller, Landwirt, Goßholzerstr. 10
7.Xaver Weixler, Hutarbeiter
8.Franz Scham, Uhrmachermeister
9.Josef Lang, Telegraphenwerkmeister

Bayerische Volkspartei
10.Josef Keller, Prokurist
11.Jakob Zirn, Schlossermeister
12.Martin Rupp, Landwirt
13.Michael Koberstein, Strohhutarbeiter

SPD
14.Karl Aßfalg, Bürstenmacher
15.Benedikt Hagenauer, Buchdrucker

Gesetzliche Grundlage für die Bildung des neuen Stadtrats war ein Reichsgesetz vom 31.3.1933. Es wurde aufgrund des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 erlassen.
Im ganzen Reich waren neue Gemeinderäte zu bilden. Die den jeweiligen Parteien zukommenden Sitze richteten sich nach dem Stimmergebnis der Reichstagswahl vom 4.3.1933 im jeweiligen Gemeindebereich. Die Kommunistische Partei wurde bei der Zuteilung von Stadträten ausgeschlossen. Die übrigen Parteien hatten „Wahlvorschläge“ einzureichen, nach denen die neuen Stadträte bestimmt wurden. Der Lindenberger Stadtrat wurde aufgrund desselben Gesetzes außerdem auf 15 Stadträte verkleinert.

Am 4.3.1933 (Reichstagswahl) hatten die Parteien in Lindenberg folgende Stimmen erhalten:

NSDAP	1.618 (52,1%)
Bayerische Volkspartei	816 (26,3%)

SPD	331 (10,7%)
Kommunistische Partei	193 (6,2%)
Weitere 5 Parteien	149

Demnach erhielten die NSDAP 9, die Bayerische Volkspartei 4 und die SPD 2 Stadträte.
Unter den Tisch fallen die beiden Lindenberger „Rathausparteien“: Rathausparteien nahmen an Reichstagswahlen nicht teil. Im vorhergehenden Stadtrat hatte die „Freie Bürgerliste“ noch 5 Stadträte gestellt und die „Liste der Angestellten und Arbeiter“ einen.

Von den neuen Stadträten gehörten die Nr.1-4, 10, 11, 14, 15 bereits dem vorhergehenden Stadtrat an.

Der neue Stadtrat wählt am 27.4.1933 **Hans Vogel** zum 2. Bürgermeister.
Ein 3. Bürgermeister wird nicht mehr aufgestellt.

Im Gesetz vom 31.3.1933 heißt es, dass die neuen Stadträte als bis 1937 gewählt gelten. In Wirklichkeit verlieren die beiden SPD-Stadträte bereits nach drei Monaten am 22. Juni 1933 ihr Mandat. Damals wird die SPD im ganzen Reich verboten. Die beiden bis dahin verbleibenden Lindenberger SPD-Stadträte waren bereits bei der geheimen Sitzung des Stadtrates am 19.6.1933 nach dem Protokoll als „ferngehalten“ verzeichnet worden.

Die Stadträte der Bayerischen Volkspartei verlieren ihr Mandat einen Monat später am 4. August 1933. Bei der Stadtratssitzung an diesem Tag gibt Hans Vogel bekannt, dass alle Stadträte und auch alle Ersatzleute der Bayerischen Volkspartei schriftlich auf ihr Mandat verzichtet hatten. Der Verzicht war nicht freiwillig. U.a. waren alle vier Stadträte am 27.6.1933 in sog. Schutzhaft genommen worden. Josef Keller (Prokurist bei der Firma Reich, nicht identisch mit dem früheren Stadtrat Hutfabrikant Josef Keller der „Freien Wähler“) wurde nach einem Verhör wieder frei gelassen. Die anderen drei blieben zehn Tage im Gefängnis in Weiler in Haft.

Schon bei der Sitzung des Stadtrates am 28. Juli 1933 waren nur 9 Stadträte erschienen, wohl alle nur Nationalsozialisten. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, den Stadtrat auf 12 Mitglieder weiter zu verringern. Die vorherigen 15 Sitze nach dem Gesetz vom 31.3.1933 waren eine Höchstzahl.

Am 7.Juni 1933 ist Hugo Schinle neu in den Stadtrat eingetreten.

Am 4.8.1933 wurde bekannt gegeben, dass drei weitere Nationalsozialisten wegen der frei gewordenen Stadtratssitze nachrücken: Josef Miller, August Haisermann, Arthur Furtwängler.

Der damit rein nationalsozialistische Stadtrat „wählt“ dann am 4.8.1933 Hans Vogel einstimmig bei einer Enthaltung zum 1. Bürgermeister. Sein Vorgänger,

Dr. Edmund Stöckle, war am Tag zuvor (3.8.1933) vom Augsburger (nationalsozialistisch beherrschten) Stadtrat zum dortigen Oberbürgermeister gewählt worden.

11.7.1933. **Lindenberg erhält sein „Braunes Haus“.** Die Nationalsozialisten mieteten die Erdgeschoßräume sowie einen Teil der übrigen Räume der früheren Strohhutfabrik Exota-GmbH in der Schäfflerstraße als örtliche Parteizentrale. Von 1933 bis 1937 waren dort auch die Kreisleitung des Parteikreises Lindenberg (Leiter: Hans Vogel) untergebracht. Dort blieb bis zum Kriegsende die Lindenberger Parteizentrale der NSDAP. Nach der Machtergreifung waren die gemieteten Räumlichkeiten der Partei in der Marktstraße 3 (Haus Ohmeyer) zu klein geworden.

Quelle: Anzeige-Blatt, 11.7.1933, Lindenberger Tagblatt 15.7.1938.

1.11. Das **„Lindenberger Tagblatt“ wird als selbständige Zeitung eingestellt**. Das Blatt wird vom „Anzeigeblatt für das westliche Allgäu“ übernommen. Der Druck und die Redaktion (mit Ausnahme der Lokalberichte über Lindenberg) finden fortan in Weiler statt. Die Lindenberger Zeitung erscheint zwar weiterhin unter dem bisherigen Titel. Sie ist aber nur noch eine Lokalausgabe der Zeitung aus Weiler. Der Titel wird mit einem Hackenkreuz verziert. Auch wird angemerkt, dass die Zeitung „Organ für den Kreis Lindenberg der NSDAP“ ist. Der Verleger des „Lindenberger Tagblattes“, Victor Jacobi jun., erhält zwanzig Jahre lang die Garantie einer relativ bescheidenen Beteiligung an den Abonnementseinnahmen. Für denselben Zeitraum wird ihm zugesagt, dass die Geschäftsstelle Lindenberg der zusammengelegten Zeitungen in den bisherigen Räumen des „Lindenberger Tagblatts“ an der Hauptstraße 70 bleibt und dass er die Geschäftsstelle leitet.

Quellen: Lindenberger Tagblatt vom 31.10.1933, eigene Recherchen.

[Das „Lindenberger Tagblatt“ hatte von Anfang an diesen Namen. Dass es unter Viktor Jakobi „Lindenberger Kurier“ hieß, ist falsch.]

1934

14.10. Das neue große Kriegerdenkmal an der Aureliuskirche wird eingeweiht. Alle nationalsozialistischen Organisationen marschieren mit ihren Fahnen auf. Erst danach kommen die „fahnentragenden Vereine“. Das Denkmal wurde noch in der Zeit der Weimarer Republik entworfen. Bereits 1925 wurden bereits erste 1.000.- RM im Haushaltsplan der Stadt ausgewiesen. Architekt der vorbildlichen Anlage ist Hanns Gedon, München; der Christus und die Reliefs sind vom akademischen Bildhauer Karl Kroher, München.

[Dass Hitlerjungen keine Ministranten sein durften, galt, wenn überhaupt, nur vorübergehend.]

1935

1.4. Die neue **nationalsozialistische Gemeindeordnung tritt in Kraft.**
Der (nun nicht mehr *gewählte*) Stadtrat setzt sich zusammen aus: Albrecht Friedrich, Kaufmann; Lang Josef, Telegraphenwerkmeister; Merkel Christoph, Optikermeister; Mögele Richard, Schlossermeister; Papst Martin, Bauer; Schinle Hugo, Kaufmann; Wagner Georg, Gastwirt; Wucher Adalbert, Angestellter der Deutschen Arbeitsfront. Beisitzer: 1. Mühlberger Max, Stadtbaurat; 2. Pfanner Heinrich, Strohhutfabrikant.
Quelle: Lindenberger Tagblatt

1.4. Der **Stadtrat wird umgebildet**. Anlass ist die neue nationalsozialistische Gemeindeordnung, die an diesem Tag in Kraft tritt. Die Stadträte werden nunmehr, wie in allen deutschen Städten, als „Ratsherren“ bezeichnet. Sie werden nicht mehr gewählt, sondern von einem Beauftragten der NSDAP nach Beratung mit der Ortsgruppe der NSDAP ernannt.
Der neue Stadtrat setzt sich zusammen aus: (1) Erster Beigeordneter (Stellvertreter des Bürgermeisters): Mühlberger Max, Stadtbaurat; (2) Zweiter Beigeordneter Pfanner Heinrich, Strohhutfabrikant. (3) Albrecht Friedrich, Kaufmann; (4) Lang Josef, Telegraphenwerkmeister; (5) Merkel Christoph, Optikermeister; (6) Mögele Richard, Schlossermeister; (7) Papst Martin, Bauer; (8) Schinle Hugo, Kaufmann; (9) Wagner Georg, Gastwirt; (10) Wucher Adalbert, Angestellter der Deutschen Arbeitsfront.

Bürgermeister Vogel erklärt bei der ersten Sitzung des umgebildeten Stadtrates, die Ratsherren hätten nunmehr die Aufgabe den Bürgermeister zu beraten und die von diesem nach dem Führerprinzip getroffenen Entscheidungen in der Öffentlichkeit zu vertreten.
Quelle: Lindenberger Tagblatt, Deutsche Gemeindeverordnung vom 30.1.1935

1936

16.4. Durch Ministerialerlass wird Dr. Theodor Loskarn Anstaltsleiter der Realschule Lindenberg. Zuvor war er Studienrat an der Gisela Oberrealschule in München.

4.9. Josef Bentele (geb. 29.3.1908) kommt ins Konzentrationslager Dachau. Er war Sozialdemokrat. Beschäftigt war er in der Hutfabrik Reich. Wegen einer politischen Äußerung wird er von einem Arbeitskameraden denunziert. Er kam zuerst einige Monate ins Gefängnis nach Lindau und dann nach Dachau. Am 30.11.1938 wurde er aus der KZ-Haft entlassen. Wegen Erfrierung verlor er an der Ostfront den rechten Unterschenkel und die Zehen des linken Fußes. Nach dem Krieg war er im Rathaus beschäftigt, zuletzt als Leiter des Einwohnermeldeamtes.
Quelle: H. Steifenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd. 5, S.32

1937

26.5. Die Hirsch- und die Zweigstraße werden zu einer Straße zusammengelegt und in „Hans-Vogel-Straße“ umbenannt. Das HJ-Heim (später Hutmuseum) erhält den Namen Hans-Vogel-Heim, der neue Exerzierplatz davor, den Namen Hans-Vogel-Platz. Zustande kamen die Änderungen in Abwesenheit von Bürgermeister Vogel durch eine Entschließung des 1.Beigeordneten Max Mühlberger.

6.7. **Benedikt Epple**, Sohn des gleichnamigen Sattlermeisters in der Weinstraße, feiert seine **Primiz**. Der Priester ist seit 1943 in Russland vermisst.

Der Parteikreis Lindenberg der Nationalsozialisten geht im Parteikreis Lindau auf. Der Lindenberger Bürgermeister Hans Vogel wird Leiter des erweiterten Kreises.

Bau der Deutschen Alpenstraße jetzt im Flurbereich Lindenberg

Hans Fehr wird beim Berufswettbewerb Reichs-Sieger im Bereich Hutmacher. Die Belegschaft von Mayser schenkt ihm ein Fahrrad. 1938 wiederholt er seinen Erfolg. Damals war er Lehrling. Später wird er lange Jahre Betriebsleiter der Firma Mayser.

1938

30.1. Der Stadtrat wird umgebildet. Er besteht nunmehr, wie früher, aus 8 Ratsherren, statt 7. Neue Ratsherren sind Josef Baldauf, Otto Mader, Hans Sengle. Die Stadträte sollten damals aus verschiedenen Gruppen der Bevölkerung kommen. Josef Baldauf ist Teilhaber der Käse-Großhandelsfirma Baldauf in Goßholz (Wirtschaft). Otto Mader ist, soviel ich weiß, der Betriebsobmann der Nationalsozialisten bei der Firma Reich, der größten Hutfabrik (Arbeitsfront, die nationalsozialistische Einheitsgewerkschaft). Hans Sengle ist Lehrer an der damaligen Realschule (heute Gymnasium). Er ist Führer der nationalsozialistischen Jugendorganisationen.

26.3 Ilse Scholl, Führerin des BDM in Lindenberg seit der Gründung, scheidet wegen Heirat aus. BDM war die nationalsozialistische Organisation der weiblichen Jugend.

2.4. Mesner Ferdinand Hitz stirbt. Er war 43 Jahre lang in seinem Amt.

4.4. Schlussfeier der Realschule im Löwensaal. 23 Schüler und 8 Schülerinnen haben die mittlere Reife (= Absolvia) bestanden. Sie tragen bei der Gelegenheit mit Stolz ein weiß-grünes Band. Die Absolventen der 6. Klasse sind: Hans Baldauf, Robert Baldauf, Hubert Buhmann, Scheidegg, Karlheinz Fink, Karl Heichlinger, Hubertus Kaerger, Scheidegg, Herbert Kapfer, Erwin Leitl, Fred Milz, Josef Murr, Weiler, Rolf v. Reich, Ilse Göller, Gabriele Knoblauch, Gretel Moser, Anneliese

Rommel, Hildegard Steinleitner, Mathilde Wucher. Dazu kommen 13, die ihre mittlere Reife nach der neuen Schulordnung bereits nach der 5.Klasse erreichten.

6.4. Parteigenosse Jung, Berlin, (Gau- und Reichsredner) spricht in seiner „Heimat“-Stadt Lindenberg vor etwa 1.400 Volksgenossen bei einer Parteikundgebung zur kommenden Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und der Wahl zum Großdeutschen Reichstag. Beide Wahlen sind nicht demokratisch.

9.4. Um 12 Uhr werden auf ein Signal der Fabriksirenen alle öffentlichen und privaten Gebäude schlagartig beflaggt. Um 19 Uhr findet ein Standkonzert des Gesangsvereins und des Musikvereins am Musikpavillon in der Bismarckstraße statt. Ab 19.15 ist dort eine Feierstunde des Großdeutschen Reiches.

Das Ergebnis der Volksabstimmung ist 3.802 Stimmen dafür, 9 dagegen.

1.5. Ludwig Rauch, der aus dem Fränkischen stammt, erhält die evangelische Pfarrstelle Lindenberg.

Das „Bezirksamt Lindau“, zu dem Lindenberg gehört, erhält die heutige Bezeichnung **„Landkreis Lindau“.**

Die Realschule erhält 29 neue Schreibmaschinen.

1939

14.3. Schlossermeister Georg Grübel wird Ratsherr (= Stadtrat). Er nimmt den Platz von Sengle ein. Dieser muss sein Mandat niederlegen, da er als Lehrer für die gewerbliche Berufsschule in Aussicht genommen ist.

12.4. Mit Genehmigung des Landratsamtes Lindau **ändert** die Lindenbergerin Sara Plersch (verw. Grübel, Mutter von Georg Grübel) ihren **Vornamen** in Martha. Sie hatte Schwierigkeiten, weil sie als Jüdin angesehen wurde. Seit dem 17.8.1938 mussten alle Jüdinnen in Deutschland als zweiten Vornamen den Namen Sara führen. Sara Grübel wurde am 12.1.1880 in Lindau-Hoyren geboren. Sie war protestantisch. Ihr Mädchenname war Sailer. Sie heiratete in erster Ehe den Schlossermeister Georg Grübel (1880-1908) und in zweiter Ehe den Schlossermeister Robert Plersch.

Quelle: Standesamt Lindau

1941

21.4. Das **Morgengebet in der Volksschule wird abgeschafft.** Es wird durch ein nationalsozialistisches Leitwort ersetzt. Es handelt sich dabei um einen Erlass des Bayerischen Kultusministeriums von diesem Tag.

1942

15.11. Die Hauptstraße wird in **Adolf-Hitler-Straße**, und die Prinz-Ludwig-Straße in Mussolini-Straße umbenannt. Durch Entschließung des Bürgermeisters „nach Beratung mit den Ratsherren, die keine Einwendungen erheben“.

25.11. Im Stadtrat würdigt der Bürgermeister den Schlossermeister *Georg Grübel*, der **im Felde verunglückt** ist (beim Absturz eines Transportflugzeugs mit dem er zum Sonderurlaub auf dem Heimflug von der Ostfront mitfliegen konnte).

1944

12.1. **Jakob Plaut** wird ins Konzentrationslager Theresienstadt **deportiert**. Er war der einzige Lindenberger Bürger, der nach den nationalsozialistischen Rassengesetzen als Jude belangt wurde. Er kam 1920 als leitender Angestellter der Hutfirma Glunz nach Lindenberg. Diese Firma siedelte damals von Straßburg nach Lindenberg um. Es bestand eine Liierung zwischen dieser Firma und der Firma Reich. Jakob Plaut war bei der Deportation bereits 77 Jahre alt. Er überstand das Konzentrationslager. Nach 18 Monaten kehrte er wieder nach Lindenberg zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1955 blieb.

5.2. Der **Jahrgang 1927 wird gemustert**. Die Angehörigen des Jahrganges haben sich an diesem Samstag um 7 Uhr 30 „sauber gewaschen, mit frisch geschnittenen Haaren“ einzufinden. Die Musterung findet im Hans-Vogel-Heim statt.

7.3. Das Haus Hauptstraße 59, in dem sich das Textilgeschäft Bauer sowie ein Porzellanladen der Klothilde Tetzloff befindet, brennt in der Nacht fast total ab. Das Haus bekam danach einen Notdachstuhl. Die Läden und die vier Wohnungen waren mehrere Jahre lang nicht mehr zu benutzen.

6.6. Die aus Lindenberg stammende Auguste Zwiesler (geb. 13.4.1913), geschiedene Herr, kommt im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben. Sie war am 23.3.1944 dort eingeliefert worden. Ihre Häftlingsnummer war 76048. Letzter bekannter Aufenthaltsort war das Frauenlager im KZ Auschwitz II Birkenau. Sie ist das einzige Todesopfer der nationalsozialistischen Gewalt aus Lindenberg, wenn man von Euthanasieopfern absieht. Sie war bei ihrer Mutter bis zu ihrem Tod gemeldet, hielt sich aber seit etwa 1940 an mehreren Orten außerhalb von Lindenberg auf.

Quellen: Standesamt Lindenberg; Museum des ehemaligen KZ-Auschwitz.

22.7. Reichswehrminister a.D. Dr. Otto Geßler und Reichslandwirtschaftsminister a.D. Anton Fehr werden zwei Tage nach dem Attentat auf Hitler verhaftet. Sie werden ins Konzentrationslager Ravensbrück nördlich von Berlin eingeliefert. Fehr kam nach zwei Monaten am 19. September 1944 wieder frei. Man konnte ihm nichts nachweisen. Er gehörte aber zum sog. Sperr-Widerstandskreis früherer bayerischer Politiker, der sich um Sperr, Hamm und Geßler gebildet hatte. Sperr

wurde hingerichtet. Hamm endete durch Selbstmord im Gefängnis. Geßler kam erst Am 24. Februar 1945 frei. Er wurde während der Haft gefoltert und wäre wegen der Entbehrungen beinahe gestorben.

12.11. Der **Volkssturm** wird in der Turnhalle **vereidigt**. Es waren rund 460 Mann.
Quelle: Lokalzeitung

12.12. Die **Berufsschule** (heute Antonio-Huber-Schule) wird als Lindenberger **Reservelazarett III** eingerichtet und mit 80 Betten belegt.
Quelle: Lokalzeitung

Im Krankenhaus 1944 kamen 128 Säuglinge zur Welt, 27mal mehr als die 5 Kinder des Jahres 1923.
Quelle: Lindenberger Tagblatt, 6.1.1945

1944 wurden trotz des nassen und kalten Sommers 15.762 Besucher in der „Freibadeanstalt“ am Waldsee gezählt. 1938 waren es 12.151
Quelle: Lindenberger Tagblatt, 6.1.1945

1944 waren im **Schulgebäude** an der Marktstraße 304 Knaben und 308 Mädchen in der Volksschule untergebracht, sowie im Dachgeschoß 300 Schüler der Staatlichen Oberschule. Die Belegung der Oberschule erreichte damit einen neuen Höchststand. Obwohl fast die Hälfte der Lehrer an der Front stand, konnte der Unterricht in fast friedensmäßigem Umfang aufrechterhalten werden.
Quelle: Lindenberger Tagblatt, eigenes Erleben

12.12. Die **Berufsschule** (heute Antonio-Huber-Schule) wird als Lindenberger **Reservelazarett III** eingerichtet und mit 80 Betten belegt.
Quelle: Lokalzeitung

1945

März. Die **Zahl der Schüler** an der damaligen **Oberschule** (heutiges Gymnasium) erreicht einen Höchststand von 292. Der Grund waren Kinder, die mit ihren Müttern aus den bombenbedrohten Großstädten in kleinere Gemeinden umgesiedelt wurden (sog. Evakuierte) oder Schüler aus Großstädten, die bei Verwandten im Westallgäu untergekommenen waren. Die Schule nahm damals das zweite Stockwerk des heutigen Grundschulgebäudes ein, während in den Klassenräumen und Gängen des Erdgeschosses und des 1.Stockes des Gebäudes die verwundeten Soldaten eines Lazarettes lagen.

14.3. Die Hauptsatzung der Stadt wird geändert. Der Bürgermeister erhält zwei Stellvertreter, Beigeordnete genannt. Davon ist einer hauptamtlich.
Quelle: Stadtratsprotokolle.

14.3 In den Stadtrat werden berufen Louis Thum, Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront und Jakob Baldauf, Ortsbauernführer.
Quelle: Stadtratsprotokolle.

31.3. **Hans Vogel** gibt sein Nebenamt eines **Bürgermeisters von Lindenberg ab**, bleibt aber Leiter des Kreises Lindau der NSDAP. Aufgrund eines Führererlasses musste er die bisherige Doppelfunktion aufgeben. Vogels Nachfolger als Bürgermeister sollte eigentlich Ortgruppenleiter Christoph Merkel werden. Da dieser jedoch vom Militärdienst nicht freikam, wurde Stadtbaumeister Walter Kaiser als hauptamtlicher Beigeordneter vorläufig mit den Funktionen des Bürgermeisters betraut. **Vogel wird zum Ehrenbürger** der Stadt ernannt.
Gegen Kriegsende kommen in Lindenberg ständig **Verwundetentransporte** an. Teilweise sind es Lazarette mit Schwestern und Ärzten, die wegen der nahenden Front im Osten verlagert wurden. Sie werden in den Räumen der Volksschule und der damaligen Berufsschule (heute: Antonio-Huber-Schule) untergebracht. Der Unterricht an der Realschule geht weiter. Die Schüler können von der Treppe aus Verwundete sehen, deren Betten teilweise in den Gängen der Volksschule stehen. Auch die schon bestehenden Lazarette werden überfüllt. So sind in Ried Speisesaal und Kirchenraum mit Verwundeten belegt. Im Obergeschoß des Volksschulgebäudes geht indessen der Unterricht der Oberschule weiter. Für die Volksschüler gibt es im Hans-Vogel-Heim, in Wirtschaften und anderen Behelfsräumen einen Notunterricht.

April: In den letzten Kriegswochen kommen **48 Kinder** auf der Flucht aus Oberschlesien im Tannenhof unter, die wegen der Kriegswirren von **ihren Eltern getrennt** wurden. Der Tannenhof, der dort stand, wo später die Evangelische Kirche gebaut wurde, war vorher ein Ferienheim für Kinder der Stadt Lindau. Als dann im August 1945 der Tannenhof für französische Kinder geräumt werden musste, wurden die deutschen Kinder von Lindenberger Familien aufgenommen. Die meisten konnten bald mit ihren Eltern vereinigt werden. Es gab aber auch Kinder, die einige Jahre bei ihren Gastfamilien blieben.
Pater Tiefenbacher wurde für die Organisation der Unterbringung im August 1945 durch den Verwaltungsausschuss der Dank der Stadt ausgesprochen.

22.4. In Lindenberg wird **„Feindalarm“** gegeben. Französische Panzereinheiten sind an diesem Sonntag bei Tuttlingen in Richtung Stockach durchgebrochen**.**
In Lindenberg werden an diesem Tag die **Käselager geräumt** (Kraft, Käs-Feurle, Baldauf): Je Einwohner werden 20 kg ausgegeben, etwa das 5-fache der Jahresration des vorhergehenden Jahres.

27.4. Freitag. **Amerikanische Truppen** erreichen bereits Kempten. Viele Lindenberger hoffen, dass diese und nicht französische Truppen Lindenberg besetzen würden. Dem war aber nicht so.
An diesem Tag wurde in der Realschule zum letzten Mal Schule gehalten. Man wollte die Schüler von der Straße weghaben, wo sie oft waren, nachdem während der ersten Tage der Woche die Schule ausgefallen war.

Nicht am Unterricht teilnahmen die 14- und 15-jährigen Knaben, die beim Volkssturm oder im Rathaus als Melder eingeteilt waren. Eine ihrer Tätigkeiten bestand darin, mitzuhelfen im Lindenberger „Braunen Haus“ in der Schäfflerstraße Parteidokumente zu vernichten28.4. Am Vormittag meldet sich über den Münchener Sender eine **„Bayerische Freiheitsbewegung“**. Einige Stunden danach meldet sich wieder der Gauleiter von Oberbayern.

Quelle: Eigenes Erleben

29.4. Ab dem 29. April wird in Lindenberg **kein Gas mehr geliefert**. Das Gas fehlt bis zum 4.11.1945. Danach bleibt es längere Zeit rationiert. Beispielsweise durfte im Februar 1947 1 Person 18 cbm verbrauchen, 7 Personen 42 cbm.

Quelle: Notiz im Stadtarchiv

29.4. Sonntag. Am späten Nachmittag wurde die **Auflösung des Volkssturms** verfügt. Waffen und Uniformen waren in Sammelstellen abzugeben.
Die Wehrmachtseinheiten, die entlang der Straße Opfenbach, Heimenkirch, Riedhirsch, Weiler, Simmerberg begonnen hatten eine Hauptkampflinie aufzubauen, zogen sich in der Nacht zurück.

Quelle: Amtsblatt des Bayerischen Kreises Lindau vom 30.4.1946,
Bericht: „Vor einem Jahr“.

29.4. **Französische Panzer erreichen Hergensweiler**. Es handelt sich um das 3.Escadron des 11.Regiments der „Chasseurs d’Afrique“. Die Einheit bestand aus Panzern des Typ Destroyer. Diese Escadron kommandierte der Hauptmann (Capitain) Breithaupt. Die 2. und 3.Abteilung („peloton“) des 3.Ecadron war am Morgen in Ravensburg aufgebrochen und erreichte um 9.15 abends Hergensweiler. Sie war durch eine verminte Brücke aufgehalten worden. Dies war möglicherweise die Einheit, die in der in der Nacht zum 30.4. Lindenberg beschossen hat. Eines der Pelotons befehligte Leutnant Schreiber. Im Kriegstagebuch des Regiments wird jedoch von einer Beschießung Lindenbergs nichts erwähnt. Berichtet wird, dass die 3.Eskadron am nächsten Tag (30. April) Lochau erreichte.

Die 3.Eskadron hat am 3.April in Mannheim den Rhein überquert. Am 18. April die Einheit bei Nagold in härtere Kämpfe verwickelt. Am 22. April war sie in Tübingen und am 25. April in der Stadt Waldsee. Unter dem 26. April wird vermerkt, dass 4 Zivilisten verhaftet und hingerichtet wurden. Kommandeur des Regiments war von 1943 bis August 1945 Oberst Pierre Lemoyne.

Quelle: Kriegstagebuch (Journal de marche et d’operations),
11. Regiment der Chasseurs d’Afrique
www.chars-francais.net/archives/jmo/jmo11rca-2.html

29.4. Am Abend geht, vor der Besetzung von Weiler, die **letzte Ausgabe der Lokalzeitung** („Anzeigeblatt für das westliche Allgäu“ verbunden mit „Lindenberger Tagblatt“) in Druck. Man hört Geschützdonner aus der Gegend von Wangen-Ravensburg und sieht Brandröte aus dieser Richtung.

29.4. In der Nacht von Sonntag auf Montag wird Lindenberg von **französischen**

Einheiten beschossen. Etwa 70 Granaten schlagen ein. Mehrere Häuser, darunter das Krankenhaus, werden beschädigt. Erfreulicherweise gab es keine Toten. **Nur eine Person wurde verwundet**, die damals 53-jährige Maria Rasch.

30.4. Am Nachmittag wird Lindenberg **von französischen Panzertruppen besetzt**. Sie gehören dem 8. Regiment der „Chasseurs d'Afrique" an unter dem Kommando von Oberst Simon, dem auch ein Teil des „R.E.C." unter dem Kommando des Eskadron-Chefs Lennuyeux unterstellt wurden. Die Panzer waren am Morgen in Meßkirch aufgebrochen. Sie fuhren direkt nach Wangen, das sie einnahmen. Die Kommandoeinheit (Peleton de Commandement) des Regiments rückte nach Lindenberg vor „unmittelbar an der Grenze". Am Abend erreichten Teile der 3.Eskadron des 8.Regiments Österreich. Obwohl es fürchterlich (deséspérément) schneite und die Panzer auf den „Bergwegen" ihre Schwierigkeiten hatten, erreichte ein Teil der Panzer am nächsten Tag Langen, während der Rest des Regiments sich in Wangen einrichtete.

Quelle: Journal de Marche, 8.Regiments der „Chasseursd'Afrique"
www.chars-francais.net/archives/jmo/jmo8rca-2.html

[Die französischen Panzerspitzen, die Lindenberg besetzten, kamen nicht über Mühlhausen, Tettnang, Ravensburg, sondern weiter nördlich über Karlsruhe, Raum Stuttgart, Sigmaringen.]

30.4. Sofort nach der Besetzung, am Nachmittag des 30. April, wird der 24-jährige Lindenberger **Albert Zintstein** von einer französischen Patrouille vor dem Bräuhaus gefangen genommen. Wenige Stunden danach wird er im Schopf der damaligen Sennerei in Weiler-Rothach **erschossen**. Er war Angehöriger der Waffen-SS im Rang eines Feldwebels. Die Frage bleibt offen, ob es eine außergerichtliche Hinrichtung war oder ob er auf der Flucht erschossen wurde. Er war zuletzt Verwundeter im Lazarett in der Volksschule in Lindenberg, war aber bereits weitgehend genesen.

Quelle: Eigene Recherchen, siehe Westallgäuer Heimatblätter, Juli 1995.

30.4. Im Zusammenhang mit der Niederlage des Nationalsozialismus begehen **mehrere Personen Selbstmord**. Am 30.4. scheidet in Oberstaufen der aus Weiler stammende praktische Arzt und Stabsarzt Dr. Paul Tönnessen zusammen mit seiner Frau Rosmarie und seinem einjährigen Sohn aus dem Leben. Die Frau war eine Tochter des Lindenberger Hutfabrikanten Erwin Reich. – Am 28.6.1945 entleibt sich die ledige Hauptlehrerein Johanna Hauber im Alter von 43 Jahren. Sie unterrichtete in Lindenberg seit 1942. Zuvor war sie in Scheidegg tätig. – Am 8.7. erhängte sich Martin Papst. Er besaß seit 1914 einen landwirtschaftlichen Betrieb in Lindenberg. In der Nazizeit hatte er einige Jahre das Amt des Bauernführers inne. Ferner war er Mitglied des (damals ernannten und nur beratenden) Stadtrates.

1.5. **Hans Vogel wird bei Hergensweiler erschossen**. Er war während der NS-Zeit Bürgermeister in Lindenberg sowie gleichzeitig Kreisleiter der Partei im Kreis Lindau. Er war mit zwei Männern im PKW auf der Flucht. Als bei Hergensweiler

polnische Fremdarbeiter ihn kontrollieren wollten, soll er versucht haben, eine Pistole zu ziehen. Er starb um 9 Uhr früh durch Kopfschuss. Die polnischen Fremdarbeiter hatten nach dem Durchmarsch der ersten französischen Verbände eine Straßensperre errichtet. Erst nach dem Tod von Vogel sollen sie erkannt haben, um wen es sich handelte. Den beiden Begleitern von Vogel geschah nichts.

Quelle: Eintragung im Standesamt der Verwaltungsgemeinschaft, sowie Auskunft Eduard Hörburger; ein beteiligter Pole arbeitete bei Verwandten des Eduard Hörburger.

2.5. An diesem Tag **nimmt eine französische Panzereinheit in Lindenberg Quartier**. Es handelt sich um die Eskadron des 8. Regiments der „Chasseurs d'Afrique". Die 2.Eskadron dieses Regiments bleibt in Wangen, die 3. in Langen, während die 4.Eskatron versucht, möglichst weit in den Bregenzerwald in Richtung Laufenegg vorzustoßen. Sie kommt jedoch wegen des Schneefalls nicht allzu weit.

Quelle: siehe oben 30.4.

2.5. In der Nacht zum 3.5. erreicht, während eines Schneetreibens, **eine weitere Panzereinheit**, die 1.Eskadron des 11. Regiments der „Chasseurs d'Afrique" **Lindenberg**. Die Einheit kam aus Wangen. Auf dem Weg von Wangen nach Lindenberg wurden die Dörfer „gesäubert" und zahlreiche Gefangene gemacht. Am nächsten Tag, am 3. Mai zog die Einheit nach Hagnau und Ittendorf weiter, wo sie einige Zeit blieb. Das 1.Escadron war eine Aufklärungseinheit. Den Befehl hat seit dem 28.4. Leutnant Grojean.

Quelle: siehe oben 29.4.

4.5. Die französischen Panzereinheiten erhalten den Befehl sich von Lindenberg nach Wangen zurückzuziehen. **Lindenberg bleibt drei Tage** bis zum Eintreffen der marokkanischen Einheiten **ohne Besatzung**.

Quelle: Siehe oben unter 30.4.

Zwischen dem 1. und 7. Mai kommt **eine amerikanische Truppeneinheit** mit einigen Lastwagen **für zwei Tage nach Lindenberg**. Sie holen ihre Landsleute ab, die seit Sommer 1944 im Gefangenenlager in der Kiesgrube untergebracht waren.

7.5. **Die Marokkaner kommen**. Am Nachmittag des 7. Mai ziehen etwa 1.200 Mann französische Truppen, in der Hauptsache Marokkaner, in Lindenberg ein. Sie gehören zur 2. Gruppe der marokkanischen Tabor (2ème groupe de Tabor Marocains). Diese Gruppe hatte etwa die Größe eines Regiments. Es war eine Infanterieeinheit.
Ihr Kommandeur war Oberst Pierre Boyer de Latour. Er bezog an der Nadenbergstrasse die Villa der Witwe des Käsegroßhändlers Martin Baldauf. Er blieb dort bis November 1945. Er sprach gut Deutsch, hatte Verständnis für die Belange der Bevölkerung und achtete streng darauf, dass sich seine Truppen den Deutschen gegenüber diszipliniert verhielten. 1896 geboren, nahm er am 1.Weltkreig teil. Er wurde Berufsoffizier. In der Zwischenkriegszeit war er in Marokko stationiert, wo er sich auch Arabischkenntnisse aneignete. Noch unter der

Vichy-Regierung in Marokko organisierte er 1942 im Geheimen die Aufstellung der erwähnten 2. Gruppe. Er war damals in der Stadt Azilal, etwa 120 km westlich von Marrakesch. Diese Truppe befehligte er dann unter De Gaulle bis zu ihrer Auflösung gegen Ende 1945. Sie kämpften in Nordafrika, in Korsika, in der Provence, im südlichen Elsass und zuletzt im Schwarzwald. Die Einheit wurde zweimal durch eine öffentliche Erwähnung (citation) durch De Gaulle besonders ausgezeichnet. Boyer de la Tour machte nach seinem Aufenthalt in Lindenberg eine glänzende militärische Karriere. Er brachte es bis zum Vier-Sterne-General. Er wurde u.a. in Indochina eingesetzt. Er diente seinem Land als Generalresident in Marokko sowie in Tunesien. Er veröffentlichte mehrere Bücher über militärische Themen. Seine bekanntesten waren einmal „Wahrheiten über Nordafrika“ (Verités sur l’Afrique du Nord), erschienen 1956. Aufgrund dieses Buches wurde er in den Vorläufigen Ruhestand versetzt. Das zweite bekannte Buch war „Das Martyrium der französischen Armée“ (Le Martyre de l’Armée Francaise), erschienen 1962. Darin vertrat er die Meinung, De Gaulle sei für den Verlust des französischen Kolonialreiches verantwortlich. Boyer de Latour starb 1976.

7.5. Am Abend ihres Eintreffens in Lindenberg erreicht die marokkanischen Truppen die Nachricht: **der Krieg ist zu Ende**.
Sie brachten ihre Freude durch anhaltende Gewehrsalven in die Luft zum Ausdruck.

Quelle: Eigenes Erleben.

Nach der Besetzung Lindenbergs werden zunächst die Patienten und das Personal der **Lindenberger Lazarette** als Kriegsgefangene erklärt, aber bereits am 4. Juli wird die Kriegsgefangenschaft aufgehoben.
Die Lazarette, außer Ried (heutige Fachklinik), werden aufgelöst. In Ried gab es große Schwierigkeiten bei der Versorgung und Finanzierung, da sich seit dem Kriegsende niemand mehr für zuständig erklärte. Die Schwester Oberin der Schwestern vom O.S.V. Diessen erwarb sich damals große Verdienste. Am 1. November 1945 übernahm Reichsminister a.D. Otto Geßler die ehrenamtliche Leitung (Schirmherrschaft) über Ried. Er erreichte, dass im März 1946 Ried Versorgungskrankenhaus des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern für tuberkulöse Kriegsversehrte wird (bis März 1953). Damit erhielt Ried wieder eine solide finanzielle und verwaltungsmäßige Grundlage.

Quelle: u.a. Die Rieder Chronik, herausgegeben Herbert Reinhold, ca. 1953.

Die damalige **Lindenberger Turnhalle** beim Bräuhaus war vom 7.5.1945 bis zum 16.7. und vom 26.7. bis 4. September **von marokkanischen Truppen belegt**. Der Turnverein erhielt dafür von der Stadt eine Entschädigung von 1.300.- RM.

17.5. An diesem Tag und am 19.5. erscheinen zwei Ausgaben der Lokalzeitung aus Weiler. Es handelt sich um jeweils ein Blatt im Format von ca. DIN A 4, hinten und vorne bedruckt. Der französische Militärkommandant von Weiler hatte die Ausgabe erlaubt. Nach den zwei Ausgaben wurde die Genehmigung zurückgezogen. Der Kommandant hatte seine Kompetenz überschritten. Es waren

die letzten Zeitungen unter dem traditionellen Titel: „Anzeigeblatt für das westliche Allgäu“.

1.6. Erste Sitzung eines von den Besatzungsbehörden eingesetzten **Verwaltungsausschusses**. Den Vorsitz hat Stadtbaurat Kaiser. Die Mitglieder sowie (in Klammern) deren Vertreter sind:
Kohlhaas Edwin (Baldauf Josef)
Reich Erwin (Reich Arthur)
Rupp Martin (Rupp Aurel)
Zirn Jakob (Epple Benedikt)
Hagenauer Benedikt (Zoller Jakob)
Wiedemann Oskar (Felder Hans)
Pfleghard Georg (Huber Georg)
Weinstock Adolf (Haas Anton)
Dr. Hofmann Mathias (Schäffler Bruno)
Rommel Carl (Fink Eustachius)
Schneider Franz Josef (Fischer Jakob)
Meusburger Otto (Walser Anton)

Dr. Helmut Göller, zuvor Syndikus des Fachverbands der Hutindustrie e.V. Lindenberg, übt bis auf weiteres das Amt eines ehrenamtlichen Stadtrechtsrates aus und leitet die Polizeidienststelle.
Quelle: Protokolle des Ausschusses. Stadtarchiv.

Juni 1945. Durch den Aufenthalt von Flüchtlingen, und die Rückkehr von Soldaten erreicht die **Einwohnerzahl** von Lindenberg mit 6.730 Personen (darunter 1.312 sog. Evakuierte) einen **Höchststand**. Am 1.5.1945 hatten 365 Ausländer ihren Aufenthalt in Lindenberg.
Quelle: Bericht von Bürgermeister Kaiser.

24.6. Auf Weisung der Militärbehörden muss **jede Familie** an diesem Sonntag **einen Anzug** mit Wäsche und Schuhen **abliefern**.
Quelle: Protokoll des Verwaltungsausschusses.

neu 3.7. **Walter Kaiser** wird von einer Versammlung aller Männer über 30 Jahren einstimmig **zum Bürgermeister gewählt**. Die Entscheidung wird von den Besatzungsbehörden bestätigt. Kaisers Amtstitel war nunmehr „Kommissarischer Bürgermeister“.

Anfang Juli 1945. Zwischen dem 5. und 10. Juli 1946 nehmen die französischen Truppen die zwischen den Alliierten **vereinbarten Zonengrenzen** ein.
Voraus ging die Unterzeichnung des sog. Zonenprotokolls am 22.6.1945.
Folglich ziehen sich die französischen Truppen aus dem Landkreis Sonthofen bis zur Grenze des Landkreises Lindau zurück. Zwischen Lindenberg und Oberstaufen besteht bis zur Währungsreform am 20.6.1948 eine streng bewachte Zonengrenze.

Durch das Protokoll Nr. 2 der amerikanischen Militärregierung vom 2.September 1945 und durch die Verfügung Nr. 10 des französischen Oberkommandos vom 26. September 1945 wird endgültig bestätigt, dass der Landkreis Lindau und damit Lindenberg zur Französischen Besatzungszone gehören. Damit grenzen die französischen Zonen in Deutschland und in Österreich aneinander.
Für den Kreis Lindau wird unmittelbar nach der Besetzung ein eigener Militärgouverneur eingesetzt (Oberst Goiset, später Oberst de Font-Reaulx). In den übrigen Teilen der französischen Besatzungszone in Deutschland hatten sonst nur die künftigen Bundesländer (Württemberg-Hohenzollern, Baden, Rheinland-Pfalz) Militärgouverneure als oberste Machthaber.

Ca. Juli 45. Der 1987 selig gesprochene Jesuitenpater **Ruppert Mayer predigt in Lindenberg**. Die Stadtpfarrkirche war übervoll. Eine Schwester des Seligen (Hildegard Sperl, geb. Mayer aus Stuttgart) hatte 1933 oberhalb des damaligen Krankenhauses mit ihrem Mann ein Haus als Landwohnsitz gebaut (Martinstraße 2a, später 10). Sie wohnte dort in der Freizeit und längere Zeit am Kriegsende.

Juli 45. Bereits drei Monate nach der Besetzung wird für den **Kreis Lindau ein eigenes Schulamt** geschaffen. Leiter wird Studienprofessor Dr. F. Schmidt, Lindau.

Juli 45. Bis Ende Juli 1945 **zogen 794 Evakuierte sowie die italienischen Arbeiter aus der Stadt weg**. Die italienischen Arbeiter waren1943 gekommen; sie waren zunächst Militärinternierte, die im Lager in der Kiesgrube gefangen gehalten wurden. Im Sommer1944 mussten sie amerikanischen Gefangenen Platz machen. Sie erhielten von da an den Status von zwangsverpflichteten Fremdarbeitern.

1.8. Für die Besatzungsbehörden **muss die Stadt einen Sportplatz einrichten**. Der städtische Sportplatz an der Austraße kam nicht in Frage, da dort gegen Kriegsende Kleingärten für Lindenberger Bürger angelegt worden war. Deshalb werden die Felder hinter der Stadtpfarrkirche des Bauern Wiedemann, genannt Ditscher, beschlagnahmt (in der Hauptsache das Gelände des heutigen Gymnasiums). Der Platz wird anschließend von den Besatzungsbehörden der Stadt übergeben und dient bis etwa 1949 – gegen den Willen des Besitzers – als städtischer Sportplatz.
Quelle: Protokoll des städtischen Verwaltungsbeirates.

1.8. Für einen Ferienaufenthalt kommen **200 erholungsbedürftige französische Kinder nach Lindenberg**. Sie müssen verpflegt und – im Tannenhof, im Hotel Krone und in der Berufsschule – untergebracht werden. Zu diesem Zweck wurden vor allem die Möbel der frei gewordenen Lazarette verwendet. Die elternlosen deutschen Flüchtlingskinder im Tannenhof mussten bei Lindenberger Familien untergebracht werden (siehe oben, April 1945).

1.8. Jakob Plaut schildert dem Verwaltungsausschuss seine **Erlebnisse im Konzentrationslager Theresienstadt**. Er erhält eine Zuwendung von 1.000.- RM für erlittenen Schaden. Er war Anfang Juli nach Lindenberg zurückgekehrt und blieb hier bis zu seinem Tod.

Sommer 45. Die in Lindenberg stationierten **marokkanischen Truppen laden die Bevölkerung ein**, an zwei besonderen Ereignissen teilzunehmen, nämlich an einem Pferderennen auf den Wiesen gegen Ellgassen und an einem marokkanischen Nachtfest am Waldsee. Für das Nachtfest werden alle in Lindenberg sich befindlichen Schafe beschlagnahmt und gegrillt.

16.8. Der **Unterricht an den Lindenberger Schulen beginnt** wieder. Durch Entgegenkommen des französischen Militärgouverneurs in Lindau und des Landrats wird früher als im übrigen Bayern (und auch früher als in den meisten Gebieten Deutschlands) der in Lindenberg seit dem 27. April 1945 eingestellte **Unterricht an der Oberschule** (dem heutigen Gymnasium) für die vier unteren Jahrgangsstufen (10-14jährige) wiederaufgenommen. Französisch wird neues Pflichtfach. Josef Ehmann wird Schulleiter. Der bisherige Leiter (seit April 1939) Dr. Wilhelm Muthmann bleibt aber (bis 1949) an der Schule als Deutsch- und Französischlehrer und wird dann Direktor eines Gymnasiums in München.

An der **Volksschule Lindenberg** wird ebenfalls am 16. August wieder mit dem Unterricht begonnen. Ein Teil der Klassen wird im Saal über den Krone-Garagen sowie im damaligen Rotkreuz-Haus untergebracht.
(Durch die Proklamation Nr.1 an das deutsche Volk, die durch den Oberbefehlshaber der allierten Streitkräfte Dwight D. Eisenhower erfolgte, wurden u.a. alle Erziehungsanstalten innerhalb des besetzten Gebietes geschlossen mit der Maßgabe, dass deren Wiedereröffnung genehmigt wird, sobald die Zustände es zulassen. Die Schuleröffnungen im Kreis Lindau gehörten zu den ersten in Deutschland.)

17.8. Bürgermeister Kaiser gibt bekannt, dass nunmehr **Radfahrten** von **Lindenberg bis Hergensweiler und Niederstaufen erlaubt** sind. Nach Lindau ist nach wie vor ein Passierschein notwendig.

20.8. Der Militärgouverneur des Landkreises genehmigt die **Herausgabe eines „Amtsblattes für den Landkreis Lindau“**. Herausgeber ist der Landrat. Druck und Vertrieb erfolgt durch die Buchdruckerei Holzer in Weiler. Man rechnet mit 6.800 Abonnenten.

Quelle: Archiv der Firma Holzer.

1.9. Im Amtsblatt für den Kreis Lindau wird bekannt gegeben, dass für die männliche Bevölkerung eine **Grußpflicht vor französischen Flaggen** besteht. Bei Zuwiderhandlung, heißt es, werden „strengste Strafen“ verhängt.

6.9. Der Verwaltungsrat beschließt drei Veranstaltungen für die Bevölkerung zur Bestreitung der Unkosten für die Beschaffung von Kleidungsstücken für französische Kinder. In Zusammenarbeit mit den Besatzungstruppen wird ein marokkanisches Nachtfest am Waldsee sowie ein Pferderennen auf den Wiesen nordöstlich der Glasbühlstraße abgehalten. Ferner findet ein Ball mit Verlosung statt.

15.9. Die **Straßenlampen brennen** wieder.

25.10. Die Lindenberger Sekundärschule (zu verschiedenen Zeiten Oberschule, Realschule,) wird um eine 7. Jahrgangsstufe erweitert. Alle Klassen rücken um eine Jahrgangsstufe auf. Für die bisherige 5. und 6. Jahrgangsstufe beginnt wieder der seit dem Kriegsende unterbrochene Unterricht. Ein neues erstes Schuljahr beginnt mit 53 Schülern. Mit dieser Weichenstellung kann **in Lindenberg künftig das Abitur** abgelegt werden. Dass es gelang, die Zustimmung sowohl der französischen Besatzungsbehörden in Lindau, wie auch des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zu erhalten, war ein Glücksfall für viele Schüler der neuen Oberstufe, denen es bei den damaligen Verhältnissen (Wohnungsnot, Besatzungszonen) nicht möglich gewesen wäre, die Schule in einer anderen Stadt fortzusetzten. Insgesamt werden am Jahresende1945 an der Oberschule Lindenberg 252 Schüler unterrichtet.

Quelle: Amtsblatt für den Landkreis Lindau, 8.11.1945;
Jahresbericht von Bürgermeister Kaiser.

1.11. Das Gaswerk wird wieder ganztägig in Betrieb genommen.

Quelle: Verwaltungsratsbeschluss

3.11. An der **Volksschule** Lindenberg beginnt eine neue erste Klasse mit dem Unterricht. Damit wird wieder der Unterricht für alle Schüler voll aufgenommen.

Quelle: Amtsblatt für den Landkreis Lindau,
Bekanntmachungen für das Westallgäu, 1.11.1945

5./6.11. **Oskar Groll** wird von den französischen Besatzungsbehörden angewiesen, seine Amtseinführung als **Kreispräsident** vorzubereiten. Am 17. Januar 1946 wird er mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Landrats beauftragt. Am 18. Januar 1946 übernimmt er die Staatsaufsicht über sämtliche Ämter der Reichs- und Landesverwaltung im Kreis.

15.11. Der **Kindergarten wird wiedereröffnet**, im Gebäude des Rotkreuz-Hauses. Der Kindergarten wird durch Ordensschwestern vom kostbaren Blut betreut.

26.11. **Abzug der marokkanischen** Truppen aus Lindenberg. Sie werden durch französische Gebirgsjäger abgelöst.

8.12. Pater Josef **Tiefenbacher** von den Missionaren vom kostbaren Blut verlässt Lindenberg. Er war seit 1942 in Lindenberg Seelsorger für die Lazarette und

unterrichtete auch an der Volksschule. Er war als guter Prediger geschätzt. Er geht als Missionsprediger seiner Priesterkongregation ins Missionshaus Kufstein.

12.12. Sog. **Kohleferien** beginnen an der Volksschule, der Unterricht beginnt erst wieder am 29.1.1946.

18.12. Für **Besatzungsangehörige** müssen 52 Wohnungen bereitgestellt werden.
18.12. Das (eingesetzte) **Gemeinderatskomitee** darf nur 12 Mitglieder betragen. Vorher waren es mit den Stellvertretern 24.

Vorerst umfasst das Komitee nunmehr folgende Mitglieder:
Josef Ehmann
Benedikt Hagenauer
Edwin Kohlhaas
Georg Pfleghard
Arthur Reich
Carl Rommel
Martin Rupp
Adolf Weinstock
Oskar Wiedemann
Jakob Zirn

Das Waldseebad (Freiluftbad) hat 1945 17.882 Besucher, bedeutend mehr als die 10.238 des Jahres 1939.

1946

1.1. Anfang 1946 tritt eine **Erhöhung sämtlicher wichtiger Steuern** durch die Alliierte Kontrollkommission in Kraft. U.a. wird die Körperschaftsteuer gestaffelt. Der höchste Satz beträgt ab 500.000.-Reichsmark 65 %. Die Vermögensteuer beträgt ab einem Vermögen über 500.000.-RM 2 ½%. Sie kann als Sonderausgabe von dem zu versteuerten Einkommen abgezogen werden.
Quelle: Amtsblatt für den Landkreis Lindau, 9.3.1946

15.1. **Neue Kennzeichen für Kraftfahrzeuge** werden eingeführt. Das bisherige Zeichen „II Z…“ wird im Kreis Lindau mit seinen etwa 56.000 Einwohnern durch das Zeichen „BY…“ ersetzt.
Wie in der gesamten Französischen Zone sind die Zahlen schwarz und der Grund hellrot.
Quelle: Amtsblatt für den Landkreis Lindau, 22.12.1945 sowie 10.1.1946.

[Ab ca. 1948 bis zum 1.Juli 1956 gilt dann das Zeichen FBy = Französisches Bayern. Der Grund wird jetzt schwarz und die Zahlen weiß. Für das ganze übrige rechtsrheinische Bayern mit den 8,7 Millionen Einwohnern 1956, gibt es in diesem Zeitraum nur ein einziges Kennzeichen: AB = Amerikanisch Bayern. In ganz Württemberg-Hohenzollern galt das Kennzeichen FW. Der Kreis Lindau war

während dieser Jahre der einzige Kreis in Deutschland mit einem eigenen Kennzeichen.]

8.2. **Vier Jungen** im Alter von 8 bis 10 Jahren **werden bei einer Explosion verletzt**. Sie warfen in der Kiesgrube ein Granatwerfergeschoß mehrmals vergeblich gegen eine Wand bevor es explodierte. Karl-Heinz Feineis und Georg Felder wurden lebensgefährlich verwundet. Sie hatten mehrere Splitterwunden im Unterleib. Sie wurden durch Dr. Jakob Wiedemann im Krankenhaus wieder vollständig hergestellt. Die beiden anderen hatten Splitterwunden an den Beinen abbekommen. Bei ihnen genügte eine ambulante Behandlung.

Quelle: Berichte der Betroffenen,
siehe Westallgäuer Heimatblätter, Juli 1995.

16.2. Auf Befehl der Militärregierung wird am 16.2.1946 bis auf weiteres ein **Tanzverbot** bei öffentlichen Lustbarkeiten erlassen. Da der Aschermittwoch in diesem Jahr am 6. März ist, fallen die letzten Wochen des Faschings unter das Verbot.

19.2. Im Amtsblatt für den Landkreis Lindau gibt das Landratsamt bekannt, dass „sämtliche Beamten, die Uniformen tragen, z.B. Bahn, Post, Polizei sowie Zollbeamte und –angestellte usw.“ laut ausdrücklichem Befehl der Militärregierung verpflichtet sind **französische Offiziere zu grüßen**. Zuwiderhandlungen, heißt es, ziehen strenge Bestrafung nach sich.

19.3. Der **Josefstag** wird in Bayern wieder gesetzlicher Feiertag [bis 1967].

12.3. Die vorläufigen Vorstände der vier in Bildung begriffenen **demokratischen Parteien** (Christliche Demokraten, Freie Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten) laden in Lindau zu einer Feierstunde am Vortag des Bayerischen Gedenktages für die Opfer des Faschismus ein.

Ende März / Anfang April. Diese **vier demokratischen Parteien werden als erste im Kreis Lindau zugelassen**. (Die Verordnung zur grundsätzlichen Zulassung politischer Parteien war von der französischen Militärregierung bereits am 13.12.1945 erlassen worden.)

Quelle: Südkurier

1.4. **Leonhard Kleinle** wird in den dauerhaften Ruhestand versetzt. Er war damals bereits 70 Jahre alt. Seine letzte Amtsbezeichnung war Kanzleiobersekretär.

2.4. Es erscheint **Nr.1 des „Amtlichen Anzeigers für den bayerischen Kreis Lindau“.** Er ersetzt das „Amtsblatt für den Landkreis Lindau“. Berichte über lokale Ereignisse und Privatanzeigen, die seit Kriegsende im Amtsblatt gebracht wurden, werden ab Mitte Juni 1946 eingestellt. Örtliche Berichte und Anzeigen bringt ab dem 23.7.1946 die „Schwäbische Zeitung“ aus Leutkirch. Gestaltet werden deren Westallgäuer Lokalseiten bei der Buchdruckerei Holzer in Weiler.

Anfang April. **Die Berufsschule beginnt wieder**. Im Amtsblatt wird bekannt gegeben, dass alle Schüler berufsschulpflichtig sind, die 1944 und 1945 aus der Volkschule entlassen wurden. Sie hatten sich am 2. und 4.4.1946 einzuschreiben.

9.4. **Rudolf Feurle** wird Bediensteter der Stadt. Er übernimmt die Leitung des Einwohnermeldeamtes. Die Stelle war durch die Pensionierung von Leonhard Kleinle frei geworden. Rudolf Feurle blieb nur sechs Monate in diesem Amt: Am 29. September 1946 wurde er **zum Bürgermeister gewählt**.

9.4. Das (von den Besatzungsbehörden ernannte) **Gemeinderatskomitee** setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:
Jakob Zirn
Woldemar Rößler
Martin Rupp
Benedikt Hagenauer
Georg Pfleghard
Jakob Zoller
Oskar Wiedemann
Josef Ehmann
Hugo Deppe
Adolf Weinstock

Von Mai bis Ende August 1946 beträgt die **Brot-Ration**, wie schon 1945 unmittelbar nach der Besetzung, 500 Gramm je Woche und Person, ab September 1946 wieder 1 kg.

16.4. **Bürgermeister Walter Kaiser** gibt im Amtsblatt bekannt, dass er um Entbindung vom Amt des Bürgermeisters nachgesucht hat. Seine Amtsgeschäfte übernimmt bis zur Entscheidung sein Stellvertreter Stadtrechtsrat Dr. Göller. Sechs Wochen später, am 16.4., entschied jedoch der Militärgouverneur in Lindau, dass Kaiser **sein Amt zunächst weiterzuführen hat**. Dabei blieb es bis zur ersten Wahl von Bürgermeister Rudolf Feurle am 29.9.1946.

17.4. Erste öffentliche **Parteiversammlung** seit Kriegsende in Lindenberg. Veranstaltet von der **SP** (Sozialistische Partei, die spätere SPD) in der Turnhalle. Es sprechen Präsident Groll, Polizeioberst a.D. Schützinger und Josef Felder, ehemaliges Mitglied des Reichstages. Das „D“ in den Parteinamen aufzunehmen, wurde von den französischen Besatzungsbehörden damals der SPD untersagt. Argument: Ob Deutschland je wiedererrichtet werde, müsse noch geklärt werden. Gleiche Veranstaltungen fanden in dieser Zeit auch in Röthenbach, Weiler und Lindau statt.

Quelle: Schwäbische Zeitung

In Lindenberg wird etwa Mitte 1946 eine **Dienststelle der französischen Militärverwaltung** errichtet. Sie ersetzt die Besatzungstruppen. Sie wird im Haus Wiest untergebracht. Die Franzosen stören sich nicht an der Adresse des Hauses: **Sedan**-Straße 10a. Die bisherigen Bewohner müssen umziehen. Damals kamen 11.000 Mitglieder der Militärverwaltung mit ihren Familienangehörigen neu in die französische Besatzungszone. Dagegen wurde bis Mai 1946 die Stärke der französischen Truppen in Deutschland auf nur noch 15.000 Mann verringert. Sie hatte bis zu einer Million betragen. Die französische Dienststelle bleibt bis ca. 1948. Danach waren keine französischen Besatzungsangehörigen mehr in Lindenberg.

6.6. An der Sitzung des **Gemeinderatskomitees** nehmen zum ersten Mal Vertreter der **Kommunistischen Partei** teil: Franz Kiessling und Franz Buhmann (genannt „Grumbere-Buemann“). Franz Buhmann wird Mitglied des Politischen Ausschusses.

6.6. An diesem Datum waren von den Besatzungsbehörden in Lindenberg **46 Wohnungen ganz und 21 teilweise beschlagnahmt**. Dadurch wurde die ohnehin akute Wohnungsnot weiter verschärft.

Quelle: Protokoll des Verwaltungsrates.

6.6. Hans Vogel, der in der NS-Zeit Bürgermeister von Lindenberg war, wird vom Verwaltungsrat die **Ehrenbürgerwürde posthum entzogen**. Er war am 1. Mai 1945 bei Hergensweiler erschossen worden (siehe oben).

17.6. **Oskar Groll** wird **erster Kreispräsident des Bayerischen Kreises Lindau**. Ernannt wird er durch Gouverneur Widmer, Oberstdelegierter der Militärregierung von Württemberg. Zwei Tage später, am 19.6.1946, stirbt Oskar Groll. In derselben Nummer des „Amtlichen Anzeigers“ (vom 21.6.1946), in der seine Ernennung bekannt gemacht wird, erscheint ein Nachruf anlässlich seines Todes.

6.7. Der **Sozialdemokratische Ortsverein Lindenberg** wird wiedergegründet.

12.7. **Dr. Göller tritt zurück**. Er zieht aus Lindenberg weg. Seit dem Kriegsende war er ehrenamtlicher Stadtrechtsrat. Als Stellvertretende Bürgermeister amtieren jetzt 1. Adolf Weinstock, 2. Jakob Zirn. An Stelle von Jakob Zoller tritt Karl Asfalg in das Gemeinderatskomitee ein.

16.7. Der **Chorverein** Lindenberg darf ab diesem Zeitpunkt seine Tätigkeit wiederaufnehmen, erlaubt durch eine Verfügung des Militär-Gouvernements des Kreises Lindau.

August 1946. In den oberen Lokalitäten des Gasthofes „Zum Bad“ wurde eine **Französische Schule** eingerichtet.

Quelle: Schwäbische Zeitung, 30.8.1946

26.8. Durch Ministerialverfügung Nr. 38523 wird der Realschule Lindenberg genehmigt, **eine 7. Klasse einzurichten**. Dadurch konnte 1947 zum ersten Mal an der Schule das Abitur abgelegt werden.
Quelle: Schwäbische Zeitung, 30.8.1946

30.8. Dem Gemeinderatskomitee wird mitgeteilt, dass Karl Asfalg es abgelehnt hat, Mitglied des Komitees zu werden.

15.9. Die **ersten freien Gemeindewahlen** seit Dezember 1929 finden statt. Bei der Wahl des Bürgermeisters erhält der Schlossermeister Jakob Zirn zwar die Mehrheit, aber nicht die absolute. Ein beachtlicher Teil der Stimmen bleibt unwirksam, weil der bisherige Kommissarische Bürgermeister Walter Kaiser diese Stimmen erhält. Er war kein Kandidat. In der Stichwahl am **29. September 1946 siegt Rudolf Feurle von der SPD** mit 52 % der gültigen Stimmen. [Im amerikanisch besetzten Bayern fanden die ersten Wahlen in Gemeinden unter 20.000 Einwohnern bereits 8 Monate früher am 27.1.1946 statt.]

20.9. Ab diesem Datum wird **Gas wieder ganztägig abgegeben**. Vorher bestanden Sperrstunden. Der Gasverbrauch bleibt weiter kontingentiert.
Quelle: Amtlicher Anzeiger, 14.9.46

15.9. **Erste Stadtratswahl in Lindenberg nach dem Krieg**.
Die 10 Mitglieder sind: **Christlich demokratische Partei** 6 Sitze (13.347 Stimmen, 53%): Baldauf Fridolin, Bäckermeister; Zirn Jakob, Schlossermeister; Rößler Woldemar, Postkartenverleger; Schlachter Alois, Färbermeister; Deppe Hugo, Diplomkaufmann; Fehr Otto, Angestellter. **Sozialdemokratische Partei** 2 Sitze (5.692 Stimmen, 23%): Hagenauer Benedikt, Buchdrucker; Manz Adolf, Angestellter. **Kommunistische Partei** 1 Sitz (3.064 Stimmen, 12%): Buhmann Franz, Kaufmann. **Liste der Parteilosen und Demokratische Partei** 1 Sitz (2.871 Stimmen, 11%): Weinstock Adolf, Angestellter.
Die Männer wählten im Rathaus, die Frauen in der Volksschule.
[Im weiteren, amerikanisch besetzten, Bayern hatten die ersten Gemeindewahlen bereits 9 Monate früher, am 20.1.1946, stattgefunden.]

13.10. Die **erste Kreistagswahl** nach dem Krieg findet statt. Ergebnisse der Wahl zur Kreisversammlung in Lindenberg: Christlich demokratische Partei 1,232 Stimmen (53,1 %), Sozialdemokratische Partei 698 Stimmen (30,1%), Demokratische Volkspartei 121 Stimmen (5,2 %), Kommunistische Partei 268 Stimmen (11,6 %).
Die Kreisversammlung hat 20 Mitglieder (Christlich demokratische Partei 15, SP 3, Demokratische Volkspartei 1, KPD 1). Aus Lindenberg wurden gewählt Bürgermeister Feurle (SP, spätere SPD) und Prokurist Josef Keller (CDP, spätere CSU).

23.10. Im amerikanisch besetzten Bayern wird in einem Volksentscheid mit einer Mehrheit von 71% die **neue bayerische Verfassung angenommen**. Der Kreis Lindau beteiligt sich nicht an der Abstimmung.

17.11. Drei **Abgeordnete des Landkreises Lindau** werden in die Beratende Landesversammlung des neuen Landes Südwürttemberg-Hohenzollern entsandt. Sie sollen dort in wirtschaftlichen Fragen mitwirken. Der Stadtrat Lindau entsendet den Beigeordneten Wilhelm Göttler (CDP), die Kreisversammlung den Josef Schmid von Ellhofen (CDP) und den Uhrmacher Josef Gösler von Lindau (DVP). Josef Schmid war Käsereibesitzer im Ortsteil Blättla von Ellhofen. Er war seit Mai 1945 Bürgermeister von Ellhofen.
[Im – amerikanisch besetzten – rechtsrheinischen Bayern wurden die Abgeordneten zur dortigen Verfasssungsgebenden Versammlung bereits vier Monate früher am 30.6.1946 gewählt.]

12.11. Bei erheblichem **Brennstoffmangel** dürfen die Leitungen der Volksschulen ab 18.11.1946 den **Unterricht schränken**. Die Weihnachtsferien können von Mitte Dezember bis Ende Januar 1947 ausgedehnt werden. Ein teilweiser Ausgleich soll durch Kürzung der Hauptferien erfolgen.

Quelle: Amtlicher Anzeiger des bayerischen Kreises Lindau,
Ausgabe Westallgäu, 12.11.1946

19.11. **Erwin Reich**, Chef der Hutfabrik Reich (geb. 3.2.1888), und der Autovermieter Otto Knoblauch kommen bei einem Autounfall ums Leben.

27.11. Der Kreispräsident wird als **alleiniger deutscher Rechtsgeber** im Kreis Lindau eingesetzt. Er unterliegt der Genehmigung der Militärregierung, die sich außerdem die bisherigen Anordnungsrechte vorbehält.

Quelle: Rechtsanordnung;
Amtlicher Anzeiger für den Bayerischen Kreis Lindau, 3.12.1946

1.12. Im amerikanisch besetzten Bayern wird eine **neue Bayerische Verfassung** durch Volksentscheid mit einer Mehrheit von 70,6 % angenommen. Der Kreis Lindau nimmt nicht am Volksentscheid teil. Im Bayerischen Kreis Lindau gilt die Verfassung erst nach der „Wiedervereinigung“ des Kreises Lindau mit Bayern ab 1.9.1955 (siehe unten). Ein Verfassungsentscheid fand im Kreis Lindau nie statt.

7.12. Von der Kreisversammlung, die aus den Wahlen vom 13.10.1946 hervorgegangen war, wird einstimmig **Anton Zwiesler** als neuer **Kreispräsident** der französischen Militärregierung vorgeschlagen.

13.12. **Anton Zwiesler** wird zum 13. Dezember 1946 durch eine Erklärung des französischen Oberkommandierenden in Deutschland, General P. König, zum Kreispräsidenten ernannt. Er erhält in dieser Erklärung **dieselben Befugnisse** wie die provisorischen Regierungen der drei Länder der französischen Besatzungszone. Folglich ist er allein ermächtigt, bis zum Inkrafttreten einer Verfassung,

Vorschriften mit Gesetzeskraft zu erlassen; er hat dabei die Vorschriften des Interalliierten Kontrollrates sowie eventuelle Anordnungen oder Befehle der französischen Besatzungsmacht zu beachten. Da der Kreis Lindau nie eine Verfassung erhielt, blieben diese weitgehenden Befugnisse des Kreispräsidenten bis zum 1. September 1955 bestehen, als ein bayerisches Gesetz diese beendigte. Die Dienststelle des Kreispräsidenten wurde als Abwicklungsstelle bis zum 31. März 1956 weitergeführt. Anton Zwiesler hatte bereits seit dem Tod von Kreispräsident Groll am 19.6.1946 als dessen Stellvertreter dessen Geschäfte weitergeführt.

Quellen: Amtlicher Anzeiger für den bayerischen Kreis Lindau, Ausgabe Westallgäu, 17.12.1946;
Gesetz über den Kreis Lindau vom 23. Juli 1955,
Bayr. Gesetz- und Verordnungsblatt Nr.11, 1955;
Neujahrsblatt 29, Museumsverein Lindau, S.43 ff., S.99 ff.

[Die Realschule war im 2. und 3. Stockwerk der heutigen Grundschule untergebracht und zwar bis zum Bau des neuen Schulgebäudes für das Gymnasium. Eine 7.Klasse wurde im Okt.45 (nicht 1946) eingerichtet (siehe oben). Wegen der erhöhten Zahl der Klassen wurden der Chemie- und der Physiksaal dauernd belegt sowie zwei Räume im Erdgeschoss des Volkschulgebäudes herangezogen. Auch als ab 1947 das Abitur abgenommen wurde, blieb der Titel der Schule „Realschule Lindenberg“ (noch nicht Oberrealschule), mindestens bis 1949.]

1947

Ab 1.1. erhalten auch **Frauen eine Tabakration**. Die Militärregierung beschließt, dass deutsche Frauen ab 18 Jahren monatlich 20 Zigaretten erhalten. Voraussetzung ist, dass die Ablieferungsergebnisse für Tabakblätter die Zuteilung erlauben.

14.1. Im Winter 1947 ist die Lebensmittelversorgung besonders prekär. Das Landratsamt weist auf die Regeln für die Halter von bis zu drei Kühen hin. Ein-Kuh-Betriebe beispielsweise durften nur einen Liter im Tag für sich selbst behalten. Die übrige Milch war „restlos abzuliefern“. Die Lieferungen wurden vom „Ortsmilchleistungs-Ausschuss“ überwacht. Wer weniger als 1.000 Liter im Jahr abliefert, wird damit bedroht, dass er seine Kuh als Schlachtkuh abliefern muss.

Quelle: Amtlicher Anzeiger, 14.1.1947.

14.2. **Ludwig Netzer** kehrt aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Er war von 1948 bis 1972 einer der führenden Stadträte der CSU.

27.3. Durch ein **Großfeuer** brannten an der **Poststraße** in der Nähe des Bahnhofs mehrere Gebäude bis auf die Grundmauern ab. Vernichtet wurden die jeweilige Werkstatt und Garagen der Firma Louis Biesenberger und der Firma Spedition Müller, ein Lagerhaus der Hutfabrik Reich sowie fünf Wohnungen.

Im Jahr 1947 hat die Stadt **388 Mietgärten neu** an ihre Bürger vergeben. Die Gesamtzahl erhöht sich damit auf 607; der Gartengrund, einschließlich der Firmen-Mietgärten, erhöht sich auf 41.300 qm. Die Gärten liegen an der Pfänderstraße, links und rechts der Austraße, an der Sedan-Straße, Hochgratstraße, am Reichartsbühl und an der Jägerstraße.
Der Preis für die städtischen Mietgärten ist 6.- RM je 100 qm.

11.5. In Deutschland wird eine **doppelte Sommerzeit** eingeführt. Die Uhren sind damit gegenüber der Normalzeit um 2 Stunden vorgestellt. Proteste vor allem aus der Landwirtschaft führen dazu, dass man am 29. Juni wieder zur normalen Sommerzeit zurückkehrt.

16.5. Die Bürger des Kreises Lindau nehmen am Volksentscheid zur Annahme der *Verfassung von Württemberg-Hohenzollern* **nicht** teil.

18.5. **Zwei Vertreter des Kreises Lindau werden in den Landtag von Württemberg-Hohenzollern gewählt**. Diese beiden Vertreter des Kreises Lindau haben jedoch nur ein Stimmrecht in Angelegenheiten, die den Kreis Lindau betreffen. Bei der Wahl im Kreis Lindau hat jeder Wähler zwei Stimmen. Gewählt wurden Bürgermeister (Stellvertreter des Oberbürgermeisters) Wilhelm Göttler, Lindau und Bürgermeister Josef Schmid, Ellhofen, beide von der Christlich demokratischen Partei. In Lindenberg war das Wahlresultat: Wilhelm Göttler (Christlich demokratische Partei) 32,2 %, Josef Schmid (Christlich demokratische Partei) 34,3 %, Hans Pretzl (Sozialdemokratische Partei) 22,6 %, Jakob Halmburger (Demokratische Volkspartei) 12,1 %.
Die Wahl findet statt, weil an diesem Tag zum ersten Mal die Landtage in den Ländern der französischen Besatzungszone gewählt wurden. Gleichzeitig wurden in diesen Ländern die neuen Verfassungen durch Volksentscheid angenommen. Der Kreis Lindau war seitdem das einzige Gebiet der französischen Besatzungszone, das ohne Verfassung blieb.
Im Vorfeld der Wahl gaben die Vorsitzenden der vier zugelassenen Parteien am 3.Mai 1947 ein Flugblatt mit einer öffentliche Erklärung ab, sie hätten an zuständiger Stelle die „bündige Versicherung“ erhalten, dass in keiner Weise beabsichtigt sei, mit dieser Wahl etwa eine Abtrennung des Kreises Lindau von Bayern einzuleiten.

15.7. Das bayerische Kultusministerium legitimiert **die Prügelstrafe in Volksschulen**. Eine Elternumfrage am 12.7.1947 ergab eine Mehrheit in Bayern von 60%, in Schwaben von 70%.
1970 wurde diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht.

17.6. Zum **ersten Mal** findet in Lindenberg eine **Abiturfeier** statt. Es war eine einfache Veranstaltung im größten Schulzimmer, dem Physiksaal der Realschule. Von den 12 Schülern der ersten Lindenberger Abiturklasse haben 10 bestanden: Edmund Albinger, Ida Baldauf, Ernst Broja, Richard Gold, Elisabeth Heichlinger, Kurt Kissinger, Dieter Mühlschlegel, Ingo Ostrowski, Manfred Singer, Gusti

Stöckeler. Nachdem einige Abiturienten Lebensmittel besorgt hatten, konnte für Abiturienten und Lehrer ein gemeinsames markenfreies Abendessen mit Schnitzel und Spätzle im Gasthof Traube (Flachs) veranstaltet werden. Das war damals etwas Besonderes.
Quelle: Südkurier, Augenzeugen

Kronprinz Rupprecht wurde *auch* vom ehemaligen Minister Fehr in die Kirche und an den Waldsee begleitet, nicht *nur* von Minister Geßler Der Kronprinz übernachtet auf dem Fehrhof.

2.12. Der französische Stadtkommandant (Commandant d'Armes de la Place de Lindenberg), Gicquel, gibt im Amtsblatt des Bayerischen Kreises Lindau bekannt, dass es den französischen, ausländischen und deutschen **Kindern strengstens verboten** ist, in der Hauptstraße, Sedanstraße, Bahnhofstraße und in anderen Verkehrsstraßen Lindenbergs zu rodeln oder Ski zu fahren. Sonst werden die Schlitten oder Ski beschlagnahmt.
Gemeint waren wohl in erster Linie französische Kinder: Die französische Kommandantur hatte im Haus Wiest an der Sedanstraße 10a ihren Sitz.

30.12. Im Amtlichen Anzeiger gibt Bürgermeister Feurle bekannt, dass obwohl keine Feuerwerkskörper vorhanden sind, **das Abbrennen von Feuerwerkskörpern im Freien verboten ist**. „Auch das Schreien, Pfeifen und Jodeln in der Sylvester-Nacht ist untersagt und entspricht nicht der jetzigen Zeit."

1948

27.3. Die **älteste Lindenberger Kirchenglocke** mit der Jahrzahl 1549, die noch erhalten ist, kommt in die Liebfrauenkapelle zurück. Sie ist die einzige Glocke, die nach dem 2.Weltkrieg wieder nach Lindenberg zurückkam. Sie war ursprünglich die kleinste Glocke der Aureliuskirche gewesen. 1880 wurde sie in die Liebfrauenkapelle gebracht. 1942 musste sie abgeliefert werden.
Quelle: Schwäbische Zeitung.

19.5. Das **Waldseebad wird geöffnet**. Badezeit ist alle Tage von 9 Uhr bis 20.30. Das Baden ist nur durch den Eingang der Badeanstalt gestattet. Baden ohne Eintrittskarte ist strafbar. Auskleiden und Baden am Seeufer ist grundsätzlich verboten. „Zuwiderhandelnde werden unnachsichtig zur Anzeige gebracht. Die Polizei wird die Durchführung der Anordnung überwachen.
[1948 wurde das Waldseebad am 3.10. wieder geschlossen.]

20.6. **Währungsreform** durch die drei westlichen Militärregierungen. Die DM wird eingeführt. Je Einwohner werden am 20. Juni, einem Sonntag; 40.- DM, und zwei Monate später, weitere 20.-DM 1:1 umgetauscht. Das übrige Geld und die Bankguthaben wurden nur im Verhältnis 100:6,5 umgetauscht.

15.7. Johann Ev. Götz wird **kath. Pfarrer** in Lindenberg.

20.8. Am 20. August 1948 wird die **Zonengrenze** zwischen der französischen und amerikanischen Besatzungszone **geöffnet**. Man kann wieder frei nach Oberstaufen und ins übrige Bayern reisen.

2.10. Stadtpfarrer Götz weiht die zwei **neuen Glocken** der Kapelle auf dem **Nadenberg** ein. Die früheren zwei Glocken mussten 1942 abgeliefert werden.

6.11. Die **Bayernpartei versucht in Lindenberg** Fuß zu fassen. Der ehemalige Landwirtschaftsminister Dr. Baumgartner hielt im Löwensaal eine erste, gut besuchte Wahlveranstaltung dieser Partei ab. Die Bayernpartei hat jedoch in Lindenberg nie einen Sitz im Stadtrat erhalten.

14.11 Bei der Bürgermeisterwahl am 14. November 1948 bleibt der bisherige Amtsinhaber **Rudolf Feurle weiter im Amt**. Er hat zwar nur 38 % der Stimmen erhalten. Die Stimmen des Gegenkandidaten Walter Kaiser, der 55 % erhält, werden jedoch als ungültig erklärt, weil nach der Wahl darauf hingewiesen wird, dass Kaiser bei der Entnazifizierung als „Mitläufer“ eingestuft wurde und deshalb nach den damaligen Gesetzen nicht wählbar war.

14.11. Gleichzeitig wird ein **neuer Stadtrat** gewählt. Er besteht nunmehr aus 16 (statt 10) Mitgliedern. Stärkste Partei wird die CVP (15.837 Stimmen =39,8 %; 7 Sitze), gefolgt von der SPD (9.941 Stimmen =25,0 %; 5 Sitze); Parteilose Liste (7.576 Stimmen =19,0 %; 3 Sitze), KPD (3.195 Stimmen =8,0 %; 1 Sitz), Bayernpartei (1.870 Stimmen =4,7 %; ohne Stadtrat) und der Flüchtlingsliste (1.400 Stimmen =3,5 %; ohne Stadtrat).
Der Stadtrat setzt sich folgendermaßen zusammen: **CVP (spätere CSU):** Otto Meusburger, Landwirt, Manzen (1.364 Stimmen), Fridolin Baldauf, Bäckermeister (1.335), Jakob Zirn, Schlossermeister (1.334), Richard Schlachter, Kaufmann (1.194), Willy Stenzel, Kaufmann (1.148), Ludwig Netzer, Kartonagenbetrieb (1.118), Achberger Alfred (1.033). **SPD:** Adolf Manz, kaufm. Angestellter (1.029), Benedikt Hagenauer (993), Dr. Fritz Brecke, Chefarzt, Ried (933), Max Gromer, Amtsbote (693). **Parteilose:** Peter Herberger, Bäckermeister (1.191), Josef Keller, Fabrikant (1.177), Alfred Moll, Angestellter (936). **KPD:** Franz Buhmann (954).

27.11. Die **neuen Kirchenglocken erklingen zum ersten Mal**. 7 Glocken der Stadtpfarrkirche, drei der Aureliuskirche, eine neue der Marienkapelle und eine der Goßholzer Kapelle waren am 7.11.1948 von Weihbischof Eberle geweiht worden. Die neuen Glocken der Stadtpfarrkirche Lindenberg sind mit einem Gewicht von 17,439 Tonnen das bis dahin größte deutsche Geläute der Nachkriegszeit.
Das nach der 1997 erfolgten Ersetzung der Großen Glocke, jetzt 17,898 Tonnen schwere Geläut, ist bis heute **das größte des Bistums** Augsburg.

1949
Seit Mai: Weiß- und Zopfbrot kann man zum ersten Mal seit dem Krieg **ohne Marken** kaufen. Ab Juni gilt dasselbe für Brot auf dem Tisch in den Wirtschaften.

23.5. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland tritt in Kraft. Als das Gesetz im Landtag von Württemberg-Hohenzollern beraten wird, stimmen die beiden christdemokratischen Abgeordneten des Kreises Lindau mit ab. Sie stimmten dagegen, wie die CSU-Mehrheit im bayerischen Landtag. Der Kreis Lindau wurde in der Präambel des Grundgesetzes unter den deutschen Ländern nicht angeführt, obwohl er faktisch die Stellung eines Bundeslandes hatte.

2.7. Reichswehrminister a.D. Otto **Geßler** wird zum **Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes** gewählt. Er bleibt es bis zu seinem Tod am 24.3.1955. Er erwarb 1818 einen Hof in Lindenberg in der Nähe des Hansenweihers. Seitdem hatte er seinen 1.Wohnsitz in Lindenberg. Seit seinem Rücktritt als Reichsminister am 4.1.1928 hatte er auf dem Hof seinen effektiven Wohnsitz.

14.8. Erste Bundestagswahl. Als Direktkandidat des Wahlkreises Kempten wird der Lindauer Architekt **Karl Graf von Spreti gewählt**.
Der Kreis Lindau ist bei dieser Wahl zum ersten Mal wieder den *bayerischen* Wahlkreisen angeschlossen. Er gehört zusammen mit dem Wahlkreis Sonthofen zum Bundestagswahlkreis Kempten. Die Wähler können zwischen sechs Kandidaten auswählen. Die Stimme gilt gleichzeitig als Stimme für die Landesliste der Partei des ausgewählten Bewerbers. Die Hälfte der Bundestagsabgeordneten wird direkt gewählt, die andere Hälfte auf den Landeslisten.
In Lindenberg beteiligen sich von den 4.390 Wahlberechtigten 3.527 (80,3%) an der Wahl. 3.424 Stimmen sind gültig.
Die Stimmen der sechs Parteien/Bewerber verteilen sich folgendermaßen: CSU; Spreti-Lindau 1.856 (54,2%), SPD; Röhl-Lindau 770 (22,5%), Wirtschaftliche Aufbauvereinigung; Schwab, Kempten 95 (2,8%), KPD; Balthasar-Kempten 111 (3,2%), FDP; Stecker-Kempten 240 (7,0%), Bayernpartei; Lichti-Elgau 352 (10,3%). Im gesamten Wahlkreis Kempten erhält die CSU/Graf Spreti 43,4 % der Stimmen, im Kreis Lindau 57,3 %.
Quelle: Schwäbische Zeitung.

Ab November. Es werden zwar noch für einige Zeit Brotmarken ausgegeben, **man braucht jedoch keine mehr**, da die Bäckereien jetzt alle Brotsorten verkaufen, ohne Marken zu verlangen.
Quelle: Eigene Erfahrung

1950

16.2. Durch eine besondere Rechtsanordnung des Kreispräsidenten ist der Kreis Lindau vermutlich das erste „Land“ Deutschlands, wo nach dem Krieg wieder Vollbier und Starkbier hergestellt werden konnten.

1.6. Die **erste Ausgabe des „Westallgäuers“ erscheint**, herausgebracht von der Verlegerfamilie Holzer aus Weiler. Die Zeitung wird schnell führende Tageszeitung in Lindenberg und im Westallgäu. Nach dem Kriegsende war es dem

Verleger Holzer aus Gründen der Entnazifizierung nicht gestattet gewesen, seine Tageszeitung, das „Anzeigeblatt für das westliche Allgäu“ fortzusetzen.
Von 1945 -1950 gab es zwei Zeitungen, den „Südkurier“ aus Konstanz und die „Schwäbische Zeitung“ aus Leutkirch, die Lokalberichte über Lindenberg brachten. Nachdem seit dem 23.Juli 1946 der westallgäuer Lokalteil der Schwäbischen Zeitung bei Holzer in Weiler angefertigt und gedruckt wurde, konnte diese Zeitung eine führende Stellung in Lindenberg erringen.

26.11. Zum ersten Mal nach dem Krieg wird wieder ein **Abgeordneter** des Landkreises Lindau in den **Bayerischen Landtag** gewählt. Nach Zustimmung der französischen und amerikanischen Militärregierung hatte der Bayerische Landtag am 9.10.1950 hierzu ein Gesetz beschlossen. Das Gesetz wurde durch Rechtsanordnung des Kreispräsidenten vom 2.11.1950 veröffentlicht und damit auch im Kreis Lindau rechtswirksam. Gewählt wird der Lindauer Gastwirt Wilhelm Göttler. Er wurde im Landtag Mitglied der CSU-Fraktion, obwohl er streng genommen nicht dieser Partei, sondern der „Christlich Demokratischen Partei“ des Kreises Lindau angehört. Seine Entsendung seit 1946 sowie die von Josef Schmid in den Landtag von Württemberg-Hohenzollern endeten damit.
Im Bayerischen Landtag hatte Göttler von Anfang an ein volles Stimmrecht (im Gegensatz zu dem vorher beschränkten im Landtag von Württemberg-Hohenzollern).

1951

Oberstleutnant de Font-Reaulx scheidet nach 5 ½ Jahren als **„Gouverneur von Lindau“ aus**. Sein offizieller Titel war: Delegierter der französischen Militärregierung für den bayerischen Kreis Lindau. Nachfolger wird M. Frey. Vorgänger war während der ersten Nachkriegsmonate Oberst Goiset.

1952

26.12**. Stadtratswahl**

CSU 8 Sitze:
Willy Stenzel, Kaufmann (selbständig) 2.732 Stimmen
Hugo Deppe, Direktor (Fa. Kraft) 2.194
Anton Haas, Kaufmann (Fa. Baldauf, Goßholz) 2.054
Ludwig Netzer, Fabrikant 1.922
Paul Keck, Kunstmaler 1.791
Alfred Achberger, Fabrikant 1.767
Gotthard Baldauf, Lehrer 1.750
Helmuth Eldenburg, Rentner 1.455

SPD 5 Sitze:
Max Johler jun., Gewerkschaftssekretär 3.375
Rudolf Feuerle, Bürgermeister 2.552

Adolf Manz, kaufm. Angestellter (Fa. Mayser) 2.024
Dr. Fritz Breke, Arzt 1.473
Benedikt Hagenauer, Buchdrucker 1.823

Parteilose Liste 2 Sitze:
Alfred Moll, kaufm. Angestellter 1.673
Dr. Martin Feurle, Arzt 1.343

Kommunistische Partei: 1 Sitz
Franz Buhmann 2.414

1953

22.2. Otto Weinkamm wird Landtagsabgeordneter für den Stimmkreis Lindau. Er war damals (von 1952 bis 1954) Bayerischer Justizminister und erhält den Sitz ohne Wahl als Ersatzmann des verstorbenen Wilhelm Göttler.

1954

Mai 1954. Alle während des Krieges **auf dem Lindenberger Friedhof** (im südwestlichen Teil des sog. Waldfriedhofes) **beerdigte 127 Kriegstoten** werden exhumiert und auf den Ehrenfriedhof Schwäbele-Holz bei Sonthofen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge überführt. Die meisten waren im Versorgungslazarett Ried an Tuberkulose verstorben.
Kriegsgräber werden nach einem Gesetz von 1922 bevorzugt behandelt. Sie verfallen nicht.

28.11. Bayerische Landtagswahl. **Otto Weinkamm** von der CSU wird jetzt mit 52,4 %. direkt gewählter **Abgeordneter des Stimmkreises Lindau** (zu dem Lindenberg gehört). In Lindenberg erhält er 2.016 (48,5 %) von 4.153 gültigen Stimmen. Otto Weinkamm war Augsburger, von 1950-52 Staatsekretär, 1952 bis zur Landtagswahl 1954 Bayerischer Justizminister. Landtagsabgeordneter war er seit dem 22.2.1953 als er für den verstorbenen Lindauer Wilhelm Göttler nachrückte. Er blieb im Landtag bis zum 11.10.1957. Er schied aus, nachdem er damals in den Bundestag gewählt wurde. Sein Ersatzmann wird dann Ludwig Leichtle.
Von den 4.054 in Lindenberg gültigen Zweitstimmen erhält u.a. die CSU 2.016 (49,7 %), die SPD 1.374 (33,1 %), die FDP 280 (6,9 %), die Bayernpartei 214 (5,3 %), der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten 182 (4,5 %), die KP 76 (1,9 %).

Quelle: Westallgäuer, 29.11.54

1955

24.3. Reichswehrminister a.D. Dr. **Otto Geßler stirbt am 24. März 1955**.

Bundespräsident Theodor Heuss hält am Grab eine Gedenkrede. Es ist die einzige Beerdigung in Lindenberg mit Beteiligung des amtierenden Staatsoberhauptes.

1.9. Die **rechtliche Sonderstellung** des **„Bayerischen Kreises Lindau“** als „Landkreisstaat“ **endet**. Sie bestand seit Kriegsende aufgrund von Besatzungsrecht. Der Kreis ist nunmehr rechtlich wieder ein normales Teilgebiet Bayerns. Die bisherigen besonderen Rechtssetzungsbefugnisse, die der Kreispräsident hatte, erlöschen.
Rechtsgrundlage: (Bayerisches) „Gesetz über den Bayerischen Kreis Lindau vom 23. Juli 1955“.

1956

18.3. **Stadtratswahl.** Die 16 Mandate setzen sich folgendermaßen zusammen:

CSU 8 Sitze, 25.911 Stimmen:
Stenzl, Willi, Kaufmann (3.398 Stimmen), Baldauf, Gotthart, Lehrer (2.281), Netzer, Ludwig, Kaufmann (2.244), Dr. Berlinger, Rudolf, Arzt (2.239), Keck, Paul, Kunstmaler (1.576), Haas, Anton, kaufm. Angestellter (1.631), Geirhos, August, Geschäftsführer (1.559), Zechbauer, Max, Prokurist (1.519).

SPD 6 Sitze, 20.966 Stimmen:
Johler, Max, Gewerkschaftssekretär (3.403), Böller, Georg, Postfacharbeiter (2.120), Feurle, Rudolf, Kaufmann (2.053), Manz, Adolf, Angestellter (1.973), Sollinger, Anton, Hutarbeiter (1.630), Glauss, Helmut, Angestellter (1.449).

Überparteiliche Wählerschaft 2 Sitze, 9.067 Stimmen:
Moll, Alfred, kaufm. Angestellter (1.463), Thum, Louis, Prokurist (1.146).

KPD 0 Sitze, 2.059 Stimmen.

12.3. **Kreistagswahl**. Die 40 Mandate setzen sich folgendermaßen zusammen:
CSU 23 Sitze, 54,0 %, 350.953 Stimmen. SPD 6 Sitze, 14,2 %, 92.739 Stimmen. Parteilose Wählerschaft 5 Sitze, 13,5 %, 88.963 Stimmen. FDP 3 Sitze, 7,2 %, 47.393 Stimmen.
Heimatvertriebene 2 Sitze, 6,7 %, 44.550 Stimmen. Bayernpartei 1 Sitz, 4,0 %, 26.730.
18 Kreisräte kommen aus Lindenberg:
CSU Fugmann Fritz, Bürgermeister, Baldauf Gotthart, Kaiser Walter, Haas Anton, Netzer Ludwig, Fink Richard, Weh Ernst, Eldenburg Helmut, Schneider Xaver, Bauer, Kellershub;
SPD Johler Max, Feurle Rudolf, Manz Adolf, Böller Georg, Glauss Helmut, Stückl Magnus. Die gesamte SPD-Fraktion kam aus Lindenberg.
Parteilose Liste Moll Alfred, Karg Siegfried, Schwarz Adolf.

27.3. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof entscheidet, dass das Gesetz zur **Eingliederung des Kreises Lindau** nach Bayern (siehe oben, 1.9.55). **verfassungskonform** ist.
Es weist eine Verfassungsbeschwerde aller 14 im Kreis Lindau zugelassenen Rechtsanwälte ab. Lindau sei niemals von Bayern abgetrennt gewesen. Die französische Besatzungsmacht habe den Kreis nicht mit einem der neu entstehenden Staaten zusammengeschlossen. Die Anwendung der Bayerischen Verfassung war zwar gehemmt, solange die alleinige Rechtssetzungsbefugnis des Kreispräsidenten bestand. Diese Verfassung sei jedoch durch Abstimmung (1946) für das ganze (bayerische) Staatsgebiet angenommen worden, also auch für den Kreis Lindau.

1.4. Die **„Wiedervereinigung“** des Kreises Lindau mit Bayern wird **abgeschlossen**. Die als Abwicklungsstelle weitergeführte Dienststelle des Kreispräsidenten stellt ihre Tätigkeit ein. Das Landgericht Lindau, das Verwaltungsgericht Lindau und das Arbeitsgericht Lindau werden aufgehoben.

Quelle: Carl Zumstein, die Geschichte des Kreispräsidiums Lindau 1945-55, Neujahrsblatt 29 des Museumsvereins Lindau, 1985.

1957

10.10. **Ludwig Leichtle** aus Memmingen wird als Ersatzmann **Landtagsabgeordneter** des Stimmkreises Lindau. Otto Weinkamm hatte dieses Amt niedergelegt, weil er in den Bundestag gewählt wurde.

1958

Franz Heubl wird im Stimmkreis Lindau direkt zum Landtagsabgeordneten gewählt.

1.11. Ein **neuer Teil für etwa 150 Grabstätten** wird auf dem **Alten Friedhof** eingeweiht. Dazu wurde der sogenannte Stadtweiher an der Kiesgrube zugeschüttet und mit einer Mauer umgeben.

1959

2.8. Der Lindenberger **Hans Gündele** feiert **Primiz**. Er war lange Jahre als Pfarrer in Günzburg tätig, seit 2002 als „Pfarrer im Ruhestand“ in Nonnenhorn.

1960

27.3. **Stadtratswahl.** 16 Stadträte werden gewählt.

CSU 8 Mandate:
Stenzl Willy 2.916 Stimmen, Dr. Berlinger Rudolf 2.452, Geirhos August 2.405 Stimmen, Baldauf Gotthard 2.389, Netzer Ludwig 2.340, Sonnenberg Gertrud 2.126, Elbert Paul 2.032, Stibi Martin 1.720.

SPD 7 Mandate:
Böller Georg 2.686, Dr. Häberle Karl 2.225, Manz Adolf 2.128, Anders-Woschik Walter 1.776, Sollinger Anton 1.711, Böller Vefi 1.613, Steiner Theo 1.592.

Freie Wähler 1 Mandat:
Troll Josef 914.

1963

18.3. Der Landkreis Lindau übernimmt von der Stadt die baulichen Lasten des Gymnasiums.

Die Buchdruckerei Jacobi, gegründet am 1.4.1889, stellt ihre Tätigkeit endgültig ein. Nach dem Tod ihres Vaters Victor Jacobi jun. im Jahre 1955 hatte dessen Tochter Gusti Jacobi den Betrieb weitergeführt. Zum gleichen Zeitpunkt endete die Zusammenarbeit mit dem Zeitungsverlag Holzer in Weiler (siehe unter 1933).

1966

Der Personenverkehr auf der Eisenbahnstrecke Scheidegg - Röthenbach wird eingestellt.

13.3. **Stadtratswahl**. Die 20 gewählten Stadträte erzielten folgendes Ergebnis:

CSU 9 Mandate:
Stenzl Willy 4.379 Stimmen, Baldauf Gotthard 3.678, Geirhos August 3.379, Wucher Fridhold 3.125, Mayr Rudolf 2.587, Netzer Ludwig 2.439, Stibi Martin 1.432, Schickle Ursula 1.938, Fencl Heinrich 1.933.

SPD 8 Mandate:
Dr. Häberle Karl 3.242, Böller Georg 3.134, Anders-Woischik Karl 3.010, Glauß Helmuth 2.427, Steiner Theo 2.308, Manz Adolf 2.127, Bentele Georg 1.889, Böller Vefi 1.855.

Parteilose Liste/Freie Wählerschaft 3 Mandate:
Wucher Siegfried 2.139, Steib Josef 1.490, Wagner Siegfried 1.401.

1970

1.1. Der Filialort **Ratzenberg** wird von Opfenbach nach Lindenberg **eingemeindet**. Es ist die erste Änderung der Lindenberger Gemeindegrenzen seit Errichtung der

politischen Gemeinde im Jahre 1808. Für die katholische Pfarrei, die ebenfalls ihre Grenzen anpasst, ist es die erste Änderung seit den „Umpfarrungen“ von 1785.

25.5. Die Eisenbahnstrecke zwischen Scheidegg und Lindenberg wird vollkommen eingestellt. Seit 1966 wurden auf ihr nur noch Gütertransporte abgewickelt.

1971

20.5. Der neue **Bergfriedhof wird eingeweiht**.

Der Stadtrat beschließt, den **Alten Friedhof aufzulösen**. Beerdigungen, auch Urnenbestattungen, sind dort nur noch bis Ende 1981 möglich. (Regelung 1983 geändert.) Neue Gräber werden bis dahin auf den Alten Friedhof nur noch für Bestattungen ausgegeben, falls der überlebende Partner gebrechlich ist. Die Gebühren für bestehende sind alle fünf Jahre zu bezahlen. Andernfalls wird das Grab eingeebnet oder die Tafel an der Friedhofsmauer entfernt.

1972

11.6. **Stadtratswahl.** Da Lindenberg jetzt mehr als 10.000 Einwohner zählt, umfasst der Stadtrat nunmehr 24 Mandate.

CSU 11 Sitze:
Rudolf Mayr, Friedhold Wucher, August Geirhos, Gotthard Baldauf, Ewald Steffen, Ursula Schickle, Rudolf Fary, Herbert Baldauf, Willi Weber, Hans Dorn, Robert Spieler.

SPD: 9 Sitze:
Dr. Karl Häberle, Helmut Böller, Otto Procher, Vevi Böller, Rolf Hänsel, Hans Klingler, Philipp Sohler, Udo Thiede, Leo Wiedemann.

Freie Wähler: 4 Sitze:
Siegfried Wagner, Siegfried Wucher, Alfred Heckner, Herbert Merk.

1976

Die Stadt übernimmt in einem Vertrag mit der katholischen Pfarrgemeinde die **Verwaltung des kirchlichen Teils des Alten Friedhofes**. Dieser erstreckt sich von der Aureliuskirche bis kurz vor die Leichenhalle. Von nun an gelten auch dort die höheren Städtischen Gebühren.

1978

4.3. **Stadtratswahl**.

CSU 11 Sitze von 24:
Fridhold Wucher 4.279, Rudolf Mayr 3.432, Ursula Schickle 3.100, Hans Dorn 3.065, Willi Weber 2.973, Gotthard Baldauf 2.940, Brigitte Mauderer 2.921, Hermann Hage 2.857, Thomas Netzer 2.613, Robert Spieler 2.237, Jörn Marhenke 2.150.

SPD 8 Sitze:
Helmut Böller 3.335, Dr. Karl Häberle 2.786, Otto Procher 2.657, Vefi Böller 2.169, Leo Wiedemann 2.039, Willi Führer 1.990, Hans Peter Brög 1.961, Udo Thiele 1.809.

Freie Wähler 5 Sitze: Dr. Ferdinand Schirmer 2.939, Siegfried Wagner 2.927, Herbert Merk 2.324, Siegfried Wucher 1.746, Hans Stiefenhofer 1.418.

1979

19.11. Der Stadtrat beschließt mit der Errichtung eines Hutmuseums zu beginnen. Ein von Hans Stiefenhofer ausgearbeiteter Kostenplan von 35.000. DM wird - gegen die Stimmen der SPD-Fraktion - angenommen.

1981

9.7. **Im Alter von 105 Jahren** und 1 Monat stirbt Johann Walser aus Goßholz. Kein Lindenberger wurde bisher (2007) so alt. Er stammte aus Thalkirchdorf. 1902 heiratete er in Lindenberg. Er war ursprünglich Käser in der Firma Aurel Kohler, später Hutarbeiter.

1983

14.11. Der **Alte Friedhof** kann **länger als vorgesehen** benutzt werden. Die Frist für ein Ende der Beerdigungen, die schon vorher etwas verlängert wurde, wird bis auf weiteres aufgehoben. Zugelassen sind künftig jedoch nur noch Urnenbestattungen. Der Personenkreis ist beschränkt auf Ehegatten, unverheiratete Kinder sowie unverheiratete Geschwister. Weitere Voraussetzung ist, dass die Grabrechte durch Gebührenzahlungen aufrechterhalten werden. Acht Stadträte wären weiter gegangen. Sie hätten Urnenbestattungen auch von verheirateten Kindern oder Lebensgefährten zugelassen.

1984

14.3. **Stadtratswahl.**

CSU 11 Sitze:
Fridhold Wucher, Hermann Hage, Ursula Schickle, Willi Weber, Jörn Marhenke, Thomas Netzer, Dr. Wolfgang Dietlein, Robert Spieler, Carl-Alfred Rohrer, Hans Dorn, Albert Frick.

SPD 7 Sitze:
Helmut Böller, Otto Procher, Theo Steiner, Willi Führer, Leo Wiedemann, Uli Meyer, Rolf Hüttenrauch.

Freie Wähler 5 Sitze:
Siegfried Wagner, Dr. Ferdinand Schirmer, Herbert Merk, Hans Stiefenhofer, Reinhold Freudig.

Grüne 1 Sitz:
Peter Fink.

1988

12.9. Eine **Bürgerinitiative** legt dem Stadtrat 370 Unterschriften für eine **allgemeine Wiedereröffnung des Alten Friedhofs** vor. Der Stadtrat lehnt ab; eine Minderheit von sieben Stadträten hätte jedoch Urnenbestattungen in nicht mehr belegten Flächen „im Umgriff um die Aureliuskirche“ zugelassen.

1990

18.3. **Stadtratswahl**.

CSU 9 Sitze:
Dr. Helmut Krammel 3.763 Stimmen, Dr. Wolfgang Dietlein 3.453, Hermann Hage 2.887, Ursula Schickle 2.786, Jörn Marhenke 2.753, Ludwig Gehring jr. 2.502, Willi Weber 2.210, Anton Wiedemann 1.872, Gerhard Mader 1.480.

SPD 8 Sitze:
Helmut Böller 3.639, Otto Procher 2.724, Uli Mayer 1.638, Markus Böller 2.404, Leo Wiedemann 2.043, Willi Führer 2.008, Martina Stich 1.951, Bernd Kerstiens 1.939.

Freie Wähler 5 Sitze:
Siegfried Wagner 3.109, Dr. Friedrich Haag 2.404, Herbert Merk 2.234, Reinhold Freudig 2.000, Helmut Reithmeier 1.881.

Grüne 1 Sitz:
Thomas Kühnel 1.061.

Republikaner 1 Sitz:
Hans Dorn 1.656.

1993

Die noch verbliebene **Eisenbahnstrecke** Röthenbach-Lindenberg wird **endgültig stillgelegt**. Jetzt wird auch der Güterverkehr eingestellt. In den Folgejahren wird die Strecke zu einem interkommunalen Radweg umgebaut.

1994

Die Käsefirma „Bergland“, an der „Bayernland“ und „Allgäuland“ zu je 50 % beteiligt sind beginnt mit der Produktion in Lindenberg im Fabrikgelände von Bayernland. Diese besteht in der verbrauchergerechten Abpackung von Naturkäse, gerieben oder geschnitten. 2001 wurde ein 1.450 Quadratmeter großer Erweiterungsbau bezogen.
Die Teilhaberfirma „Allgäuland“ entstand 1990 aus dem Zusammenschluss der Vereinigten Käsereien Düren – Allgäuland GmbH mit Sitz in Wangen und der „Allgäuer Bergbauernmilch Sonthofen Schönau“. Das Unternehmen ging damit aus einer in mehreren Schritten erfolgten Vereinigung des größten Teils der früheren örtlichen Milchverarbeitungsgenossenschaften im Westallgäu, Oberallgäu und im württembergischen Allgäu hervor.

1996

10.3. **Stadtratswahl**.

CSU 9 Sitze:
Dr. Helmut Krammel 4.433 Stimmen, Dr. Wolfgang Dietlein 4.412, Ludwig Gehring 3.110, Ursula Schickle 2.978, Anton Wiedemann 2.827, Dieter Wurm 2.353, Stefan Bihler 2.106, Susanne Achberger 1.956, Mathias Hafner 1.941.

Freie Wähler 7 Sitze:
Dr. Friedrich Haag 4.084, Reinhold Freudig 2.957, Dr. Werner Hofstetter 2.631, Barbara Liebst 2.331, Josef Boch 2.179, Helmut Reithmeier 2.094, Mathias Dorn 1.844.

SPD 6 Sitze:
Helmut Böller 3.069, Helmut Wiedemann 2.530, Otto Procher 2.264, Peter Fink 2.198, Markus Böller 2.138, Leo Wiedemann 1.763.

Die Grünen 2 Sitze:
Thomas Kühnel 2.174, Gottfried Robens 916.

1997

21.4. Die wegen eines Materialrisses ersetzte alte **Große Glocke** der Stadtpfarrkirche wird in das **Glockenmuseum in Gescher** in Westfalen aufgenommen und zwar durch die Firma Petit & Gebrüder Edelbrock, die auf eine

Einschmelzung verzichtet. Die Glocke gilt als bedeutendes Zeugnis des Glockengießerhandwerks nach dem 2.Weltkrieg.

2002

3.3. **Stadtratswahl** (Wahlbeteiligung 57,9%)

CSU 9 Sitze (34.5%):
Stefan Bihler 2.977 Stimmen, Dr. Wolfgang Dietlein 2.903, Ludwig Gehring 2.717, Anton Wiedemann 2.585, Dieter Wurm 2.500, Horst Miller 2.284, Ursula Schickle 2.054, Christoph Wipper 1.594, Michael Braun 1.509.

SPD 7 Sitze (29.8%):
Michael Wegscheider 3.756, Helmut Böller 3.164, Helmut Wiedemann 2.672, Leo Wiedemann 1.919, Jutta Frach 1.565, Iris Poschenrieder 1.545, Dr. Bernd Kerstiens 1.364.

Freie Wähler 7 Sitze (29,2%):
Dr. Friedrich Haag 3.289, Reinhold Freudig 2.615, Josef Boch 2.416, Dr. Werner Hofstetter 2.361, Helmut Reithmeier 2.014, Klaus Burkhard 1.903, Gerhard Mahler 1.651.

Die Grünen 1 Sitz (6,6%): Thomas Kühnel 1490.

2003

4.12. Der Stadtrat beschließt mit vier Gegenstimmen, den **Alten Friedhof** mit sofortiger Wirkung (zum 31.12.2003) **ganz zu schließen**. Etwa 15 alte Lindenberger Bürger hatten zu diesem Zeitpunkt noch ein Bestattungsrecht, das sie gerne ausgeübt hätten. Der Alte Friedhof soll in einen „Friedhofspark“ umgestaltet werden. Etwa 100 noch bestehende Grabsteine werden in eine städtische Liste aufgenommen. Sie sollen im Kernbereich bei der Aureliuskirche zusammengezogen werden.

2006

Das Waldseebad war an 88 Tagen geöffnet. 22 000 Besucher wurden gezählt. Das sind genau 250 im Durchschnitt. An zehn Tagen sind bis zu zehn Leute ins Bad gekommen, an 50 Tagen mehr als 100.

2007

Hüte machen beim Umsatz der Firma Mayser nur noch rund 15 % aus. Die Stoffhüte werden mittlerweile in der Slowakei hergestellt.
Quelle: Westallgäuer, 22.11.2007, Beilage S.12

2008

2.3. **Bürgermeisterwahl.** Einziger Kandidat ist der bisherige Bürgermeister **Johann Zeh**, nominiert von den Freien Wählern und der CSU. Er erhält 3.047 Stimmen. Das sind 34,7% der Wahlberechtigten. Der Anteil an den 3.629 gültigen Stimmen ist 84,0%, an den gültigen und ungültigen Stimmen 72,7%. An der Wahl beteiligen sich 4.194 von 8775 Wahlberechtigten. Das ergibt eine Wahlbeteiligung von 47,8%. 565 Stimmen sind ungültig (=13,5% der gültigen und ungültigen Stimmen).

2.3. **Stadtratswahl**. Wahlbeteiligung: 47,8%.

CSU 9 Sitze (36.0% der Stimmen): Stefan Bihler (2649 Stimmen), Ludwig Gehring (2558), Dr. Wolfgang Dietlein (2179), Hannelore Windhaber (2081), Helmut Strahl (1928), Dieter Wurm (1870), Anton Wiedemann (1707), Christoph Wipper (1572), Josef Kraft (1555). Ersatzleute: Horst Miller (1381), Thomas Goebel (1359), Stefan Hagenburger (1330).

Freie Wähler 7 Sitze (28,4% der Stimmen): Klaus Burkard (2313), Dr. Friedrich Haag (2186), Josef Boch (2021), Helmut Reithmeier (1585), Reinhold Freudig (1573), Dr. Werner Hofstetter (1494), Gerhard Mahler (1141). Ersatzleute: Marie-Luise Bischoffberger (1076), Heiderose Boch (1059), Christian Freudig (952).

SPD 6 Sitze (26% der Stimmen): Helmut Wiedemann (2125), Michael Wehscheider (1844), Helmut Böller (1746), Dr. Gerd Strube (1559), Jutta Frach (1520), Leo Wiedemann (1333). Ersatzleute: Uschi Harter (1235), Anton Fink (1096), Uli Mayer (1045)

Grüne 2 Sitze (9,6% der Stimmen): Thomas Kühnel (1585), Martin Einsle (577). Ersatzleute: Thekla Kleminic (448), Andreas Gruber (426), Stefan Schröpfer (423).

Der Frauenanteil in Lindenberg (1/12) ist der niedrigste im Landkreis Lindau.

2.3. **Kreistagswahl.**
CSU 25 Sitze von 60 (41,0% der gültigen Stimmen),
SPD 9 Sitze (14,6%);
Die Grünen 7 Sitze (11,7%);
Freie Wähler 13 Sitze (21,5%);
Freie Bürgerschaft 4 Sitze (6,8%);
Ökologisch-Demokratische Partei 2 Sitze (4,4%).

Aus Lindenberg wurden gewählt (geordnet innerhalb der Parteien nach Stimmenzahl):
CSU: Daniela Wurm, Dr. Wolfgang Dietlein, Dieter Wurm;
SPD: Christina Epp, Angelika Eller-Wiedemann, Rose Eitel-Schmid, Michael Wegscheider;

Die Grünen: Thomas Kühnel;
Freie Wähler: Johann Zeh, Dr. Friedrich Haag, Dr. Jörg Wuchter, Klaus Burkhard, Josef Boch.

16.3. **Endgültige Wahl des Landrates**. Da kein Kandidat am 2.3. die absolute Mehrheit erreichte, findet zwischen den beiden mit der höchsten Stimmenzahl eine Stichwahl statt. Landrat wird mit 52,9 % der gültigen Stimmen **Elmar Stegmann** (CSU), bisher Oberbürgermeister von Leutkirch. Die Wahlbeteiligung ist 39,2%.

In Lindenberg erzielt Stegmann 50,3 % bei einer Wahlbeteiligung von 30,1%, diese ist die niedrigste unter allen 19 Gemeinden des Landkreises.

28.9. **Landtagswahl.** Lindenberg gehört zum Wahlkreis Lindau-Sonthofen. Gewählt wird als Abgeordneter des Stimmkreises **Eberhard Rotter**. Er erhält 44,4 % (2003: 58,4 %) der gültigen Stimmen. Die Wahlbeteiligung bei den Zweitstimmen im Wahlkreis beträgt 55,5 % (2003: 55,9 %).
In Lindenberg erhält Rotter (CSU) 42,2 %, Sprinkart (Grüne) 18,1 %, Haberkorn (SPD) 15,0 %, Herz (Freie Wähler) 9,7 %, Haselbach (Linke) 6,0 %, weitere Kandidaten 9 %. Zweitstimmen in Lindenberg: CSU 47,0 %, SPD 16,8 %, Freie Wähler 10,6 %, Grüne 10,1 %, Linke 5,9 %, übrige Parteien zusammen 9,6 %. Die Wahlbeteiligung beträgt 49,0 % (4.092 Stimmen). Der Lindenberger Thomas Goebel, der auf der Landesliste der CSU kandidiert, erhält in Lindenberg 943 Zweitstimmen.

Bei der Wahl verliert die CSU zum ersten Mal seit 1962 die absolute Mehrheit der Sitze im Bayerischen Landtag.
Eberhard Rotter, geb. 31.7.1954, wird zum fünften Mal (als Stimmkreiskandidat) in den Landtag gewählt. Er gehört ihm seit Oktober 1990 an. Er ist Rechtsanwalt in Lindenberg. Seine Mutter kam aus Lindenberg.

2009

9.6. Wahlen zum Europäischen Parlament. Ergebnisse in Lindenberg in %: Wahlbeteiligung 35,7. CSU 43,8, SPD 13,6, Grüne 12,3, Republikaner 0,9, FDP 6,8, ÖDP 1,8, Linke 2,6, Freie Wähler 3,5. Wegen der niedrigen Wahlbeteiligung haben von den Wahlberechtigten für die einzelnen Parteien gestimmt (in %): CSU 15,4, SPD 4,9, Grüne 4,4.

Die Lindenberger Bürgermeister

Name	Amtszeit	Amtsdauer
1. König Franz Josef	19. 5.1808 - 29. 6.1822	14 Jahre 1 Monat
2. Ellgaß Johann Jakob	29. 6.1822 - 31. 8.1827	5 Jahre 2 Monate
3. Hueber Gebhard	1.9.1827 - 30.9.1842	15 Jahre 4 Monate
4. Hutter Johann Georg	1.10.1842 - 1.10.1860	17 Jahre 10 Monate
5. Keller Johann Evangelist	22.12.1860 - 21. 7.1884	23 Jahre 7 Monate
6. Mayer Johann (I. Periode) (II. Periode)	23.7.1884 - 21.12.1888 15.1.1895 – 31.1.1902	11 Jahre 6 Monate
7. Specht Ignaz	13. 1.1889 – 14.1.1895	6 Jahre
8. Fehr Josef	15. 2.1902 – 15. 2.1908	6 Jahre
9. Schmitt Hans Alois	15. 2.1908 - 5. 8.1924	16 Jahre 6 Monate
10.Dr. Meier Michael	1. 3.1925 - 30.11.1927	2 Jahre 9 Monate
11.Jacobi Victor	1.12.1927 -30.9.1929	1 Jahr 10 Monate
12. Dr. Stöckle Edmund	1.10.1929 - 4. 8. 1933	3 Jahre 10 Monate
13. Vogel Hans	4. 8.1933 - 31. 3.1945	11 Jahre 7 Monate
14. Kaiser Walter	31.3.1945 - 1.10.1946	1 Jahr 5 Monate
15. Feurle Rudolf	1.10.1946 -14.11.1952	6 Jahre
16. Fugmann Fritz	15.11.1952 - 4. 4.1965	12 Jahre 4 Monate
17. Dr. Bauer Johannes	1. 5.1965 - 20.11.1968	3 Jahre 7 Monate
18. Dr. Krammel Helmut	4. 2.1969 - 3. 2.1987	18 Jahre
19. Dr. Leifert Eduard	4. 2.1987 - 30.4.1996	9 Jahre 3 Monate
20. Zeh Johann	1. 5.1996 -	

Bürgermeisterwahlen in Lindenberg seit 1946

Datum	Gewählt	Anteil an gültigen Stimmen	Wahl-beteil-igung	Gegenkandidaten; Bemerkungen
15.Sept.46	Kein Kandidat erreicht absolute Mehrheit		86 %	Jakob Zirn 923 Stimmen Rudolf Feuerle 777 Stimmen Weitere Kandidaten: Buhmann, Weinstock
29.Sept.46	Rudolf **Feuerle** (SPD)	52%		Stichwahl zwischen Feuerle und Zirn. Letzterer 43,5%.
14.Nov.48	Rudolf Feuerle	38%		Gegenkandidat Walter Kaiser 55%; dessen Stimmen nach der Wahl ungültig erklärt.
26.Okt.52	Fritz **Fugmann**(CSU)	62%	89%	Rudolf Feuerle 39%
19.Okt.58	Fritz Fugmann	89%	70%	kein Gegenkandidat
18.Okt.64	Fritz Fugmann	98%	58%	kein Gegenkandidat; Wetter war schlecht
4.Juli 65	Dr. Johannes **Bauer**(SPD)	82% (+24 Stimmen)	51%	Eugen Wenninger(CSU) 49%; Bauer 1969 Oberbürgermeister in Memmingen
2.Feb.69	Dr. Helmut **Krammel**(CSU)	56,5%	85%	Adolf Härtel,MdL(SPD) 43,5%
10.Nov.74	Dr. Helmut Krammel	52,28% (+267 Stimmen)	83%	Hans Karg(von SPD nominiert) 47,72%
23.Nov.80	Dr. Helmut Krammel	61,7%	70%	Reinhard Worsch(SPD)
23.Nov.86	Dr. Eduard **Leifert**(SPD)	61,0%	72%	Dr. Dietmar Görgmeier(CSU)
18.März 90	Dr. Eduard Leifert	77,1%	64%	kein Gegenkandidat
10.März 96	Johann **Zeh**(FW)	55,9%		Dr.W. Dietlein(CSU)23,1% Thomas Thoma(SPD)16,9%
3.März 02	Johann Zeh	61,8%	58%	Michael Wegscheider(SPD) 38,2%
2.März 08	Johann Zeh(FW, CSU)	84,0%	47,8%	kein Gegenkandidat; für Zeh stimmen 34,7% der Wahlberechtigten.

Quellen: Lokalzeitungen, Stadtarchiv Lindenberg, Dokumentationszentrum Weiler

Einwohner in Lindenberg
(zunächst Pfarrei, dann ab 1808: Gemeinde)

1353	36 bewohnte Gebäude (war vermutlich nur Lindenberg-Ort)
1740	500 (390 Kommunikanten, 110 Nicht-Kommunikanten)
1770	787 (667 Kommunikanten, 120 Nicht-Kommunikanten)
	Quelle: Erster Familienbeschrieb zum 1.4.1770
1780	1 045 (785 Kommunikanten, 260 Nicht-Kommumikanten)

1785 erhielt die Pfarrei Lindenberg die Orte Kellershub und Ried; abzugeben hatte es Geigersthal und die unteren 5 Häuser(Anwesen) von Goßholz sowie Haus mit Ausnahme eines Hauses (Anwesens)

1806 hatte das Gericht Altenburg 1833 Einwohner, davon der Hauptort Lindenberg-Ort 660. Die Fläche war 1477 Winterfuren.

1815	1 202 (835 Kommunikanten, 367 Nicht-Kommunikanten)
1822	1 301

[1824 Die Vermessung (sog. Uraufnahme von Lindenberg) ergab eine Fläche von 3136,32 Tagwerken = 1069,607 ha.]

1830	1 320 (1002 Kommunikanten, 318 Nicht-Kommunikanten)
1840	1 368
1851	1 251 (216 Häuser, 265 Familien)
1864	1 354 (222 Gebäude)
1870	1 566
1880	1 702 (400 Haushaltungen)
1885 (1. Dez.)	1 913
1890	2 236
1900	3 062 (Sterbefälle: 23 Erwachsene, 37 Kinder) [3042]
1907 (Juni)	4 011 (in 881 Haushaltungen)
1910	4 539 (119 Geburten, 72 Sterbefälle)
1916	4 303 (ohne Kriegsteilnehmer)
1919	4 856
1922/23	5 700
1925	5 121
1927	5 123
1933	5 112
1939	5 412
Juni 1945	6 730
1946 (26.Jan.)	6 003 -männlich 2481, weiblich 3552;
	-1942Haushaltungen;
	-5757 Deutsche, 246 Ausländer, davon 134 Österreicher;

		-katholisch 5 119 (85,4%), altkatholisch 31 (0,5%), evangelisch-lutherisch 468 (7,8 %), evangelisch-protestantisch 245 (4,1 %), Adventisten 14, gottgläubig 54, sonstige Glauben 44, glaubenslos 16.
31.12.1975	10 103	
30.6.1983	10 195	
31.12.2005	11 354	
31.12.2007	11 372	männlich 48,62%, weiblich 51,38% katholisch 58,56%, evangelisch 18,27%, sonstige 25,17%

Gewerbestatistik

1907	39 gewerbliche Großbetriebe, 202 gewerbliche Kleinbetriebe, 178 landwirtschaftliche Betriebe
2003	Beschäftigte am Arbeitsort Lindenberg 5.288

Amtlich aus: **http://www.lindenberg.de/index.shtml?buergerservice-zahlen_daten_fakten**

Bevölkerungsentwicklung

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1840	1.263	1871	1.601
1900	3.093	1925	5.168
1939	5.412	1950	6.733
1961	8.244	1970	9.888
1987	10.075	1990	10.442
1995	11.355	2000	11.505
2001	11.510	2002	11.568
2003	11.473	2004	11.438
2005	11.354	2006	11.422
2007	11.308	2008	11.215
2009	11.148	2010	11.102
2011	10.886	2012	10.891
2013	10.963	2014	11.030

Hermann Stoller Veröffentlichungen

Jahrbuch, Landkreis Lindau

1. Die Reliquien in der Aureliuskirche zu Lindenberg, 2001
2. Peter Dörfler als Kaplan in Lindenberg, 2002
3. Der Lindenberger Anton Fehr – Politiker der Weimarer Republik, 2003
4. Pfarrer Wettachs Chronogramme. Mit Hermann Flessa, 2004
5. Die bayerische Landtagswahl von 1905 im Allgäu, besonders in Lindenberg, 2005
6. Reichswehrminister Otto Geßler, 2006
7. Das Patscheider-Haus in Lindenberg, 2007
8. Die Wirtschaft in Manklitz und die Manklitzer Fehr, 2008
9. Die Ellgasser Mühle in Lindenberg, 2009
10. Ernennung der Lindenberger Pfarrer im 19. Jahrhundert, 2010

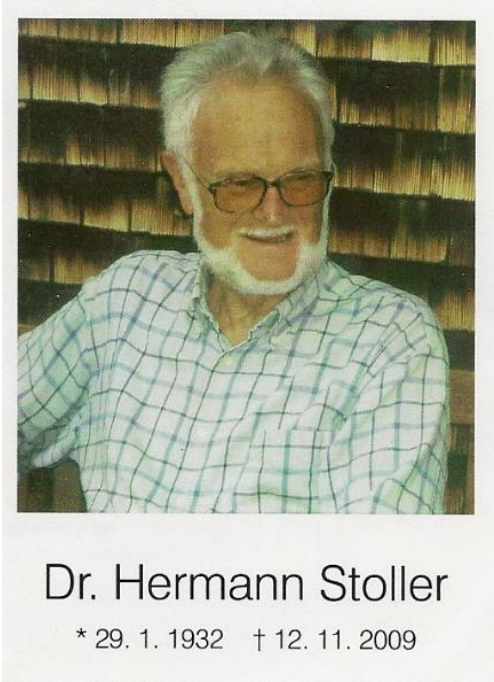
WHB (Westallgäuer Heimatblätter, Beilage zum „Der Westallgäuer“)

1. Tote und Verwundete im Zusammenhang mit der Besetzung Lindenbergs, Juli 1995
2. Lindenberg vor 200 Jahren, Okt. 96, Nov.1996
3. Die Pocken in Lindenberg, Okt. 1998
4. Zur Geschichte des Heiligen Grabes in Lindenberg, Feb., März 1999
5. Peter Dörfler als Kaplan in Lindenberg, Jan, Feb. 2001
6. Die Reliquien in der Aureliuskirche zu Lindenberg, WHB Mai 2002, Juni 2002
7. Lindenberger Marienkapelle als Kriegergedächtniskapelle – ein Projekt des damaligen Lindenberger Bürgermeisters Vogel, WHB Nov. 2003
8. Forschung zur Herkunft der Hutfabrikanten Reich, WHB April, Mai 2004
9. Der Lindenberger Anton Fehr – Politiker der Weimarer Republik, WHB Juli, Aug. 04
10. Nach der Anton-Fehr-Ausstellung. WHB Mai 2005
11. Die Fink von Lindenberg-Weihers und die Hutfabrikanten Fink, WHB Okt./Nov. 2005
12. „Kreuz“-Wirt erster Lindenberger Bürgermeister, WHB, April, Mai, Juli 2006
13. Die 20 Lindenberger Bürgermeister, WHB Juni 2006
14. Der Geßlerhof in Lindenberg von 1771 bis heute, WHB, August 2006, 2 Folgen.
15. Die bayerischen Landtagswahlen von 1905 im Allgäu, vor allem in Lindenberg, WHB November 2006, Januar 2007
16. Lindenbergs Reichswehrminister Dr. Geßler. WHB Mai, Juli-Nov. 2007
17. Das Torfstechen in Lindenberg. WHB Dez. 2007
18. Geschichte der Familiennamen und Herkunft des Namens Stiefenhofer. WHB Dez. 2007, Juli 2008
19. Das Patscheider-Haus in Lindenberg, WHB, August, Sept. 2008
20. Die Wirtschaft in Manklitz und die Manklitzer Fehr, WHB, Jan, März, April 2009

[Anmerkungen zur Veröffentlichung Nr. 7 „Lindenberger Marienkapelle….“ in den Westallgäuer Heimatblättern (2003, Nr.10):
Bei der redaktionellen Überarbeitung durch den Verlag haben sich fünf Fehler eingeschlichen

1. Zweite Zwischenüberschrift: Toni Fehr war der Sohn des ehemaligen Ministers, nicht des damaligen. Anton Fehr war bereits seit 1930 nicht mehr Minister.
2. Dritte Zwischenüberschrift: In der Marienkapelle befindet sich nur eine wertvolle Madonna.
3. Erste Abbildung: Die Zeichnung ist nicht von Manfred Röhrl. Es handelt sich vielmehr um den Entwurf von Prof. Kurz. So sollte nach ihm das Denkmal im hinteren Teil der Kapelle aussehen.
4. Dritte Abbildung: Es handelt sich um Abbildung 3. Nicht 5, wie im Artikel.
5. Fünfte Abbildung: Es handelt sich um Abbildung 5, nicht 3]

Georg Grübel, in Jahrbuch des Landkreises Lindau 2010:



Nachruf auf Hermann Stoller

Das Jahrbuch hat mit Dr. Hermann Stoller einen profilierten Autor verloren. Er starb am 12. November letzten Jahres im Alter von 77 Jahren an einer seltenen Krankheit. Buchstäblich bis zum letzten Tag arbeitete er an der Niederschrift seiner heimatgeschichtlichen Notizen. Zuletzt hat er noch als Vermächtnis an seine Familie die Jahrhunderte alte Geschichte seines elterlichen Anwesens in Lindenberg, das „Stoller Haus“, dokumentiert.

Hermann Heinz Ludwig Stoller genoss eine fröhliche Kindheit in Lindenberg und auf der Alpe Oberhornbach, die er zuletzt von seinem Klinikzimmer mit Blick auf den Hochgrat sehen konnte. Er machte mit 17 Jahren Abitur in Lindenberg, absolvierte mit 20 Jahren ein Studium der Volkswirtschaft in München und studierte anschließend an der Universität in Turin. Von dort aus erhält er ein Fulbright-Stipendium in die USA nach Florida. Ein Jahr später wechselt er an die University of Virginia und wird dort 1958 als einer der ersten Doktoranden des späteren Nobelpreisträgers James M. Buchanan promoviert. Jahrzehnte später gab es dann anlässlich einer Nobelpreisträgertagung in Lindau eine freudige Wiederbegegnung mit seinem Doktorvater.

Als promovierter Wirtschaftswissenschaftler mit guten Englischkenntnissen erhält er eine Anstellung beim Bundeswirtschaftministerium in Bonn, und als „international erfahren“ wird er sogleich für ein Jahr nach Tripolis entsandt. 1963 wechselt er als Beamter zur Europäischen Kommission in Brüssel und arbeitet dort 10 Jahre in der Direktion für Währungsangelegenheiten.

In Brüssel lernt er seine italienische Frau Latina kennen und hier werden auch seine beiden Töchter Sandra und Mara geboren. Sein Sohn Marco wird später in Bonn geboren, wohin Hermann Stoller als Beamter zum Wirtschaftsministerium zurückgekehrt war. 1979 wird er Wirtschaftsreferent an der Deutschen Botschaft in Oslo. Er lernt in kürzester Zeit Norwegisch und beschäftigt sich mit der skandinavischen Kultur. In der Nähe von Oslo entdeckte er das Dorf „Lindenberg“, das ein beliebtes Ausflugsziel der Familie wurde.

Im Jahr 1985 kehrt er dann endlich nach Lindenberg zurück. Dies war ein Ziel auf das er lange hingearbeitet hatte, denn bei aller Weltoffenheit spürte er in der Fremde lebenslang Heimweh. Damit

hatte er mehr Zeit für seine persönlichen Interessen und auch für seine Familie, die jetzt in Rom lebte und die er von Lindenberg aus regelmäßig besuchte. Zahlreichen Lindenberger Rombesuchern hat er dabei auch gerne, sprachgewandt und überaus kenntnisreich, die Kulturschätze dieser Stadt vermittelt. In Lindenberg fand er Anschluss bei der Kolpingfamilie und spielte Zither im persönlichen Kreis, eine Leidenschaft, die er später auch öffentlich pflegte. Seinen heimatgeschichtlichen Interessen entsprechend engagierte er sich ehrenamtlich als Betreuer des Lindenberger Kirchenarchivs und konnte über die dortigen „Seelenbeschriebe“ viele familien- und hausgeschichtliche Zusammenhänge im heutigen Lindenberg aufzeigen.
Dank seines mittlerweile enzyklopädisch gewachsenen heimatgeschichtlichen Wissens und seiner akribischen Quellenstudien gewann er Respekt, Anerkennung und auch Zuneigung als „Lindenberger Original“. Stadtbekannt wurde er aber erst, wie er öfter schmunzelnd berichtete, durch ein Nebenergebnis seiner historischen Quellenstudien: Bei seinen ersten großen Nachforschungen zur Herkunft der Reliquien der Aureliuskirche stellte er fest, dass von Pfarrer Wettach bereits 1805 eine Musikkapelle in Lindenberg erwähnt wurde. So konnte, nach der 125-Jahr Feier 1987, die Stadtkapelle, dank dieser Recherche und mit Hermann Stoller als Ehrengast, bereits 18 Jahre später, im Jahr 2005 das 200-jährige Jubiläum feiern!
Das Forschungsthema von Hermann Stoller war vor allem die personenbezogene Geschichte in und um Lindenberg. Besonders hervorzuheben sind hier seine Beiträge zu den beiden Lindenberger Reichsministern Otto Geßler und Anton Fehr. Neben den 20 veröffentlichten Aufsätzen in den Westallgäuer Heimatblättern hat er noch mehrere ausführliche heimatkundliche Notizen hinterlassen, die es wert wären zur Veröffentlichungsreife gebracht zu werden. Dies gilt auch für seine umfangreiche Arbeits-Chronik zur Geschichte Lindenbergs. In den Jahrbüchern des Landkreises Lindau erschienen von ihm in den vergangenen Jahren zahlreiche Beiträge, zuletzt noch eine Veröffentlichung posthum in dieser Ausgabe.